

2 Wohin steuert Europa? Die Ringvorlesung des Präsidenten „Europa. Eine Welt von gestern?“ nimmt eine Zeitdiagnose vor und behandelt Krisenphänomene, aber auch Chancen für ein vereintes Europa als Welt von morgen.



3 Wo die Studierenden gefragt sind: 5.200 Studentinnen und Studenten haben sich an der Online-Befragung mit dem Schwerpunkt Internationalisierung beteiligt. Herausgekommen ist ein facettenreiches Bild der JLU.

7 Wenn Forscherinnen und Forscher hoch hinauswollen: Die Universitäten Gießen und Tibet haben ihr Kooperationsabkommen erneuert. Verbundprojekte zur Lungenforschung am Mount Everest liefern wichtige Erkenntnisse.



11 Wenn Weichen für die Zukunft gestellt werden: Die Podiumsdiskussion zur Landtagswahl mit den Fraktionspitzen der im Landtag vertretenen Parteien gab einen Überblick über verschiedene Standpunkte.

EXZELLENZSTRATEGIE

Wie es weitergeht

chb. Mit der Bewilligung des Clusters „Cardio-Pulmonary Institute“ (CPI), zusammen mit der Universität Frankfurt und dem MPI für Herz- und Lungenforschung in Bad Nauheim, und der Beteiligung am Cluster „Energy Storage beyond Lithium. New Concepts for a Sustainable Future“ des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) und der Universität Ulm ist die JLU die erfolgreichste hessische Universität in der Exzellenzstrategie des Bundes und der Länder. Ein Grund zur Freude, vor allem aber Anlass für Aufbruchstimmung: Zum einen gilt es, die endgültigen Weichen dafür zu stellen, dass die Forschungsarbeit im CPI und in der JLU-Arbeitsgruppe am Cluster „Beyond Lithium“ zum 1. Januar 2019 starten kann, denn ab diesem Zeitpunkt erfolgt die Förderung.

Zum anderen steht die strategische Planung im Fokus: Im Rahmen der Sitzungen der STEP-Kommission am 3. Dezember sowie des Hochschulrats am 11. Januar 2019 wird es neben einem Rückblick vor allem um einen Ausblick gehen – insbesondere im Hinblick auf die im Rahmen der Antragsplanung zur 2. Förderlinie geleisteten Vorarbeiten für die Entwicklung der JLU. Die guten Ideen sollen Eingang in die Entwicklungsplanung der JLU ab 2020 finden. Hierzu wird das bereits weit entwickelte „Liebig Concept“ (geplanter Antrags-titel) in den nächsten Wochen wie geplant fertiggestellt. Bestandteil war auch eine Stärken-Schwächen-Analyse in den vier Leistungsdimensionen Forschung, Lehre, Wissens- und Technologietransfer sowie wissenschaftliche Infrastruktur, aus der Handlungsempfehlungen resultieren, deren Umsetzung nun innerhalb der Universität diskutiert werden muss.

Es wird zudem Erörterungen mit dem Land Hessen geben, wie exzellente Forschung landesseitig künftig noch besser unterstützt werden kann. Dies geschieht vor allem auch mit Blick auf das in der Exzellenzstrategie bedauerlicherweise knapp gescheiterte Cluster „The Adaptive Mind“ (TAM) und Möglichkeiten der alternativen Umsetzung geplanter Projekte. Gleichzeitig geht es um die frühzeitige Vorbereitung auf die nächste Runde der Exzellenzstrategie.

Einen großen Raum bei den strategischen Planungen wird die Umsetzung universitätsweit wirksamer Maßnahmen in den Handlungsfeldern Governance, Nachwuchsförderung und Ausbau von Netzwerken mit den Mitteln der Universitätspauschale sowie universitären Eigenmitteln einnehmen. JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee versichert: „Auch wenn die JLU den Antrag ‚Liebig Concept‘ nun nicht beim Wissenschaftsrat einreichen wird, bin ich davon überzeugt, dass die Arbeiten der letzten Wochen und Monate der langfristigen Weiterentwicklung der JLU nutzen werden.“



Aufbruchstimmung in vielen Campusbereichen: Symbolträchtig weht der Richtkranz über dem Rohbau des Centers for Infection and Genomics of the Lung (CIGL) am Campus Natur- und Lebenswissenschaften (siehe auch Bericht auf Seite 5).

JLU bleibt exzellent

Millionenförderung für Herz-Lunge-Exzellenzcluster „Cardio-Pulmonary Institute“ (CPI) – Weitere Beteiligung an einem Exzellenzcluster in der Batterieforschung

dit. Die JLU bleibt eine feste Größe auf der deutschen Exzellenzlandkarte: Wie am 27. September bekannt wurde, geht einer der begehrten Exzellenzcluster, die im Rahmen der Exzellenzstrategie bewilligt wurden, nach Gießen. Der Cluster „Cardio-Pulmonary Institute“ (CPI) ist eine gemeinsame Initiative der JLU, der Goethe-Universität Frankfurt am Main und des Max-Planck-Instituts für Herz- und Lungenforschung in Bad Nauheim. Die JLU ist die koordinierende („mittelverwaltende“) Einrichtung.

„Wir sind sehr stolz auf diesen Cluster, der uns in unserer langfristig angelegten Strategie, Netzwerke mit starken Partnern zu bilden, bestätigt“, sagte JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. Er gratulierte den erfolgreichen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern herzlich und betonte: „Die lange Exzellenzgeschichte der JLU geht dank der renommierten Gießener Lungenforschung in die dritte Runde.“ Schon seit dem Jahr 2006 und damit dem Beginn der Exzellenzinitiative wurden an der JLU der Herz-Lunge-Exzellenzcluster ECCPS – der Vorläufer des jetzt bewilligten CPI – und die kulturwissenschaftliche Graduiertenschule GCSC in der Bund-Länder-Initiative gefördert. Die Förderlinie Graduiertenschulen wird von Bund und Ländern in der Exzellenzstrategie allerdings nicht fortgesetzt.

Darüber hinaus kann die JLU in der Exzellenzstrategie einen weiteren Erfolg für sich verbuchen: Am Exzellenzcluster

„Energy Storage beyond Lithium. New Concepts for a Sustainable Future“ („Energiespeicherung jenseits von Lithium. Neue Konzepte für eine nachhaltige Zukunft“) des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) und der Universität Ulm ist die JLU als „participating institution“ beteiligt. Die Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Jürgen Janek (Physikalisch-Chemisches Institut,

Zentrum für Materialforschung) forscht im Kontext der Energiewende an Feststoff-Batterien, die herkömmliche Batterien ersetzen sollen.

Cardio-Pulmonary Institute

Der Exzellenzcluster CPI, für den die beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler knapp 50 Millionen Euro bean-

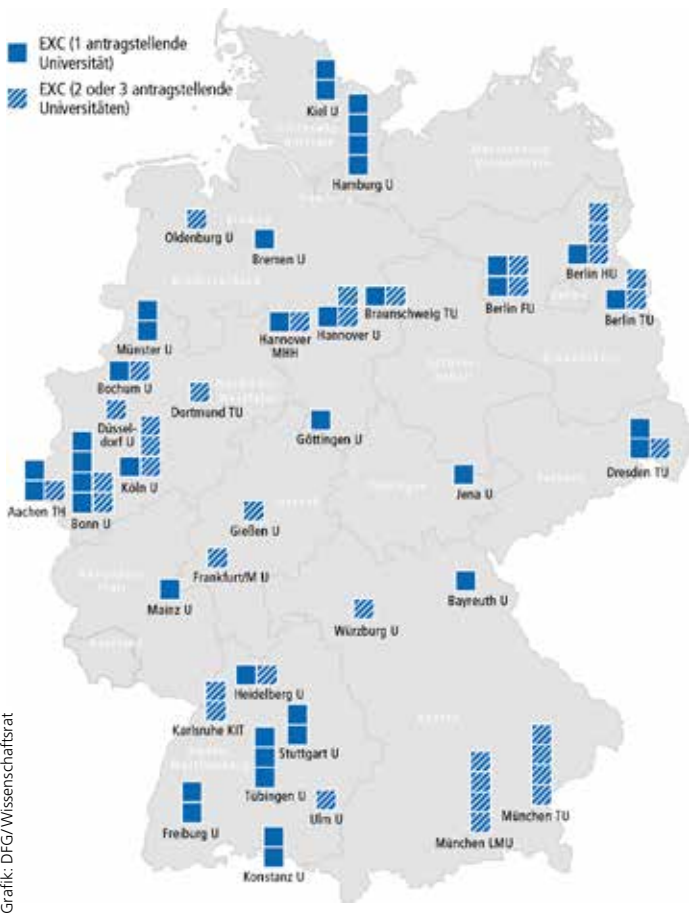
tragt haben, wird ab 1. Januar 2019 für sieben Jahre gefördert – eine Verlängerung ist möglich. Verbunden mit der Förderung ist die Einrichtung mehrerer neuer Professuren und Nachwuchsgruppen. „Wir freuen uns sehr, dass die Herz- und Lungenforschung in Gießen, Bad Nauheim und Frankfurt von dem hochrangigen internationalen Gutachtergremium wiederum als exzellent bewertet wurde. Vorrangiges Ziel ist es, diese Forschungsgelder bestmöglich zur Verbesserung der Therapiemöglichkeiten von Patienten mit kardialen und pulmonalen Erkrankungen zu nutzen“, betont der Lungenforscher Prof. Dr. Werner Seeger, Sprecher des Clusters an der JLU (Co-Sprecherin: Prof. Dr. Stefanie Dimmeler, Universität Frankfurt). Sein Kollege, der Gießener Lungenforscher Prof. Dr. Friedrich Grimminger, ergänzt: „Hunderte von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern dürfen stolz sein, für die JLU ein europaweites Alleinstellungsmerkmal geschaffen zu haben“.

In mehreren Forschungsfeldern sollen Fragestellungen der kardio-pulmonalen Biologie und Medizin beantwortet werden, um den Kampf gegen Herz- und Lungenerkrankungen – die führende Todesursache weltweit – erfolgreich fortführen zu können. Ein grundlegendes Verständnis der molekularen Biologie der Prozesse, die der Funktion dieser Organe und ihrem Versagen bei Erkrankungen zugrunde liegen, fehlt bislang ebenso wie das Wissen, wie diese Prozesse

Starke Nachfrage zum Wintersemester

Studierendenzahlen der JLU weiter auf Rekordniveau – etwa 6.500 Erstsemester

cl. Die Studierendenzahlen der JLU bleiben auf Rekordniveau: Rund 28.000 Studierende werden in diesem Wintersemester an der zweitgrößten hessischen Universität eingeschrieben sein, darunter etwa 6.500 Erstsemester. Dabei handelt es sich um vorläufige Prognosen; die offizielle Statistik liegt frühestens Ende November vor. „Wir freuen uns sehr darüber, dass unser Studienangebot weiterhin so stark nachgefragt ist“, sagt JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee: „Dennoch stellt uns dies erneut vor große Herausforderungen.“ Der Semesterstart ist in enger Abstimmung mit den Fachbereichen vorbereitet worden. Die JLU stellt mehr Personal ein und baut die E-Learning-Angebote aus. Besonders nachgefragt waren diesmal Studienplätze in den Wirtschaftswissenschaften, der Sportwissenschaft und in einigen Studiengängen des Fachbereichs 09.



Grafik: DFG/Wissenschaftsrat

Kontinuität und Weitsicht

Mikrobiologe Prof. Peter Kämpfer für weitere dreijährige Amtszeit zum Vizepräsidenten gewählt

chb. Kontinuität in einem „Schlüsselressort“: Der Erweiterte Senat hat Prof. Dr. Dr.-Ing. Peter Kämpfer erneut zum Vizepräsidenten für Forschung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses gewählt. Der Mikrobiologe, der das Amt seit dem 22. November 2015 innehat, erhielt bereits im ersten Wahlgang 20 von 26 abgegebenen Stimmen; es gab drei Enthaltungen und drei Neinstimmen. Prof. Kämpfers zweite Amtszeit beginnt am 22. November 2018 und endet am 21. November 2021.

Vor der Wahl am 11. Juli hatte der Erweiterte Senat den Kandidaten, der von JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee zur Wiederwahl vorgeschlagen worden war, in der Aula öffentlich angehört. In seinem kurzen Statement hob dieser nochmals

tinuität und Weitsicht an. Ich bin dem jetzigen Amtsinhaber Prof. Kämpfer sehr dankbar für sein bisheriges Engagement, auch bei der Verbundbildung mit der Philipps-Universität Marburg (UMR) und der Technischen Hochschule Mittelhessen (THM) sowie bei der Netzwerkbildung mit der Metropolregion Frankfurt/Rhein-Main. Ich bin froh, dass sich Prof. Kämpfer erneut zur Wahl gestellt hat.“

Nach der Wiederwahl bedankte sich Prof. Kämpfer für das Vertrauen des Erweiterten Senats. Der 58-jährige Vizepräsident betonte, dass er sich vor allem aufgrund der guten und konstruktiven Zusammenarbeit des Präsidiums mit dem Senat und den Fachbereichen in den vergangenen drei Jahren dazu entschlossen habe, für eine weitere Amtszeit die Verantwortung für Forschungsangelegenheiten und die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses an der JLU zu übernehmen. Er sagte: „Ich danke Ihnen für das mir erneut entgegengebrachte Vertrauen und freue mich, in einer Zeit des hochschulpolitischen Umbruchs an der Weiterentwicklung der Universität Gießen in

Forschung und Nachwuchsförderung mitwirken zu können.“

Prof. Peter Kämpfer hat seit 1995 die Professur für Mikrobiologie der Recyclingprozesse an der JLU inne. Seine Forschungsschwerpunkte sind Arbeiten zur Beschreibung neuer bakterieller Arten und Gattungen sowie mikrobielle Diversitätsstudien verschiedenster Habitate wie zum Beispiel Klärschlamm oder Biogasanlagen. Seit 2008 ist er Vorsitzender des Ausschusses für Biologische Arbeitsstoffe und Vorsitzender des Expertenkreises „Einstufung von Biostoffen“ beim Bundesministerium für Arbeit und Soziales.



Foto: Katriona Friese

Prof. Peter Kämpfer (l.) wird das Amt des Vizepräsidenten für Forschung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses weiter innehaben. JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee gratulierte herzlich.

grundsätzlich die Bedeutung der Forschung für das Renommee, die Attraktivität und die Sichtbarkeit der JLU hervor.

Prof. Mukherjee freute sich sehr über die Kontinuität im Präsidium und gratulierte Prof. Kämpfer herzlich zu seiner Wiederwahl. Der Präsident sagte: „Die Atmosphäre im JLU-Präsidium ist geprägt von einer engen und vertrauensvollen Zusammenarbeit, stets geleitet von dem gemeinsamen Interesse an der erfolgreichen Weiterentwicklung der JLU. Gerade jetzt, in einer Zeit mit zahlreichen Weichenstellungen, kommt es umso mehr auf Erfahrung, Kon-

„Europa. Eine Welt von gestern?“

Ringvorlesung des Präsidenten beleuchtet Krisenphänomene und Chancen, die ein vereintes Europa für die Zukunft bietet – Auftakt am 15. Oktober

pm/chb. Europa sei eine Welt von gestern, so lautete das verzweifelte Vermächtnis des Schriftstellers Stefan Zweig mitten in der Katastrophe des Kontinents. Nach 1945 ist der Westen wie ein Phönix aus der Asche aufgestanden, im Jahr 1990 wurde die auf der Konferenz von Jalta beschlossene Teilung Deutschlands überwunden. Doch heute mehren sich Stimmen, die Europa erneut bedroht sehen – von innen und von außen.

Die Ringvorlesung des Präsidenten der JLU nimmt in diesem Wintersemester unter dem Titel „Europa. Eine Welt von gestern?“ aus verschiedenen Blickwinkeln eine Zeitdiagnose vor und behandelt aktuelle Krisenphänomene, aber auch die Chancen,



Foto: Rolf K. Weigst

Ringvorlesung „Europa“: (v.l.) Koordinator Prof. Claus Leggewie und JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee stellen das Programm vor.

die ein vereintes Europa als Welt von morgen hat. Im Jahr vor der Wahl zum neunten Europäischen Parlament bietet die JLU damit wertvolle Einblicke in einen hochaktuellen Themenkomplex.

Das Spektrum der Veranstaltungen und Vorträge reicht von der Rolle des deutsch-französischen Verhältnisses über Werte und kulturelle Voraussetzungen für eine europäische Identität, über den europäischen Integrationsprozess, der nicht allein eine Angelegenheit der Politik ist, sondern auch die Gesellschaften und die Lebenswelten der Bürgerinnen und Bürger verändert, über Mitwirkungsmöglichkeiten und rechtliche Vorgaben bis hin zur Rolle der Universitäten und weiterer Institutionen.

JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee lädt alle Interessierten herzlich ein zu der öffentlichen Veranstaltungsreihe, die ihren festen Platz im akademischen Kalender hat: „Europa ist kein Selbstläufer. In einer Zeit großer gesellschaftlicher Herausforderungen unter schwierigen politischen Vorzeichen kommt es umso mehr darauf an, die europäische Identität zu stärken und das ‚Projekt Europa‘ gemeinsam

weiter voranzutreiben. Auch im Hinblick auf die Europawahl 2019 widmen wir uns daher an der JLU in diesem Wintersemester dem wichtigen Zukunftsthema Europa.“ Der Präsident dankte bei der Vorstellung des Programms dem renommierten Politikwissenschaftler und Inhaber der Ludwig-Börne-Professur Prof. Dr. Claus Leggewie, der die aktuelle Ringvorlesung koordiniert hat.

„Europa steht am Scheideweg“, konstatiert Prof. Leggewie. „Einerseits erleben wir aktuell den Siegeszug völkisch-autoritärer Parteien und Bewegungen, andererseits das Lehrstück des Brexit, das weitere Exit-Initiativen fragwürdig macht; einerseits erleben wir die wachsende Bedrohung durch Autokraten (Putin, Erdogan, auch Trump), andererseits die Reformprojekte des französischen Präsidenten Macron. Einer Europa-Skepsis steht eine Mobilisierung von unten mit zahlreichen anerkennenswer-

ten Initiativen (Pulse of Europe, Initiativen für Geflüchtete etc.) gegenüber.“ Auf zahlreiche Impulse durch die hochkarätigen Referentinnen und Referenten der Ringvorlesung darf man umso mehr gespannt sein.

Die Veranstaltungsreihe beginnt am Montag, 15. Oktober, mit einem Gespräch von Prof. Dr. Claus Leggewie mit dem deutsch-französischen Politologen und Publizisten Prof. Dr. Alfred Grosser zur Bedeutung des deutsch-französischen Verhältnisses als Motor für die europäische Entwicklung. Zum Abschluss der Vorlesungsreihe liest der in Köln lebende Schriftsteller Navid Kermani am Donnerstag, 7. Februar 2019, aus seinem Buch „Entlang den Gräben. Eine Reise durch das östliche Europa bis nach Isfahan“. Der literarische Text ist eine Spurensuche in einem immer noch fremd anmutenden, von Kriegen und Katastrophen zerklüfteten Gebiet, das östlich von Deutschland beginnt und sich über Russland bis zum Orient erstreckt. Im Anschluss ist ein Autorengespräch geplant.



Foto: SunnyCeleste

GREMIEN

Senat

SITZUNGEN AM 11. JULI UND AM 12. SEPTEMBER

JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee verwies zu Beginn seines Berichts am 12. September auf die bevorstehende Landtagswahl am 28. Oktober. In der Phase unmittelbar vor der Wahl sei man innerhalb der Universität zur parteipolitischen Neutralität aufgefordert, da es fair für alle parteipolitischen Gruppierungen zugehen solle. Er erinnerte an die sehr gut besuchte Podiumsdiskussion mit den Vorsitzenden der im Landtag vertretenen Parteien am 16. August in der Aula. In der Sitzung am 11. Juli hatte er dazu die gemeinsamen Forderungen der Hochschulen erläutert: Erstens mindestens 5 x 5 % mehr Grundfinanzierung ab dem Jahr 2021; zweitens die Verdoppelung der geplanten HEUREKA-Raten von 200 auf 400 Millionen Euro ab 2021 und drittens ein eigenes Budget für die Aufgaben in der Digitalisierung von 50 Millionen Euro pro Jahr (siehe Bericht auf Seite 11).

Prof. Mukherjee berichtete vom Besuch des hessischen Finanzministers Dr. Thomas Schäfer auf Schloss Rauischholzhausen am 17. August, bei dem über den Stand der Weiterentwicklungen informiert worden sei (siehe Bericht auf Seite 5). Der Präsi-

dent versicherte, dass der Betrieb im Schloss bis zum Beginn der eigentlichen Sanierungsphase weiterlaufe, somit voraussichtlich bis 2021.

Prof. Mukherjee lud erneut in den Faculty Club ein, der sehr gut angenommen worden sei und der bis Ende 2019 im Rahmen einer Testphase weitergeführt werden solle.

Bevor er zum Themenblock „Internationales“ übergang, empfahl der Präsident allen JLU-Mitgliedern, den neuen Imagefilm in deutscher und englischer Sprache, der von der Pressestelle, dem Akademischen Auslandsamt und externen Produzenten erstellt worden war, als gelungenes Werbemittel für die Universität zu nutzen.

Er erinnerte daran, dass Anfang August das neue Kooperationsabkommen zwischen der Universität Gießen mit der Universität Lhasa in Tibet unterschrieben worden sei – ein wichtiger Schritt für die Verbundprojekte zur Lungen- bzw. Höhenforschung (siehe Bericht auf Seite 7). Nachdem er kurz zuvor mit einer Delegation von JLU und FCMH von der GAIN-Tagung in Boston zurückgekehrt war, zog der Präsident ein positives Fazit.

Bereits am 11. Juli hatte der Präsident seine Absicht bekanntgegeben, Prof. Dr. Verena Dolle, Erste Vizepräsidentin für Studium und Lehre, für eine weitere Amtszeit vorzuschlagen. Die Wahl steht am 24. Oktober an.

Prof. Dolle gab einen Zwischenstand über die Arbeit der Task Force Medizinzulassung, nachdem sie zuvor darüber informiert hatte, dass die Studienplatzvergabe in den N.C.-Fächern Human-, Zahn- und Veterinärmedizin aufgrund des Bundesverfassungsgerichtsurteils bis spätestens 31. Dezember 2019 neu geregelt werden muss. Prinzipiell habe das BVG-Urteil die Rechtmäßigkeit der Abiturnoten-Quote bestätigt. Auch die Durchführung der Auswahlverfahren der Hochschulen sei bestätigt worden, wobei die Vergleichbarkeit hergestellt werden solle. Zusätzlich solle eine „Talent-Quote“ eingeführt werden. Die Task Force habe zwischenzeitlich neue Zulassungskriterien erarbeitet und an das HMWK gemeldet; bis Mitte Oktober müsse man sich zu der Gewichtung der Kriterien positionieren.

Prof. Dolle kündigte an, dass die AG Qualitätsmanagement voraussichtlich im kommenden Jahr ein Qualitätshandbuch vorlegen werde. Zudem erstellte man eine erste überarbeiteten Version der Allgemeinen Bestimmungen, damit diese dann auf den weiteren Gremienweg gebracht werden könnten. Drittens hob sie die Bedeutung der Evaluationssatzung hervor, die man in der AG QM überarbeitet hatte, um verlässliche Qualitätszirkel für Studium und Lehre zu haben, die künftig zentral für alle Akkreditierungsverfahren seien.

Bereits am 11. Juli hatte sie erläutert, dass durch das Inkrafttreten der Musterrechtsverordnung der Kultusministerkonferenz fundamentale Änderungen bei den Akkreditierungsverfahren anstünden. Momentan könnten zwar laufende Projekte nach den bisherigen Verfahren abgewickelt werden, vor allem die aufwendigen Clusterakkreditierungen. Bis zum 30. September 2019 müssten jedoch alle Akkreditierungsverfahren angepasst werden. Eine grundlegende Veränderung stelle die abschließende Entscheidungsgewalt über Akkreditierungsverfahren dar, die nun beim Akkreditierungsrat und nicht mehr bei den Agenturen liege.

Gleich drei Forschungsbewilligungen vermeldete Vizepräsident Prof. Dr. Peter Kämpfer: Das EU-Verbund-Projekt „Visual History of the Holocaust: Rethinking Curation in the Digital Age“, an dem die JLU-Historikerin Prof. Dr. Ulrike Weckel beteiligt sei, ein FCMH-Projekt im Bereich der Kindergastroenterologie zur Verbesserung der medizinischen Versorgung für Kinder und Jugendliche mit Morbus Crohn und Colitis Ulcerosa durch Big Data unter der Federführung von PD Dr. Jan De Laffolie und eine neue Emmy-Noether-Nachwuchsgruppe von Dr. Urs Gellicch am Institut für Organische Chemie in enger Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Peter R. Schreiner.

Vizepräsident Prof. Dr. Michael Lierz berichtete, dass das Verfah-

rung zur Besetzung der Position der/des Sammlungsbeauftragten vorankomme; 56 Bewerbungen seien eingegangen. Anschließend ging er auf das Problem der mobilen Darstellung der JLU-Webseiten ein. Lösbar sei dieses nur durch eine komplette Umstellung, da das derzeitige System eine Lösung nicht herbeigebe. Die Neugestaltung der Webseiten werde man in Angriff nehmen müssen, allerdings sei dies mit einem extrem hohen Aufwand verbunden. Dies hänge auch damit zusammen, dass die Webseiten derzeit zum Teil „freizügig“ genutzt würden, wodurch eine Vereinheitlichung nicht einfach realisierbar sei – ein Argument dafür, die Webseiten der Institute und Fachbereiche in Zukunft mehr auf einen Standard zu setzen.

Kanzlerin Susanne Kraus berichtete, dass die JLU zum vierten Mal erfolgreich im Audit „familiengerechte hochschule“ zertifiziert worden sei. Der Stifterverband habe anerkannt, dass familiengerechte Arbeits- und Studienbedingungen an der JLU konsequent als Querschnittsaufgabe gesehen werden, und habe ihr ein „Dauerzertifikat“ verliehen.

Protokolle der Senatssitzungen im Intranet: www.uni-giessen.de/org/gremien/senat/materialien-jlu-intranet/protokolle

Hochschulrat

SITZUNG AM 14. SEPTEMBER

Der Hochschulrat stimmte einstimmig dem Vorschlag des Präsidenten zu, dem Erweiterten Senat der JLU Prof. Dr. Verena Dolle erneut zur Wahl für das Amt der Vizepräsidentin für Studium und Lehre zu stellen. Der Hochschulrat empfahl die Einführung der Evaluationssatzung für Studium und Lehre und stimmte dem Rechenschaftsbericht des Präsidiums für das Jahr 2017 zu. Zudem beriet er über den Jahresabschluss zum 31. Dezember 2017, über die Stärken-Schwächen-Analyse im Rahmen der Exzellenzstrategie und über den Sachstand im Rahmen des Controllings interner Zielvereinbarungen. Weitere Themen der Hochschulratssitzung waren die Dauer von Berufungsverfahren, die Drittmittelentwicklung, die Ergebnisse der AG Qualitätssicherung, der Abschlussbericht zum sogenannten Boldt-Komplex sowie eine neue Publikation zu Erwin Stein.

In Anschluss an die Hochschulratssitzung beriet der Hochschulrat mit den Mitgliedern des Senats der JLU über die „Leitlinie zum Selbstverständnis des Hochschulrates“, die Berufungsverfahren und die Drittmittelentwicklung der JLU.

Around the world

Internationalisierung war der Schwerpunkt der JLU-Studierendenbefragung 2018 – Fragebogen erstmals zweisprachig – Verbesserung von Studium und Lehre als Ziel

Von **Susanne Ehrlich**

5.200 Studierende haben sich in diesem Jahr an der jährlichen Online-Befragung der JLU beteiligt und „Butter bei die Fische“ gegeben – zahlreiche wertvolle Rückmeldungen zu einer Vielfalt von Themen rund um das

„Alltag an der JLU ist sehr gesellig (...). Fühlt sich ein bisschen an wie Heimat.“*

Studium an der Universität Gießen. Erhoben werden die Daten von der Servicestelle Lehrevaluation der JLU.



Internationalisierung war zum zweiten Mal der Schwerpunkt der Studierendenbefragung. Viele zeigten sich von der guten Atmosphäre an der JLU begeistert.

Erstmals konnten die Studierenden den Fragebogen in diesem Jahr in zwei Sprachen ausfüllen – in Deutsch und Eng-

lisch. Wie immer waren Angaben zum Studium und dessen Rahmenbedingungen gefragt. Hinzu kamen Fragen zu einem Schwerpunktthema – in diesem Jahr die Internationalisierung in Studium und Lehre. Schon in den vergangenen Jahren fiel in den offenen Antworten der Befragung eine steigende Anzahl an englischen Rückmeldungen auf. Somit lag es auf der Hand, den internationalen Studierenden das Ausfüllen der Studierendenbefragung zu erleichtern. Vier Prozent der Befragten nutzten die englische Version. Besonders in den Studiengängen mit hohem Anteil

der englische Fragebogen sehr gefragt, aber auch in anderen Studienangeboten wurde er genutzt.

Internationale Studierende vor allem aus Asien und Europa

Die JLU ist bunt – das zeigt auch die Auswertung nach den Herkunftsorten der internationalen Studierenden. Besonders groß ist der Anteil der Studierenden aus Asien und Europa. Der am häufigsten genannte Grund, das Stu-

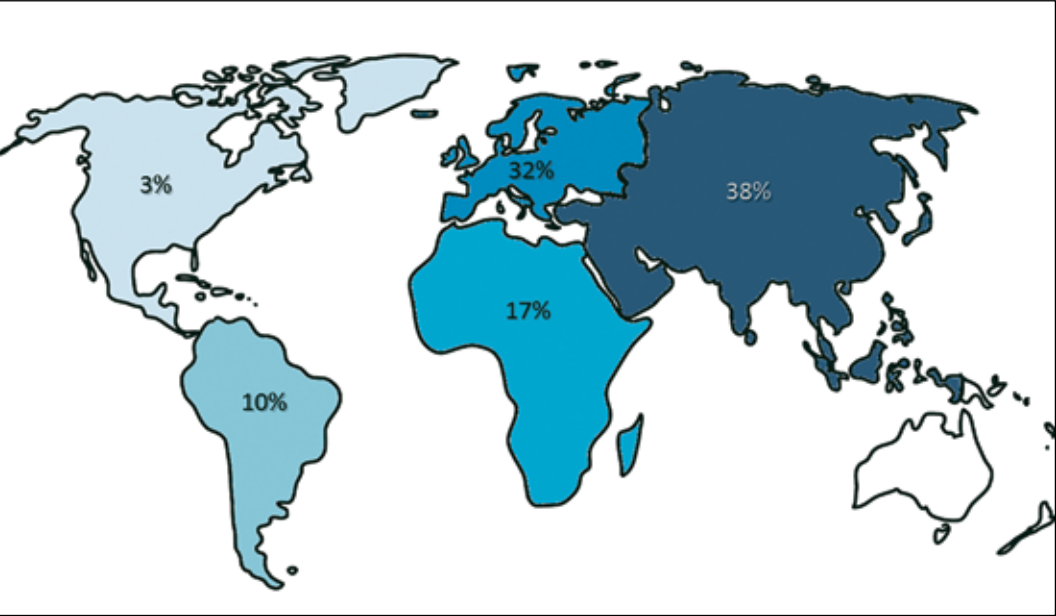
„Every professor is very co-operative and helpful. Thanks.“*

dium in Deutschland aufzunehmen, ist die Verbesserung der Karrieremöglichkeiten (93 Prozent). Aber auch die Möglichkeit, auf Englisch zu studieren (85 Prozent) sowie der hervorragende Ruf deutscher Hochschulen (82 Prozent) bringt internationa-

„The friendly atmosphere of this university was one of the best experiences.“*

le Studierende dazu, sich für ein Studienangebot in Deutschland zu entscheiden.

Dass es in Deutschland keine Studiengebühren gibt, geben lediglich 14 Prozent der Befragten als Hauptbeweggrund an. Besonders positiv hervorgehoben wurden der freundliche Umgang miteinander und die multikul-



Die meisten internationalen Studierenden an der JLU kommen aus Asien und Europa.

Immer wieder gefragt: die Studierenden

Wichtiges Instrument zur Qualitätssicherung

se. Bereits im Jahr 2007 wurde die zentrale Studierendenbefragung an der JLU ins Leben gerufen – mit dem Ziel, den Einfluss der damals erhobenen Studiengebühren auf die Studierendenschaft zu untersuchen. Die Studiengebühren gingen, die Befragung blieb der Uni erhalten. Seitdem werden die Studierenden jährlich zu verschiedenen Aspekten des Studiums befragt. Die Ergebnisse und die daraus abgeleiteten Maßnahmen tragen dazu bei, die Qualität der Studienbedingungen an der JLU fortwährend zu verbessern.

Insgesamt beteiligen sich regelmäßig zwischen 4.000 und 8.000 Studierende an der Studierendenbefragung, was einem Anteil von

„Gießen – tolle Stadt zum Leben. Man sieht ständig, wie sich die Uni weiterentwickelt.“*

20 bis 30 Prozent aller Immatrikulierten der JLU entspricht. Die Studierendenbefragung stellt ein wichtiges Instrument zur Qualitätssicherung dar: Die Antworten der Studierenden

liefern hilfreiche und wichtige Erkenntnisse, mit deren Hilfe immer wieder Entscheidungen zur Verbesserung von Studium und Lehre getroffen werden. Die Befragung ist als Längsschnittstudie angelegt, weshalb in jedem Wintersemester sogenannte Kernthemen erhoben werden, um die Vergleichbarkeit der Ergebnisse über mehrere Jahrgänge sicherzustellen. Die Befragungsergebnisse ermöglichen den Vergleich zwischen Studiengängen und anderen relevanten Vergleichsgruppen sowie die Betrachtung der Entwicklung über die Zeit. Somit können Stärken und Schwächen auf verschiedenen Ebenen identifiziert und Erkenntnisse über die Innenwahrnehmung der Hochschule erfasst werden. Die Ergebnisse werden regelmäßig bei Reakkreditierungen und den Zielvereinbarungen mit den Fachbereichen verwendet.

Studierendenbefragung 2019

Auch im kommenden Wintersemester wird die Studierendenbefragung wieder durchgeführt. Für alle Studierenden, die ihre Studienbedingungen kontinuierlich mitverbes-

sern wollen, schon jetzt der Hinweis: Mitte Januar 2019 geht es los, eine Einladung zur Teilnahme an der Befragung wird es unter anderem per E-Mail geben.



Plakat der diesjährigen Studierendenbefragung.

turelle Studierendenschaft an der JLU.

Hohe Auslandsmobilität bei Masterstudierenden

Zwölf Prozent der Studierenden geben an, sich während ihres bisherigen Studiums studienbezogen im Ausland aufgehalten zu haben. Davon sind rund ein Drittel Studierende in den Geisteswissenschaften, allen voran Studiengänge mit Fremdsprachenbezug. Die meisten Studierenden absolvieren dabei ein Auslandssemester an einer ausländischen Universität (67 Prozent) – weitere Optionen sind beispielsweise Praktika oder Sprachkurse.

Insbesondere in den Masterstudiengängen ist der Anteil der studienbezogenen Auslands-

aufenthalte hoch. Nahezu die Hälfte der Masterstudierenden entscheidet sich für eine Zeit im Ausland. Am wenigsten ziehen

„Ganz besonders waren die Leute aus aller Welt, die ich kennenlernen durfte.“*

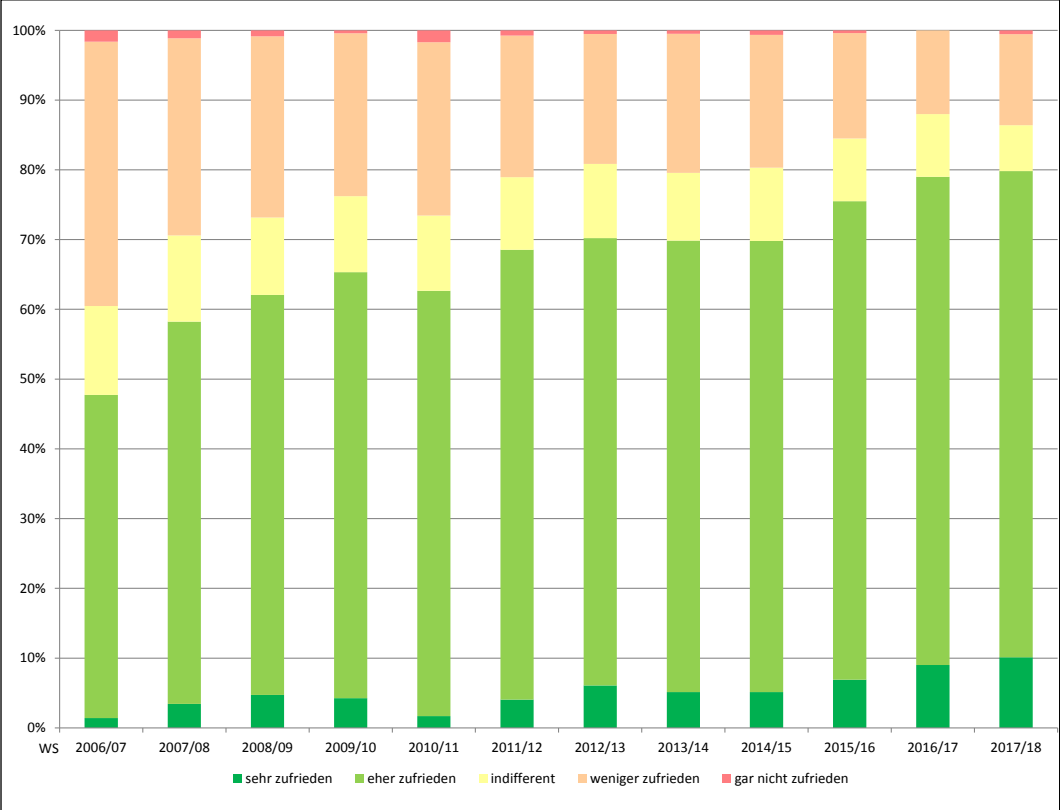
Studierende des Lehramts sowie aller weiteren Staatsexamina (Jura, Medizin, Veterinärmedizin) einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt in Betracht.

Die Studierenden wurden auch gefragt, welchen Anteil englischsprachige Lehre in ihrem Studium ausmacht und wie groß der Anteil ihrer Meinung nach sein sollte. Da die gleichen Fragen schon im Jahr 2012 in der Befragung gestellt wurden, lassen sich Trends abbilden.

Die Entwicklungen über die vergangenen fünf Jahre zeigen, dass die Studierenden der JLU sich immer mehr englischsprachige Lehre wünschen. Allerdings geben nur 15 Prozent der Befragten an, dass sich der Anteil in den Pflichtveranstaltungen erhöhen sollte. Mehr englischsprachige Angebote werden hauptsächlich im Bereich der Wahlpflicht- und Zusatzveranstaltungen gewünscht. Weitere Auswertungen und Berichte zu den Ergebnissen sowie den kompletten Fragebogen der Befragung gibt es im Datenportal der Servicestelle Lehrevaluation.

www.uni-giessen.de/datenportal

* Zitat von Studierenden aus der JLU-Studierendenbefragung 2018.



Erfreulich: Die Zufriedenheit der Studierenden mit ihrem Studium an der JLU hat sich seit Beginn der Befragung stetig erhöht – aktuell sind 80 Prozent der Befragten zufrieden (n = 58.586).

„Enge Kooperation mit Bursa geprägt“

Prof. Deniz Seyrek-İntaş, Kooperationsbeauftragte an der Uludağ Universität Bursa, mit der Justus-Liebig-Medaille ausgezeichnet

chb. Zwanzig Jahre enge und freundschaftliche Kooperation zwischen den Fachbereichen Veterinärmedizin der JLU und der Uludağ Universität Bursa, Türkei: Ohne unermüdliches Engagement und den festen Willen zum kollegialen Austausch, und dies vor allem auch in politisch schwierigen Zeiten, wäre dies undenkbar. Von Anfang an hat Prof. Dr. Deniz Seyrek-İntaş diese Kooperation mit angestoßen, geprägt und vorangebracht. „Als Vorbild und Trägerin einer aktiven und gelebten institutionellen Partnerschaft“ – so der Wortlaut in der Urkunde – ist die Beauftragte für die Kooperation



Foto: Katrina Frieze

Großes Engagement im Dienste der Kooperation: Prof. Deniz Seyrek-İntaş, Uludağ Universität Bursa, wird von JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee mit der Justus-Liebig-Medaille ausgezeichnet.

mit der JLU an der Uludağ Universität mit der Justus-Liebig-Medaille ausgezeichnet worden.

JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee überreichte ihr anlässlich der Promotionsfeier des Fachbereichs Veterinärmedizin am 12. Juli in der Aula die vom Senat verliehene Medaille sowie die Urkunde. Die Professorin für Chirurgie (Großtiere) und Radiologie an der Fakultät für Veterinärmedizin der Uludağ Universität habe „entschieden zur Förderung der Beziehungen zwischen der JLU und der Uludağ Universität beigetragen und sich damit um die Internationalisierung der Universität Gießen in besonderem Maße verdient gemacht“.

Die Ehrung erfolgte auf Vorschlag von Prof. Dr. Dr. h.c. Martin Kramer, Dekan des Fachbereichs Veterinärmedizin, der auf Seiten der JLU Beauftragter für die Kooperation mit der Universität Bursa ist. Er betonte: „Die Zusammenarbeit war immer ge-

prägt von einem lebendigen und freundschaftlichen Austausch in Forschung und Lehre. Diese Kooperation ist über die Jahrzehnte ein Musterbeispiel für die deutsch-türkische Kooperation im Bereich von Universitäten geworden.“ Seit 1998 organisierte Prof. Seyrek-İntaş das Programm der Turkish-German Veterinary Days zum fachlichen Austausch von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus Gießen und Bursa. Das erfolgreiche Format wurde auf die Humanmedizin ausgeweitet, sodass im vergangenen Jahr erstmals die Turkish-German Academic Days an der JLU stattfanden. Es soll 2019 an der Universität Bursa fortgesetzt werden. Prof. Seyrek-İntaş hat sich zudem in herausragender Weise um die Stärkung der Partnerschaft zwischen dem Land Hessen und der Region Bursa eingesetzt, deren gemeinsame Erklärung für die Regionalpartnerschaft im Oktober 2010 unterzeichnet wurde.

Neben dem regelmäßigen Austausch von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern war auch der Studierendenaustausch von Anfang an ein wichtiges Anliegen von Prof. Seyrek-İntaş. Mit ihrer Unterstützung konnten in den letzten beiden Jahrzehnten jährlich bis zu zehn Studierende aus Bursa ein Pflichtpraktikum in den Kliniken und Instituten der Veterinärmedizin der JLU absolvieren.

Prof. Seyrek-İntaş wurde in Hagen geboren und ist sowohl in Deutschland als auch in der Türkei aufgewachsen. Nachdem sie ihr Studium an der Uludağ Universität 1985 beendet und als Wissenschaftliche Mitarbeiterin am dortigen Institut für Chirurgie gearbeitet hatte, kam sie 1987 nach Gießen, um bei Prof. Dr. Rudolf Fritsch zu promovieren. Nach ihrer erfolgreichen Promotion kehrte sie 1993 in die Türkei zurück und arbeitete in der Fakultät für Veterinärmedizin der Uludağ Universität, wo sie im Jahr 2004 zur ordentlichen Professorin ernannt wurde. Bereits im Jahr 2011 erhielt Prof. Seyrek-İntaş die Wilhelm-Pfeiffer-Medaille durch den Fachbereich Veterinärmedizin der JLU.

„Kritische Auseinandersetzung im Gespräch“

Deutschland und die Türkei verbindet eine lange Tradition in der wissenschaftlichen Zusammenarbeit. Gleichzeitig können und wollen wir die Augen vor den schwierigen politischen Rahmenbedingungen im Land am Bosphorus nicht verschließen. Repressalien und Einschränkungen in der Wissenschaftsfreiheit und im offenen Diskurs lassen sich nicht schönreden. Grund genug, mit Julia Volz, Leiterin des Akademischen Auslandsamts der JLU, über die Haltung der JLU zu sprechen.

uniform: Wie wirkt sich die gesamtpolitische Lage auf die wissenschaftlichen Austauschbeziehungen an der JLU aus?

Julia Volz: Die Situation in der Türkei wirkt sich unmittelbar auf alle Austauschbereiche aus: den Studierendenaustausch, die Forschungszusammenarbeit und unsere Kooperationsbeziehungen insgesamt. Zwei Beispiele: Die Zahl unserer Outgoings ist in den letzten zwei bis drei Jahren von 30 bis 35 Personen pro Jahr auf aktuell nur noch rund 15 Studierende zurückgegangen, und statt normaler Gastaufenthalte türkischer Forscherinnen und Forscher unterstützen wir momentan vier aus der Türkei geflüchtete Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die absehbar nicht in ihre Heimat zurückkehren können.

uf: Was raten Sie Studierenden oder Postdocs, die ein Auslandssemester oder Praktikum in der Türkei machen wollen?

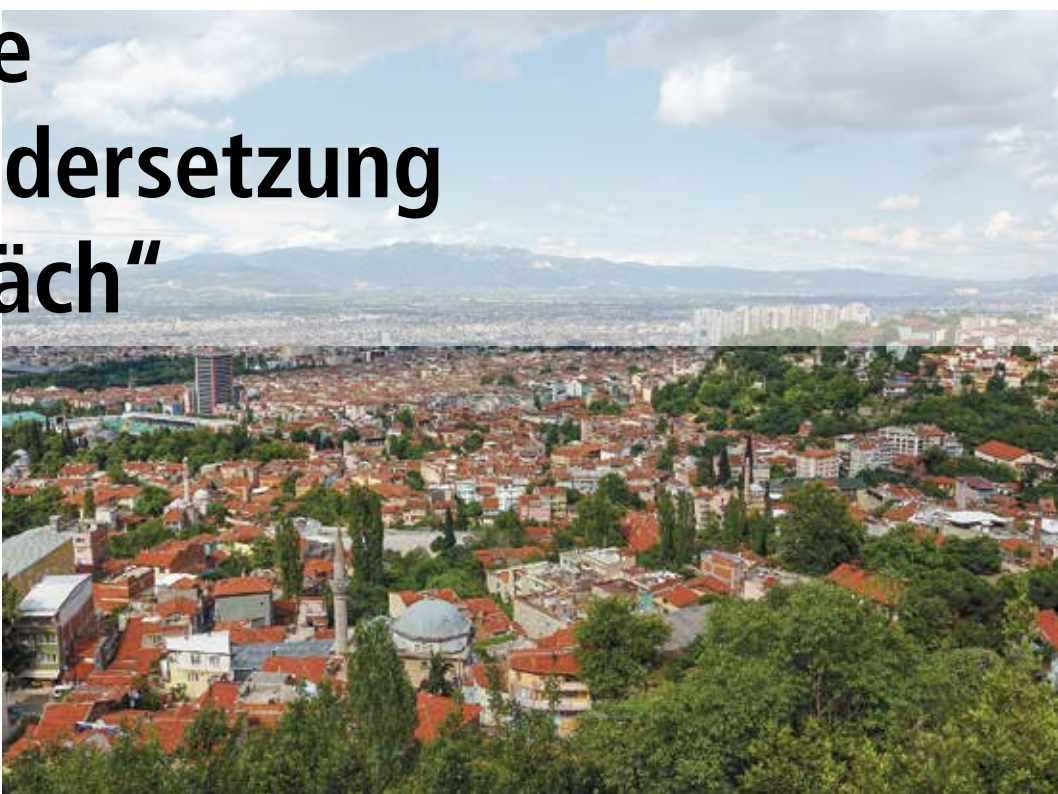


Foto: jahmaica/123RF

Blick auf Bursa: Mit der Uludağ Universität Bursa kooperiert die JLU seit Jahrzehnten eng.

J.V.: Gute Frage! Was wir aus der Türkei hören, macht uns ja selbst oft ratlos. Ich glaube, die Entscheidung für einen Auslandsaufenthalt in der Türkei ist heute vor allem eine persönliche Sache; jede und jeder muss sich das selbst gut überlegen. Natürlich möchten wir den Austausch unterstützen und begleiten unsere Studierenden eng vor dem Auslandssemester und während des Aufenthalts. Wir stehen auch in gutem Kontakt mit Kolleginnen und Kollegen an unseren Partnerunis, sodass wir im Studierendenaustausch bisher kaum Probleme hatten. Konkret raten wir unseren Studierenden aber zum Beispiel, sich in der Elektronischen Erfassung von Deutschen im Ausland (Elefant) des Auswärtigen Amts zu registrieren. Auf Basis dieser Datenbank führen die deutschen Auslandsvertretungen Krisenvorsorgelisten und können bei Bedarf schnell konsularische Hilfe leisten.

uf: Die JLU pflegt eine jahrzehntelange intensive Kooperation mit Universitäten in der Türkei – beispielsweise mit der Uludağ Universität Bursa. Wie geht die JLU unter den aktuellen politischen Bedingungen damit um?

J.V.: Die Kontakte zu unseren Kolleginnen und Kollegen an der Uludağ Universität in Bursa sind nach wie vor sehr gut. Wir sind davon überzeugt, dass es

in einer Zeit politischer Spannungen zwischen der Türkei und Deutschland mehr denn je darauf ankommt, den Kontakt zu unseren wissenschaftlichen Partnerinnen und Partnern und ihren Institutionen aufrechtzuerhalten. In diesem Sinne haben wir zum Beispiel im August 2017 zu Turkish German Academic Days „Human Medicine meets

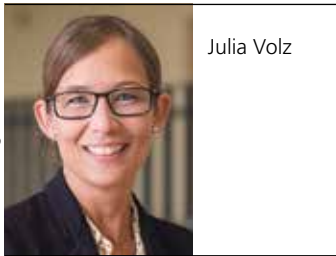


Foto: Refik Wegst

Veterinary Medicine“ an die JLU eingeladen. Und in diesem Jahr werden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der JLU aus der Medizin und Veterinärmedizin zu einem gemeinsamen Workshop nach Bursa reisen. Mit solchen Veranstaltungen möchten wir gezielt dazu beitragen, die akademische Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern beider Länder zu fördern und gerade jetzt im kritischen Dialog miteinander für Wissenschaftsfreiheit einzutreten.

uf: Hat die JLU auch schon mal ein Abkommen mit einer türkischen Partneruniversität gekündigt?

J.V.: Direkt gekündigt nicht. Aber im vergangenen Jahr waren wir in engem Kontakt mit einer türkischen Uni zum Abschluss eines Erasmus-Austauschs in einigen Fächern. Wir standen kurz vor Abschluss des Abkommens, als sich der Rektor dieser Universität offen kritisch gegenüber der bei uns gelebten Praxis von Wissenschaftsfreiheit und einem freien Diskurs geäußert hat. Daraufhin haben wir den Kontakt und den Vertragsabschluss abgebrochen.

uf: Was ist mit jenen, die unter Repressionen im eigenen Land zu leiden haben?

J.V.: Wir, das heißt die JLU, also alle Mitglieder und Angehörigen der Universität, nehmen unsere gesellschaftliche Verantwortung für Wissenschaftsfreiheit und für gefährdete Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sehr ernst; und wir unterstützen, so gut wir können: zum Beispiel durch die Einwerbung von Stipendien in der Philipp Schwartz-Initiative der Alexander von Humboldt-Stiftung zur Aufnahme geflüchteter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler – wie gesagt auch aus der Türkei – und durch eine intensive Zusammenarbeit mit dem Scholar Rescue Fund und der Scholars at Risk Foundation.

uf: Vielen Dank für das Gespräch.

Netzwerke mit kolumbianischen Partnern erweitert

Hochschuldelegation aus Kolumbien zu Gast – Gespräche zur deutsch-kolumbianischen Wissenschaftskooperation – Großes Interesse an der gemeinsamen Arbeit im Deutsch-kolumbianischen Friedensinstitut CAPAZ

chb. Im Fokus standen erweiterte Netzwerke und die Intensivierung bestehender Verbindungen: Rektorinnen und Rektoren sowie weitere Vertreterinnen und Vertreter von acht kolumbianischen Hochschulen aus der Region Antioquia haben im Rahmen einer Deutschlandreise auch die JLU besucht.

JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee hieß die Gruppe, die vom deutschen Honorarkonsul in Medellín, Alejandro Tieck, begleitet wurde, Mitte Juli gemeinsam mit weiteren Vertreterinnen und Vertretern der JLU im Hauptgebäude der Universität willkommen.

Kolumbien ist eine wichtige strategische Partnerregion der JLU. Das Departamento Antioquia mit der Hauptstadt Medellín im Nordwesten des lateinamerikanischen Landes gehört zu den von dem jahrzehntelangen Konflikt zwischen der Regierung und den Rebellen besonders stark betroffenen Regionen des Landes, es macht heute aber auch durch innovative Projekte und wirtschaftliche Stärke auf

sich aufmerksam. Der Besuch der Delegation aus dieser Region stellte daher für beide Seiten eine willkommene Möglichkeit dar, bestehende Kontakte zu intensivieren und neue zu knüpfen sowie das internationale Profil der JLU im Allgemeinen und die Kolumbien-Aktivitäten im Besonderen vorzustellen. Er war zudem eine gute Gelegenheit, dass sich der neue Rektor der JLU-Partneruniversität Universidad de Antioquia, John Jairo Arboleda Céspedes, und JLU-Präsident Prof. Mukherjee erstmalig persönlich austauschen konnten.

Unter Leitung der Ersten Vizepräsidentin der JLU Prof. Dr. Verena Dolle, zuständig für

Studium und Lehre, fand ein spanischsprachiger Workshop zum gegenseitigen Austausch statt. Daran nahmen weitere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der JLU, die in Kolumbien-Kooperationen aktiv eingebunden sind, sowie drei kolumbianische Promovierende teil, die derzeit ihre Doktorarbeit an der JLU anfertigen. Auf der Agenda standen unter anderem gemeinsame Forschungsprojekte und Publikationen, binationale Promotionen, die Mobilität von Studierenden, Promovierenden, Lehr- sowie Verwaltungspersonal und geeignete Fördermöglichkeiten. Die JLU wird der Universidad de Antioquia im

kommenden Jahr beispielsweise ein Stipendium für eine Teilnehmerin bzw. einen Teilnehmer an einer JLU-Summer-School bereitstellen, das die Kosten der Summer School plus Reisekosten abdeckt.

Die Delegationsmitglieder zeigten großes Interesse insbesondere auch an der gemeinsamen Arbeit im Deutsch-kolumbianischen Friedensinstitut CAPAZ (Instituto Colombo-Alemán para la Paz), das vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) mit Mitteln des Auswärtigen Amts gefördert wird. Der Friedensprozess in Kolumbien soll dem seit über 50 Jahren von bewaffnetem Konflikt gezeichneten Land endlich Frieden bringen. Das im Jahr 2016 etablierte Instituto CAPAZ hat sich die Begleitung und Unterstützung dieses Prozesses aus wissenschaftlicher Perspektive zur Aufgabe gemacht. Leiter des im vergangenen Jahr gestarteten Kooperationsprojekts ist Prof. Dr. Thilo Marauhn, Experte für internationale Friedensforschung und Inhaber der Professur für Öffent-

liches Recht und Völkerrecht an der JLU; Direktor des Instituto CAPAZ ist Prof. Dr. Stefan Peters, der seit Mai 2018 die Professur für Friedensforschung an der JLU innehat.

Die kolumbianische Delegation von hochrangigen Vertreterinnen und Vertretern Medellíniner Universitäten war im Sommer in Deutschland



Foto: Katrina Frieze

Besuch aus Kolumbien: Das obligatorische Erinnerungsfoto mit Gästen und Gastgebern im JLU-Hauptgebäude durfte selbstverständlich nicht fehlen.

„Signal für eine hervorragende Zukunft“

Richtfest für das Center for Infection and Genomics of the Lung (CIGL) – „Hochmoderner Wissenschaftsstandort für Lungen- und Infektionsforschung wächst weiter“

pm/chb. Ein Standort für Spitzenforschung erhält sein endgültiges Gesicht; es tut sich viel am Campusbereich Seltersberg/Medizin: Die Arbeiten am Neubau des Center for Infection and Genomics of the Lung (CIGL) gehen mit großen Schritten voran, nachdem bereits am 3. Juli bei strahlender Sommersonne unter tiefblauem Himmel das Richtfest gefeiert werden konnte. Nach seiner Fertigstellung wird das Gebäude auf dem Campus Natur- und Lebenswissenschaften ein wichtiger Baustein des biomedizinischen Wissenschaftsstandorts mit dem Schwerpunkt für Lungen- und Infektionsforschung sein.

Die Baufortschritte lassen sich gut beobachten: Das zweistöckige Gebäude mit einer Nutzfläche von rund 1.800m² entsteht im Aulweg gegenüber dem Biomedizinischen Forschungszentrum (BFS) in unmittelbarer Nachbarschaft zu dem Forschungsgebäude Medizin und dem Bau des Excellence Cluster Cardio-Pulmonary System (ECCPS).

„Das CIGL ist ein deutliches Signal dafür, dass die international führende Gießener Lungenforschung hier eine hervorragende Zukunft hat – auch in der interdisziplinären Zusammenarbeit mit der Infektionsforschung“, erklärte JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee bei seiner Begrüßung zahlreicher Gäste aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik anlässlich des Richtfestes. Symbolträchtig wehten

im Hintergrund am Neubau vier große farbenprächtige Flaggen: Europa- und Deutschland-Flagge, Hessen- und JLU-Banner.

„Dass wir nur acht Monate nach dem Spatenstich schon das Richtfest für den Hauptsitz des Deutschen Zentrums für Lungenforschung feiern können, freut mich sehr“, versicherte der JLU-Präsident.

„Auch im Bereich der Lungen- und Infektionsforschung wächst der hochmoderne Wissenschaftsstandort an der Universität Gießen weiter: fachübergreifend und bestens vernetzt“, sagte der Hessische Finanzstaatssekretär Dr. Martin Worms: „Das Land investiert hier viel Geld, das dazu dient, exzellente Arbeitsbedingungen für die Forschenden und Studierenden zu schaffen.“

Das Gebäude soll nach dem jetzigen Planungsstand Ende 2019 fertiggestellt sein. Es wird voraussichtlich insgesamt 25 Millionen Euro kosten; davon entfallen circa 18,7 Millionen Euro auf die reinen Baukosten und rund 6,4 Millionen Euro auf die Gerätekosten für die Ausstattung. Das Land Hessen beteiligt sich an den Gesamtkosten mit rund 11,5 Millionen Euro. Der CIGL-Neubau wird Zentrallabore, Bürobereiche, Besprechungs- und Aufenthaltsräume für die Forschung sowie die Zentralstelle der nationalen LungenBiobank beherbergen. Rund 100 Menschen sollen in Zukunft hier arbeiten und forschen. „Mit dem heutigen Tag stoßen wir das



Gute alte Tradition: Polier Kuhn verliert den Richtspruch, und wenig später zerschellt ein Glas am Boden vor dem Rohbau.

Tor zu dieser Zukunft ein gutes Stück weiter auf“, freute sich Worms mit allen Beteiligten.

Sein Kollege aus dem Hessischen Ministerium für Wis-

senschaft und Kunst (HMWK), Staatssekretär Patrick Burghardt, ergänzte: „Mit dem Center for Infection and Genomics of the Lung können wir die For-

schungsbedingungen in einem profilbildenden Bereich an der JLU in Gießen noch weiter verbessern. Der Neubau, den wir mit rund 11,5 Millionen Euro aus

dem HEUREKA-Programm fördern, wird ein weiterer sichtbarer Beweis für den Erfolg unseres Hochschulbauprogramms sein.“

Der Dank aller Beteiligten war den Vertretern aus Wiesbaden gewiss. „Mit dem hier investierten Geld helfen Sie nicht nur unserer Forschung, sondern auch der Medizin insgesamt sowie den Patientinnen und Patienten“, versicherte JLU-Präsident Prof. Mukherjee dankbar.

Die Forscher Prof. Dr. Werner Seeger, Vorstandsvorsitzender und Sprecher des Deutschen Zentrums für Lungenforschung mit Sitz in Gießen, Prof. Dr. Dr. Friedrich Grimminger, Vorstand des LOEWE-Zentrums Universities of Giessen and Marburg Lung Centre (UGMLC), und Prof. Dr. Trinad Chakraborty, Standortsprecher des Deutschen Zentrums für Infektionsforschung (Gießen/Marburg/Langen) gaben den Gästen anschließend einen kurzen Einblick in ihre breitgefächerten und integrativen Forschungsprogramme und skizzierten die großen medizinischen Herausforderungen. Weitere Grußworte sprachen Bürgermeisterin Gerda Weigel-Greilich, Medizin-Dekan Prof. Dr. Wolfgang Weidner und Thomas Platte, Direktor des Landesbetriebs Bau und Immobilien Hessen (LBIH), ehe nach guter alter Tradition Glas zersprang und Polier Uli Kuhn von der Firma Meyer den Richtspruch verlas – verbunden mit dem Wunsch für weiterhin glückliche Hände beim Bau.



Beifall: Gastgeber und Gäste applaudieren den Zimmerleuten und anderen Handwerkern, die am Bau großartige Arbeit geleistet hatten.



Gutes Omen: Unter strahlend blauem Himmel konnte im Campusbereich Seltersberg/Medizin ein weiteres Mal Richtfest gefeiert werden.



Grußworte: (v.l.) Bürgermeisterin Gerda Weigel-Greilich sowie die Staatssekretäre Dr. Martin Worms und Patrick Burghardt beim Richtfest.

Ein bisschen Hogwarts in Mittelhessen

Schloss Rauischholzhausen wird in den kommenden Jahren umfangreich saniert – Die drei Hochschulen der Region wollen das Schloss zukünftig als Tagungszentrum nutzen

Von Dominic Heitz

Ein wenig erinnert das Schloss jetzt schon an die Hogwarts-Schule für Hexerei und Zauberei aus den „Harry Potter“-Romanen. Gezaubert wird in Rauischholzhausen zwar nicht, aber immerhin gelehrt und geforscht. Studierende, Dozentinnen und Dozenten sind in dem Schloss schon lange keine Seltenheit. Die JLU nutzt das Anwesen seit 1949 als Tagungs- und Fortbildungsstätte.

In Zukunft dürfte der Lehrbetrieb dort noch weiter wachsen: Die JLU, die Philipps-Universität Marburg und die Technische Hochschule Mittelhessen wollen das Anwesen für ihren gemeinsamen Forschungscampus Mittelhessen nutzen. Vor rund einem Jahr hatten Vertreterinnen und Vertreter der Hochschulen und der hessischen Landesregierung eine Absichtserklärung unterzeichnet. Mittlerweile ist das Projekt ein paar Schritte weiter.

Am 17. August kamen die Verantwortlichen wieder in Rauischholzhausen zusammen,

um sich über den Fortgang des Projekts auszutauschen. Für 24 Millionen Euro soll das Schloss saniert und in eine zeitgemäße Hotel- und Tagungsstätte umgebaut werden. Das Geld dafür stellt das Land Hessen zur Verfügung. Über eine öffentlich-private Partnerschaft können aber noch Investoren in das Projekt einsteigen.

JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee erläuterte die Idee: Private Investoren könnten sich an den Sanierungskosten beteiligen, um anschließend das Schloss für eigene Belange mitzunutzen. Das Land Hessen hatte verschiedene Gutachten in Auftrag gegeben, auch hinsichtlich der Nutzung des Schlosses. Die Gutachten hätten gezeigt, dass sich sehr wahrscheinlich private Partner finden lassen, sagte Mukherjee. Wiesbaden müsse also nur im Notfall mit der kompletten Summe einspringen. „Das Geld ist im Haushalt eingeplant“, so der Präsident. Die drei beteiligten Hochschulen hätten zugesichert, die Kapazitäten des Tagungszentrums zu 30 Prozent

auszunutzen, als Ankermieter sozusagen. Bis Mai 2019 sollen die privaten Partner gefunden und die Verträge unterzeichnet sein.

Was alles zu tun bleibt, bevor es mit dem Tagungsbetrieb losgehen kann, erklärte der Referatsleiter im Hessischen Ministerium der Finanzen, Guido Brenner. Die Voruntersuchungen hätten ergeben, dass das Anwesen baulich in einem soliden Zustand ist. Schadstoffe wurden nur „in geringem Umfang“ gefunden. Das Dach muss saniert werden, und auch die Oberflächen im Inneren des Anwesens werden überarbeitet. Außerdem wird das Schloss barrierefrei gestaltet.

Ein Gutachten der Dehoga Beratungs GmbH attestiert dem Projekt gute Chancen für die Zukunft. Der Standort sei günstig und biete langfristig auch gute Voraussetzungen für ein Schlosshotel. „Hierfür ist ein Drei- bis Vier-Sterne-Standard mit hoher Servicequalität anzustreben“, sagte Guido Brenner. Neben den Plänen der drei be-

teiligten Hochschulen könne sich das Betreiberkonzept auf zusätzliche Felder stützen, heißt es in dem Dehoga-Gutachten. So könnte sich das Schloss für verschiedene Veranstaltungen in Position bringen, beispielsweise für die Ausrichtung von Hochzeiten.

Hier kommt die Gemeinde Ebsdorfergrund ins Spiel. Ange-



Freude über die gesicherte Zukunft von Schloss Rauischholzhausen: (v.l.) Prof. Katharina Krause, Präsidentin der Philipps-Universität Marburg, Prof. Joybrato Mukherjee, JLU-Präsident, und Dr. Thomas Schäfer, Hessischer Finanzminister.

er. Und auch die Präsidentin der Philipps-Universität in Marburg, Prof. Dr. Katharina Krause, machte aus ihrer Vorfreude keinen Hehl. „Ich bin schon als Kind hier im Schlossgarten herumgelaufen“, erinnerte sie sich. Das Schloss sei ein Ort, an dem man „wunderbar Wissenschaft betreiben kann“.

Der Hessische Finanzminister Dr. Thomas Schäfer wies auf einen weiteren Aspekt hin: So könne sich Rauischholzhausen zu einer Begegnungsstätte der Wissenschaften entwickeln. Auch in Zeiten der digitalen Vernetzung und der globalen Zusammenarbeit sei „der direkte Kontakt durch nichts zu ersetzen“, sagte er.

Bis der Forschungscampus Mittelhessen im Schloss seine Pforten öffnet, wird allerdings noch etwas Zeit vergehen. Im Jahr 2021 sollen die Sanierungsarbeiten beginnen. Ob die Studierenden dann wie in den Büchern Joanne K. Rowlings mit einem Hut einer der drei Hochschulen zugesprochen werden sollen, ist bislang nicht bekannt.

Die Veranstaltungsreihe „Mittelhessische Unternehmertage – Wert(e)basierte Unternehmensführung im Mittelstand“ wird von der JLU und der Philipps-Universität Marburg (UMR) gemeinsam mit den Industrie- und Handelskammern Gießen-Friedberg, Kassel-Marburg und Lahn-Dill veranstaltet. Die Mittelhessischen Unternehmertage haben sich mit den traditionell hochkarätigen Referentinnen und Referenten zu einer wichtigen Plattform für Unternehmen der Region entwickelt. Sie haben auch dieses Jahr einen persönlichen und fachlichen Austausch ermöglicht und Impulse und Entscheidungshilfen gegeben, die sowohl für strategische Planungen als auch für die tägliche Praxis anwendbar sind.

Moleküle als neue Katalysatoren

Emmy-Noether-Nachwuchsgruppe für den Chemiker Dr. Urs Gellrich

d. Neue katalytische Verfahren durch die Herstellung metallfreier Moleküle zu entwickeln, ist das Ziel der Forschungsarbeit von Dr. Urs Gellrich am Institut für Organische Chemie der JLU. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) bewilligte ihm für dieses Vorhaben eine Emmy-Noether-Nachwuchsgruppe und fördert sein Projekt „In Silico Design und Synthese neuartiger, metallfreier Systeme für Bindungsaktivierung und Katalyse“ für fünf Jahre mit 1,3 Millionen Euro.

Das Ziel des Forschungsvorhabens ist die Synthese metallfreier Moleküle, die in der Lage sind, starke chemische Bindungen zu aktivieren und somit neue katalytische Verfahren zu ermöglichen. Dabei nutzen die Forscherinnen und Forscher neben experimentellen Untersuchungen auch computergestützte quantenmechanische Berechnungen.

„Die Katalyse leistet einen wesentlichen Beitrag im Kontext ressourcenschonender und nachhaltiger Synthesestrategien in der organischen Chemie“, so JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. „Ich gratuliere Dr. Gellrich ganz herzlich zu diesem Erfolg und freue mich sehr darüber, dass damit in diesem Jahr bereits die zweite Emmy-Noether-Nachwuchsgruppe am Fachbereich Biologie und Chemie ihre Arbeit aufnimmt.“

Dr. Urs Gellrich studierte und promovierte an der Universität Freiburg. Nach einem Postdoc-Aufenthalt am Weizmann Institute of Science in Israel ist Dr. Gellrich seit April 2017 als Liebig-Stipendiat des Fonds der Chemischen Industrie an der JLU als Nachwuchsgruppenleiter tätig.

Einfachste Zucker ohne Biosynthese

Wissenschaftlerteam entdeckt neue Möglichkeit der Zuckersynthese

d. Zucker sind essenzielle Moleküle des Lebens: Sie speichern Energie und Informationen. So ist der Zucker Ribose Teil des Rückgrats von Ribonukleinsäuren (RNA). Aber woher kommen Zucker und wie entstehen sie, wenn keine Biosynthese möglich ist? Mit dieser Frage hat sich ein Team um den Chemiker Prof. Dr. Peter R. Schreiner vom Institut für Organische Chemie der JLU beschäftigt – und dabei eine bislang unbekannte Möglichkeit der Zuckersynthese entdeckt. Ihre Ergebnisse haben die Wissenschaftler in „Nature Chemistry“ veröffentlicht.

Bislang ging man vielfach davon aus, dass sich einfache organische molekulare Bausteine wie Zucker, Aminosäuren oder Nukleobasen unter interstellaren Bedingungen bilden, von Meteoriten zur (Früh-)Erde transportiert werden können, und dort schließlich komplexere, größere Makromoleküle wie RNA aufbauen. Dafür gibt es aber keine schlüssigen Beweise. Das Gießener Team konnte nun die selektive Bildung einfacher Zucker unter interstellaren Bedingungen mit Hydroxymethylen (H-C-OH) als reaktivem Isomer des Formaldehyds (H2C=O) zeigen.

Hydroxymethylen reagiert in der Gasphase tatsächlich mit Formaldehyd zu Glycolaldehyd – dem denkbar einfachsten Zucker – und weiter zur Triose Glycerinaldehyd, der nächsthöheren Zucker-Verbindung aus der Gruppe der Aldosen. Die Reaktion ist nahezu barriereelos und hochproduktiv, selbst bei extrem niedrigen Temperaturen von minus 261 Grad Celsius, wie sie in vielen Regionen des interstellaren Raums angetroffen sind.

DOI: 10.1038/s41557-018-0128-2

Höhenforschung am Mount Everest

Kooperationsabkommen zwischen den Universitäten Gießen und Tibet erneuert – Verbundprojekte zur Lungenforschung liefern wichtige Erkenntnisse für die Breitenmedizin

d. Forschen in unwirtlichen 6.000 Metern Höhe – das ist Realität für das Team um die renommierten Gießener Lungenforscher Prof. Dr. Ardeschir Ghofrani und Prof. Dr. Friedrich Grimminger. Die Forscherinnen und Forscher untersuchen im Tibetischen Hochland am Mount Everest die Mechanismen, mit denen sich Menschen an den eigentlich tödlichen Sauerstoffmangel in großer Höhe anpassen. Dabei arbeiten sie zusammen mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Universität Tibet in Lhasa (autonome Region Tibet, VR China), der Peking University, VR China, und des Imperial College in London, Großbritannien. Das entsprechende Kooperationsabkommen zwischen der JLU und der Universität Tibet ist nun erneuert worden. Zur Unterzeichnung des Abkommens sind JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee und Prof. Ardeschir Ghofrani Anfang August nach China gereist.

„Die Erneuerung dieses Kooperationsabkommens ist ein wichtiger Teil unserer Regionalstrategie China“, so Prof. Mukherjee. „Wir freuen uns darüber, dass wir die sehr erfolgreichen Verbundprojekte in der Höhenforschung mit unseren Kooperationspartnern fortsetzen können, die bereits wichtige neue Impulse für die Therapie schwerer Herz-Lungenerkrankungen liefern.“

In über 6.000 Metern Höhe ist es nur eine Frage der Zeit, bis der Sauerstoffmangel wichtige Organe wie Herz, Lunge und Gehirn versagen lässt – dennoch leben Menschen dauerhaft in großen Höhen. Bergsteigerinnen und Bergsteiger passen sich vor einer Gipfelbesteigung in den Basislagern an die „dünne“ Luft an, dennoch schaffen sie die Akklimatisierung nie so gut wie die tibetischen Höhenbewohnerinnen und -bewohner. Erstmals wurde im Rahmen dieser Höhenforschungskooperation eine Untersuchungsreihe mit über 3.000 Menschen durchgeführt, die in großen Höhen leben. Neben Untersuchungen der Herz- und Lungenfunktion wurden auch Blutproben für molekulare Analysen genommen. Für die Studie wurden beispielsweise die Werte



Tibetische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler untersuchen Bewohnerinnen und Bewohner des Kreises Kangmar (Autonomes Gebiet Tibet) in 4.300 Metern Höhe.

von Studierenden aus Zentralchina verglichen mit denen von Studierenden, deren Familien schon seit Generationen im Tibetischen Hochland wohnen. Andere Probandinnen und Probanden leben auf 4.000 Metern Höhe; selbst in 5.000 Metern Höhe ließen sich noch rund 400 Menschen für die Studie rekrutieren, die dauerhaft in dieser Höhe leben.

„Wir konnten einige neue Mechanismen identifizieren, die den Höhenbewohnern Überlebensvorteile in dieser unwirtlichen Umgebung verschaffen, und die sich für die Entwicklung neuer Medikamente für unsere hiesigen Patientinnen und Patienten mit schweren Herz-Lungenerkrankungen eignen“, so Prof. Ghofrani, Inhaber der Professur für Pulmonary Vascular Medicine an der JLU und Preisträger des Deutschen Zukunftspreises 2015 für Technik und Innovation des Bundespräsidenten, den er gemeinsam mit zwei Kollegen vom Bayer-Konzern für die Entwicklung eines Medikaments gegen Lungenhochdruck erhalten hat.

Ein permanentes Höhenforschungslabor auf der tibetischen Seite des Mount Everest in 6.000 Metern Höhe befindet sich im Bau. Hier wird aktuell während der Bergsteigersaison geforscht,

da die Bergsteigerinnen und Bergsteiger, die sich im Basiccamp an die Höhe anpassen, ideale Probandinnen und Probanden für die Lungenforschung darstellen.

Im Rahmen der gemeinsamen Höhenforschung in Gießen und Tibet wurde bereits der Austausch von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern im klinischen und im präklinischen Bereich der Lungenforschung intensiviert. So haben tibetische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in der ersten Förderperiode an der JLU Techniken erlernt, die sie im neuen Grundlagenforschungslabor an der Tibet-Universität in Lhasa anwenden können. Beim Aufbau und der Einrichtung dieses Labors haben die Gießener Lungenforscherinnen und Lungenforscher geholfen. In der klinischen Weiterbildung standen beispielsweise echokardiographische Techniken auf dem Programm. In der zweiten Förderperiode soll dieser Austausch nun bilateral ausgebaut werden, diesmal auch mit Studienaufenthalten Gießener Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Tibet.

Die gemeinsame Höhenforschung wird durch die Regierung der autonomen Region Tibet, chinesische Förderinstitutionen

und die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) finanziell unterstützt. Auch Forscherinnen und Forscher des von Gießen aus koordinierten Deutschen Zentrums für Lungenforschung (DZL) sowie Arbeitsgruppen des UGMLC (Universities of Giessen and Marburg Lung Center) sind an dem Projekt beteiligt.

Was exotisch anmutet, ist auch für die Breitenmedizin von großer Bedeutung: Denn die Situation in 6.000 Metern Höhe gleicht der von chronisch Lungenkranken, aber auch der von intensivmedizinisch betreuten Patientinnen und Patienten in unseren Breitengraden. Die Forscherinnen und Forscher möchten die Mechanismen ergründen, wie auf zellulärer Ebene eine Resistenz gegen Sauerstoffmangel entsteht – und wie sich die Akklimatisierung an Sauerstoffmangel beschleunigen lässt. Denn Sauerstoffmangel tritt auch bei Krankheiten wie Schlaganfall, Herzinfarkt und Schocklunge auf. Eine solche medizinische Extremsituation könnte mit Therapien, die auf Erkenntnissen der Höhenforschung basieren, besser überstanden werden.

(Siehe auch Bericht zur Lungenforschung auf Seite 1.)

Datenspeicherung und Naturschutz

9 Millionen Euro LOEWE-Förderung für den Forschungscampus Mittelhessen

pm. Der Forschungscampus Mittelhessen (FCMH) ist bei der elften Förderstaffel der hessischen Landes-Offensive zur Entwicklung Wissenschaftlich-ökonomischer Exzellenz (LOEWE) mit beiden eingereichten Anträgen erfolgreich. Im Förderzeitraum von 2019 bis 2022 werden die Projekte „MOSLA – Molekulare Speicher zur Langzeitarchivierung“ sowie „Natur 4.0 – Flächendeckendes Naturschutzmonitoring durch vernetzte Sensorik und integrative Datenanalyse“ mit insgesamt neun Millionen Euro als LOEWE-Schwerpunkte gefördert. Bei beiden Schwerpunkten ist die Philipps-Universität Marburg federführend; die JLU ist jeweils beteiligt.

Wie Pornografie wirkt

Einfluss auf Hirnaktivität bei Männern und Frauen unterschiedlich

d. Wie wirkt Pornografie auf das Gehirn? Und verändert sich diese Wirkung mit gewohnheitsmäßigem Pornografiekonsum? Mit Fragen wie diesen beschäftigt sich die Arbeitsgruppe um Prof. Dr. Rudolf Stark und Dr. Jana Strahler im Arbeitsbereich Klinische Psychologie und Psychotherapie an der JLU seit Jahren. In ihrer neuesten Untersuchung, die in der Zeitschrift „NeuroImage“ erschienen ist, zeigen die Gießener Forscherinnen und Forscher, dass das männliche Gehirn stärker auf sexuelle Reize reagiert als das von Frauen – und zwar mit der Aktivierung des Belohnungssystems.

Für die Studie absolvierten Frauen und Männer eine Reaktionszeitaufgabe in einem Magnetresonanztomografen. Sie mussten dabei entscheiden, ob zwei Linien, die links und rechts von einem Bild projiziert waren, parallel ausgerichtet waren oder nicht. Dabei hatten die gezeigten Bilder entweder einen neutralen oder einen sexuellen Inhalt. Dieser Reaktionstest nutzt die begrenzte Verarbeitungskapazität des Gehirns. Üblicherweise brauchen die Probandinnen und Probanden für die Entscheidung länger, wenn sich zwischen den Linien ein pornografisches Bild befindet.

Während sich die Reaktionszeiten zwischen Männern und Frauen kaum unterschieden, zeigten sich deutliche Unterschiede in der Hirnaktivität. Obwohl die Aufmerksamkeit aufgabenbedingt auf den Linien lag und es galt, die pornografischen Bilder zu ignorieren, reagierte das männliche Gehirn mit einer verstärkten Aktivierung von Hirnregionen, die dem Belohnungssystem zugerechnet werden.

„Dieses Ergebnis kann miterklären, warum Pornografie Männer stärker anspricht als Frauen“, so Prof. Dr. Rudolf Stark. „Da das Belohnungssystem bei allen Suchterkrankungen eine zentrale Rolle spielt, forschen wir intensiv an der Fragestellung, ob auch Pornografiekonsum zu einer Sucht werden kann.“ Aktuell läuft dazu eine große, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Studie an der JLU. Dabei werden mittels funktioneller Magnetresonanztomografie (fMRI) die hirnpfysiologischen Reaktionen auf pornografische Filme bei Männern untersucht, die selten, mäßig oft und häufig Pornografie konsumieren. Die Forscherinnen und Forscher erhoffen sich daraus Rückschlüsse darauf, inwieweit sich die Wirkung von Pornografie auf das Gehirn mit dem Ausmaß des gewohnheitsmäßigen Konsums verändert.

DOI: 10.1016/j.neuroimage.2018.04.072

Visuelle Darstellung des Holocaust

Internationales Forschungskonsortium widmet sich der Analyse und Vermittlung von filmischen Dokumenten des Holocaust – Professur für Fachjournalistik Geschichte an EU-Projekt beteiligt

dit. Der Holocaust ist ein zentraler Bezugspunkt europäischer Geschichte und eine Art „negativer Gründungsmythos“ der Europäischen Integration. Die Frage nach seinen bisherigen Darstellungen und seiner Darstellbarkeit stellt sich im digitalen Zeitalter nochmals neu. Ein Konsortium aus 13 österreichischen, deutschen, israelischen und französischen Forschungseinrichtungen, Museen, Gedenkstätten und Technologieentwicklungszentren wird gemeinsam mit amerikanischen Partnern dazu beispielgebende Konzepte und Anwendungen entwickeln. Die JLU-Historikerin Prof. Dr. Ulrike Weckel, Professur für Fachjournalistik Geschichte, ist an dem EU-Projekt beteiligt, das ab Januar 2019 vier Jahre lang mit insgesamt fünf Millionen Euro gefördert wird. Davon geht rund eine halbe Million Euro nach Gießen.

Im Projekt „Visual History of the Holocaust: Rethinking Curation in the Digital Age“ („Visuelle Geschichte des Holocaust: Kuratieren im digitalen Zeitalter“), das vom Ludwig Boltzmann Institut

für Geschichte und Gesellschaft in Wien in enger Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Filmmuseum koordiniert wird, geht es um die Möglichkeiten und Grenzen digitaler Technologien bei der Bewahrung, Erschließung und Vermittlung von Dokumenten zum Holocaust. Im Kern wird es um die Frage gehen: Was bedeutet es, filmisches und anderes Kulturgut von höchster geschichtlicher Brisanz digital zu kuratieren?

Im Zentrum des Projekts stehen die filmischen Dokumente, die von alliierten Streitkräften in befreiten Konzentrationslagern sowie an anderen Stätten nationalsozialistischer Verbrechen angefertigt wurden. Obwohl sie nur einen bestimmten Aspekt des Holocaust zeigen, haben sie die leere Stelle der fehlenden Bilder besetzt und die Vorstellung vom Holocaust nachhaltig geprägt. Diese auf Archive in den USA, Großbritannien, Russland und anderen früheren Sowjetrepubliken verstreuten Filmdokumente werden erstmals zentral zusammenge-

führt, nach neuesten Kriterien digitalisiert, analysiert und erschlossen, um sie in weiterer Folge mit Fotografien, Schriftdokumenten, Oral History Interviews mit Überlebenden, Kameraleuten und anderen Zeugen, aber auch mit später produzierten filmischen Werken zu verknüpfen.

Prof. Weckel und ihr Team werden vorrangig Textquellen in diversen Archiven ausfindig machen und sie so aufbereiten, dass das digitalisierte Filmmaterial damit verlinkt werden kann. „So werden sich künftig schon bei der Sichtung der Filmaufnahmen über unsere Datenbank viele Fragen klären lassen“, erklärt sie. „Unter welchen Umständen sind die Aufnahmen entstanden? Gab es Anweisungen für die Kameraleute, was gefilmt werden sollte? Welche der Aufnahmen wurden von den Alliierten nach Kriegsende für sogenannte ‚atrocity films‘ verwendet und welche nicht? Wo wurden diese Filme gezeigt? Welche Reaktionen des zeitgenössischen Publikums sind überliefert?“

Bei der Arbeit mit den Filmen kommen verschiedenste digitale Technologien zum Einsatz, darunter avancierte Digitalisierung, automatische Bild- und Textanalyse, zeitbasierte Annotation und standortbezogene Dienste. Ein Ziel ist die Herstellung neuer Sinnzusammenhänge für die Forschung in Fachgebieten wie Geschichte, Film- und Medienwissenschaft, Cultural Studies und Computerwissenschaft. Darüber hinaus werden neue Vermittlungsanwendungen für Gedenkstätten, Museen und Bildungseinrichtungen erprobt. Mehrere Gedenkstätten sind als Partner direkt am Konsortium beteiligt: die KZ-Gedenkstätte Dachau, die KZ-Gedenkstätte Mauthausen und die Gedenkstätte Bergen-Belsen.

Das Projekt wird im Rahmen des EU-Programms Horizon 2020 als „Innovation Action“ mit rund fünf Millionen Euro gefördert. Die Projektlaufzeit beträgt vier Jahre mit Start im Januar 2019. Das Teilprojekt an der JLU wird mit 525.000 Euro gefördert.

Mittelhessen erfolgreich

DFG-Förderatlas 2018: Gießen und Marburg unter den Top 40

pm. Über 166 Millionen Euro Drittmittel der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) sind in den Jahren 2014 bis 2016 an die beiden mittelhessischen Universitäten geflossen. Sowohl die JLU als auch die Philipps-Universität Marburg (UMR) konnten sich damit in den Top 40 des aktuellen DFG-Förderatlas 2018 behaupten. Die UMR landete mit 88,8 Millionen Euro Drittmitteln auf dem 32. Platz, die JLU mit 73,2 Millionen Euro auf Rang 39. Damit gehört der Forschungscampus Mittelhessen auf der Landkarte der forschungsintensiven Regionen zu den 20 Standorten mit der höchsten DFG-Förderung.

„Wir freuen uns besonders, dass wir uns im Bereich Agrar- und Forstwissenschaften sowie Tiermedizin im Vergleich zum Förderatlas 2015 von Platz fünf auf Platz zwei steigern konnten“, sagte JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. „Darauf dürfen wir uns aber nicht ausruhen. Wir müssen unsere Anstrengungen beim Einwerben externer Forschungsfördermittel in allen Fächerzonen weiter intensivieren.“

Die Universität Gießen gehört bei den Geistes- und Sozialwissenschaften zu den Top 20 der Hochschulen mit den höchsten DFG-Bewilligungen – als besonders stark erweist sich die Gießener Psychologie mit 6,5 Millionen Euro Drittmitteln. Zudem hat die JLU sich erneut als beliebte Gastgeberin für ausländische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erwiesen: Im Ranking der am häufigsten von DAAD-Geförderten in den Lebenswissenschaften gewählten Hochschulen belegte sie den zweiten Platz. Auch bei den Förderungen der Alexander von Humboldt-Stiftung liegt die JLU unter den Top 20.



Weltweit einmalig: die Klimafolgenforschungsstation in Linden-Leihgestern.

cl. Wie wirkt sich die steigende atmosphärische Kohlendioxid-Konzentration auf Grünland aus? Mit dieser Frage beschäftigen sich Pflanzenökologinnen und -ökologen der JLU seit mehr als 20 Jahren. Das Besondere daran: Sie forschen nicht im Labor oder im Gewächshaus, sondern im Freiland. Die Luft über den Versuchsflächen wird dabei so mit Kohlendioxid (CO₂) angereichert, dass die Pflanzen einer Konzentration ausgesetzt sind wie wir sie etwa Mitte des Jahrhunderts erwarten. Verändern sich die auftretenden Arten und der Ernteertrag? Dies sind wichtige Fragen für die Landwirtschaft der Zukunft.

Bereits Anfang der 1990er Jahre hat der damalige Leiter der Gießener Pflanzenökologie Prof. Dr. Hans-Jürgen Jäger in enger Zusammenarbeit mit dem Hessischen Landesamt für Naturschutz, Umwelt und Geologie (HLNUG) Freilandkonzepte entwickelt und getestet. Im Jahr 1998 ging dann die Kohlendioxid-Anreicherungsanlage in

Linden bei Gießen in Betrieb. Sie ist zurzeit eine der weltweit am längsten laufenden Anlagen dieser Art. Auch nach der Emeritierung von Prof. Jäger, der bereits im Jahr 2013 verstarb, hat das HLNUG die einzigartigen Arbeiten in Linden unter der Leitung von Prof. Dr. Christoph Müller weiterhin unterstützt.

Weniger Eiweiß in Pflanzen, mehr klimaschädliche Gase

Pflanzen benötigen CO₂ zum Wachsen und bauen es in ihre Biomasse ein. Dabei wird ein Teil des Kohlenstoffs in den Boden verlagert, so dass sich langfristig fruchtbarer Humus bildet. Bei erhöhten CO₂-Konzentrationen wäre zu erwarten, dass Pflanzen besser wachsen und sich der CO₂-Transfer in den Boden verstärkt. Das passiert auch. Aber neben dem Kohlenstoff, den sich die Pflanzen aus der Luft holen, sind auch andere Nährstoffe wichtig. So wachsen die Pflanzen auf den Versuchsflächen zwar besser, aber ihre Qualität

Das Klima der Zukunft und die Landwirtschaft

20 Jahre Klimafolgenforschung an der Universität Gießen – Weltweit einmalige Daten zu den Auswirkungen erhöhter Kohlendioxid-Konzentrationen auf Grünland

wird schlechter – sie enthalten zum Beispiel weniger Eiweiß. Kühe müssten also mehr Gras fressen, um die gleiche Menge Milch zu bilden.

Hinzu kommt, dass der Kohlenstoff zwar in den Boden transferiert wird, dort aber nicht dauerhaft bleibt. Denn Mikroorganismen im Boden, die die Kohlenstoffverbindungen als Nahrungsquelle nutzen, werden bei erhöhten CO₂-Konzentrationen aktiver. Sie setzen die Kohlenstoffverbindungen in CO₂ um, das wiederum in die Atmosphäre gelangt. Die im Boden lebenden Mikroorganismen wie Bakterien und Pilze produzieren aber nicht nur CO₂, sondern auch Methangas (CH₄) und Lachgas (N₂O) – beides Gase, die klimaschädlich sind und im Vergleich zu CO₂ zu einer noch viel stärkeren Erwärmung führen. In ihren Freilandversuchen fanden die Gießener Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler heraus, dass bei erhöhten CO₂-Konzentrationen aus dem Boden vermehrt Methan und Lachgas

abgegeben wird. Diese Ergebnisse zeigen, dass das Grünland den Klimawandel sogar noch beschleunigen könnte, statt zu helfen, ihn zu bekämpfen.

Die Bedeutung der Lindener Klimafolgenforschung

Weltweit gibt es keinen anderen Datensatz, der die Auswirkungen von erhöhten CO₂-Konzentrationen auf Treibhausgasflüsse und Biomassezusammensetzung im Grünland so lange und kontinuierlich gemessen hat wie das Team um Prof. Dr. Christoph Müller. Der Klimawandel, (mit-) verursacht durch den kontinuierlichen Ausstoß von Treibhausgasen wie CO₂, Methan und Lachgas, ist ein langfristiges Problem, dass sich langsam aufbaut und gerade deshalb nicht sofort und eindeutig erkennbar ist.

Weil sich Ökosysteme mit der Zeit an veränderte Bedingungen anpassen können, sind Versuche über Wochen oder auch einige Jahre wenig aufschlussreich. So hat es mehr als acht Jahre gedau-

ert, bis man die Veränderungen in der Menge und Zusammensetzung der Biomasse erkennen konnte. Extremereignisse wie der sehr heiße und trockene Sommer im Jahr 2003 können zu starken Schwankungen im Pflanzenwuchs und bei Treibhausgasemissionen führen, die nur in Langzeitversuchen sinnvoll interpretiert werden können.

„Klimafolgenforschung ist Langzeitforschung, für die man auch in der Forschungsförderung einen langen Atem braucht“, so Prof. Müller. „Wir sind daher dem Land Hessen für die Förderung im Rahmen des LOEWE-Schwerpunkts FACE-2FACE und dem HLNUG für die kontinuierliche und enge Zusammenarbeit sehr dankbar. Ohne diese Unterstützung wären diese wichtigen Forschungsarbeiten nicht möglich gewesen.“

Anlässlich des Jubiläums hatte es im August eine Feier und einen Tag der offenen Tür in der Umweltbeobachtungs- und Klimafolgenforschungsstation in Linden-Leihgestern gegeben.

Polarforschung in Gießen

JLU beteiligt an DFG-Schwerpunktprogramm zur Antarktisforschung – Nahrungssuche von Pinguinen und Schadstoffe im Südpolarmeer

cl. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der JLU forschen auch in der Antarktis: Über die Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Petra Quillfeldt (Professur für Verhaltensökologie und Ökophysiologie) sind sie an dem Schwerpunktprogramm Antarktisforschung (SPP 1158) der DFG beteiligt. Aktuell werden zwei an der JLU angesiedelte Forschungsprojekte gefördert, die sich mit der Nahrungssuche von Pinguinen und mit Schadstoffen im Südpolarmeer beschäftigen. Regelmäßig nehmen Studierende sowie Doktorandinnen und Doktoranden an Antarktisexpeditionen teil, die mit Mitteln des SPP 1158 gefördert werden.

Im Mittelpunkt des bereits seit dem Jahr 1981 geförderten DFG-Schwerpunktprogramms zur Antarktisforschung stehen vergleichende Untersuchungen in arktischen Eisgebieten. Die vier interdisziplinären Themen der aktuellen SPP-Periode sind

„Development of the Continent“, „Gateways to Lower Latitudes“, „Dynamics of Climate System Components“ und „Response to Environmental Change“. Das Programm spricht unter anderem Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den Bereichen Biologie, Klimaforschung und Geophysik an. Es ermöglicht universitären Forschergruppen, die vom Alfred-Wegener-Institut (AWI) in Bremerhaven sowie der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe in Hannover zur Verfügung gestellte Logistik zu nutzen. So können Forscherinnen und Forscher beispielsweise an Antarktisexpeditionen zu Stationen auf dem antarktischen Kontinent und den Südshetland-Inseln oder an den Schiffsexpeditionen mit der MS Polarstern teilnehmen. Prof. Quillfeldt ist seit dem Jahr 2014 für die Koordination der Biowissenschaften innerhalb des SPP 1158 zuständig.



Mit der Nahrungssuche von Pinguinen beschäftigt sich ein Projekt der JLU im Rahmen des DFG-Schwerpunktprogramms Antarktisforschung.

Zusatzfunktionen von RNAs

Studie mit Computersimulation: Räumliche Struktur der Boten-RNA spielt eine wichtige Rolle

cl. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universitäten Jena und Gießen haben per Computersimulation eine Entdeckung gemacht, die in den Zellen praktisch aller Lebewesen eine Rolle spielt: Sie stellten fest, dass die räumliche Struktur der Boten-Ribonukleinsäuren (engl. messenger RNA, kurz mRNAs) Einfluss auf die Funktion dieser für die Vervielfältigung von Zel-

len wichtigen Moleküle nimmt. Ihre Ergebnisse haben sie in der Fachzeitschrift „Bioinformatics“ veröffentlicht. Die in Gießen angesiedelten Arbeiten sind Teil des von der DFG geförderten Sonderforschungsbereichs SFB 1021 der Universitäten Gießen und Marburg zu RNA-Viren.

DOI: 10.1093/bioinformatics/bty678

Referenz-Genom verbessert

Viele Lücken im Genom des Chinesischen Hamsters geschlossen – Auswertung von enormen Datenmengen

dit. Das Genom des Chinesischen Hamsters ist von Gießener Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern deutlich verbessert worden. In der Fachzeitschrift „Biotechnology and Bioengineering“ konnten sie in Zusammenarbeit mit einem internationalen Forschungsteam ein Genom veröffentlichen, das eine ähnlich hohe Qualität aufweist wie die Genome der Modellorganismen Maus oder Ratte.

Im Vergleich zu den ersten Versionen aus dem Jahr 2013 konnten die Zahl der Genomfragmente deutlich verringert und viele Lücken geschlossen werden. Damit stehen jetzt mehr Informationen zu den vorhergesagten Genen und ihren regulatorischen Bereichen zur Verfügung. Die Herstellung neuer Proteine sowie die Optimierung von Produktionsprozessen können nun noch besser kontrolliert werden.

Für die Verarbeitung der Rohdatenmenge von mehr als einem Terabyte mussten von den Gießener Bioinformatikerinnen und Bioinformatikern Prof. Goemann, Dr. Karina Brinkrolf, Oliver Rupp und Sven Griep neue Methoden entwickelt werden. Allein die Berechnungen haben mehrere Monate gedauert; anschließend wurde noch einmal die gleiche Zeit benötigt, um die Ergebnisse zu bereinigen und zusammenzufassen. Hierfür standen ein Rechner-Pool mit über 1.000 CPU-Kernen und sehr leistungsfähige Einzel-Server mit bis zu zwei Terabyte Arbeitsspeicher zur Verfügung. Diese Hardwareausstattung wurde mitfinanziert vom Deutschen Netzwerk für Bioinformatik-Infrastruktur (de.NBI).

DOI: 10.1002/bit.26722

Neugeborene Nervenzellen

Gießener Mediziner an Studie der Goethe-Universität Frankfurt beteiligt

dit. Auch im erwachsenen Gehirn entstehen lebenslang neue Nervenzellen. Wie sie im Hippocampus, einer Schlüsselregion für das Lernen, aus dem Dornröschenschlaf erwachen, hat eine Forschergruppe unter Leitung der Goethe-Universität Frankfurt am Main nun in der Fachzeitschrift PNAS publiziert: Durch häufige Nervensignale vergrößern sich Dornen an den Nervenzellfortsätzen und ermöglichen so Kontakte mit dem bestehenden neuronalen Netzwerk.

Die Plastizität ist besonders wichtig im Hippocampus, einer zentralen Region für das Langzeitgedächtnis, in der lebenslänglich neue Nervenzellen gebildet werden. Deshalb haben die Gruppen von PD Dr. Stephan Schwarzhacher (Goethe-Universität), Prof. Dr. Peter Jedlicka (jetzt:

JLU) und Dr. Hermann Cuntz (Frankfurt Institute for Advanced Sciences) die Langzeit-Plastizität von Synapsen in neugeborenen Körnerzellen des Hippocampus näher untersucht.

Sie konnten erstmals nachweisen, dass synaptische Plastizität in neugeborenen Nervenzellen mit lang andauernden strukturellen Veränderungen dendritischer Dornen verbunden ist: Wiederholte elektrische Stimulation weckt die Synapsen aus dem Dornröschenschlaf, indem sie deren Dornen verstärkt und vergrößert. Dabei blieb die durchschnittliche Größe und Anzahl der Dornen konstant. Nicht-stimulierte Gruppen von Synapsen wurden schwächer und ihre dendritischen Dornen verkleinerten sich.

DOI: 10.1073/pnas.1801889115

Leberkrebs durch Parasiten

Schistosomiasis-Infektionen: Signalwege für die Karziogenese identifiziert

cl. Schistosomiasis (Bilharziose) ist nach Malaria weltweit die häufigste parasitäre Infektionskrankheit. Die Schistosomen (Pärchenegel) führen vor allem in Leber, Milz und Darm zu schwerwiegenden Entzündungen. Klinische Daten haben gezeigt, dass Schistosomiasis auch die Bildung von Leberkrebs fördern kann. Arbeitsgruppen des Schwerpunkts Gastroenterologie unter der Leitung von Prof. Dr. Elke Roeb und des Instituts für Parasitologie (Prof. Dr.

Christoph Grevelding) haben erforscht, wie der Parasit Schistosoma mansoni krebsbildende Faktoren in der Leber aktiviert. Sie stellten fest, dass aus den Schistosomeneiern lösliche Faktoren freigesetzt werden, die die Aktivierung von krebsauslösenden Faktoren induzieren und zudem die DNA-Reparatur stören. Ihre Ergebnisse haben sie in der Zeitschrift „Hepatology“ veröffentlicht.

DOI: 10.1002/hep.30192

Wie fange ich an?

Fernab vom Schreibtisch: Lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten am 6. Dezember

cn. „Wie fange ich an?“, „Wie finde ich eine passende Fragestellung?“, „Wie zitiere ich richtig?“ – Tipps rund um das wissenschaftliche Schreiben von Hausarbeiten gibt es am 6. Dezember bei der vierten Lagen Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten in der Universitätsbibliothek (UB, Otto-Beahgel-Straße 8).

Das Schreibzentrum am ZfbK lädt in Kooperation mit der UB Studierende aller Semester und Fachrichtungen sowie alle Interessierten herzlich ein, an der

beenden. Neben einem eigenen Raum zum Schreiben gibt es Workshops zum wissenschaftlichen Schreiben (z.B. Schluss mit Aufschieberitis, Plagiate vermeiden, Zitieren, Kreatives Schreiben, Schreiben in der Fremdsprache), Workshops zur Literatur- und Fachrecherche sowie individuelle Beratungsangebote (Speed-Schreibberatung). Durchgängig unterstützen die Fachreferentinnen und -referenten der UB bei der Literaturrecherche und der Nutzung der Datenbanken.



Wenn die Zeit wegläuft und der Anfang einfach nicht gelingen will – die Lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten bietet Unterstützung.

Schreibnacht teilzunehmen. Von 17 bis 22.30 Uhr können sie sich hier professionelle Schreibberatung holen und dann direkt mit dem Schreiben beginnen.

Die Lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten ist dem gemeinsamen Schreiben fernab von einsamen Schreibtischen gewidmet. Eine produktive und motivierende Atmosphäre hilft dabei, Schreibprojekte zu beginnen, weiterzuschreiben oder zu

Erstmals beteiligt sich das Hochschulteam der Agentur für Arbeit mit einem Workshop zum Schreiben von Bewerbungen sowie einem Bewerbungsmappen-Check. Damit für das Schreiben genügend Energie vorhanden ist, ist auch für Snacks und Getränke gesorgt.

Weitere Infos und Anmeldung: www.uni-giessen.de/schreibberatung_langenacht2018

Prüfungen im Fokus

Tag der Lehre am 7. Dezember im Universitätshauptgebäude – Poetische Moderation durch den Performancekünstler Lars Ruppel

Von Michaela Müller und Sabine Mandler

Prüfungen bestimmen einen großen Teil des Lehralltags und sind seit der europäischen Studienreform auf die „Kompetenzorientierung“ ausgerichtet, was nicht immer leicht umzusetzen ist. Am 5. Tag der Lehre am 7. Dezember wird das Thema von vielen Seiten beleuchtet. Lehrende erhalten hier neue Impulse, die Möglichkeit zum Austausch und konkrete Anregungen für die eigene Prüfungspraxis.

Wie gelingt es, eine Klausur kompetenzorientiert zu gestalten? Prof. Dr. Harald Rau, Professor für Kommunikationsmanagement an der Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften, gibt in seinem Plenarvortrag Antworten auf diese Frage.

Im Laufe des Tages rücken dann weitere Prüfungsformen in den Blick. In Foren und Workshops erhalten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer vielfältige Impulse für ihre Lehrkontexte: Wie lassen sich selbst Multiple-Choice-Klausuren kompetenzorientiert gestalten? Wie können Lehrende professionell auf Prüfungssängste und Blockaden von Studierenden in mündlichen Prüfungen reagieren? Was ist bei der Formulierung von Gutachten zu beachten? Wie kann man den Einsatz von Referaten oder Versuchsprotokollen für einen zielführenden und spannenden Lernprozess nutzen? Wie gelingt es, Hausarbeiten so anzulegen, dass diese der doppelten Funktion als Lerngelegenheit und Prüfungsform gerecht werden? Welche alternativen Prüfungsformate stehen im Zeitalter der Digitalisierung zur Verfügung und welche technischen und rechtlichen Aspekte sind hierbei zu beachten?

Darüber hinaus bietet der Tag der Lehre konkrete Anregungen für die Curriculumsentwicklung: Verantwortliche von Studiengangsentwicklungsprojekten aus verschiedenen Fachbereichen der JLU berichten über ihre Erfahrungen im „constructive alignment“: mehrere Module zielführend zu gestalten und die entsprechenden Prüfungsleistungen sorgfältig aufeinander abzustimmen, sowie über Herausforderungen und Stolpersteine bei diesem Prozess.



Auch Klausuren müssen kompetenzorientiert gestaltet werden.

Moderiert und poetisch begleitet wird der Tag durch den bekannten Poetry Slammer und Performancekünstler Lars Ruppel. Er lässt selbst Prüfungen zu einem Gedicht werden und sorgt für einen kreativen Ausklang des Tages.

Weitere Informationen: Alle Lehrenden der JLU sind herzlich zum Tag der Lehre am 7. Dezember von 9 bis 16 Uhr im Universitätshauptgebäude eingeladen. Um vorherige Anmeldung wird gebeten, eine spontane Teilnahme ist aber ebenfalls möglich. www.uni-giessen.de/tld18

Die Digitalisierung der Lehre

Das Projekt Lehre 4.0 macht Nachwuchslehrkräfte fit in E-Learning-Formaten – Neue Weiterbildungsangebote sowie informeller Austausch bei regelmäßigen Lunch-Bag-Sessions

Von Mareike Büst

MOOC, Web Based Training oder Blended Learning – das sind Begriffe, die im Zuge der Digitalisierung feste Bestandteile von Studium und Lehre geworden sind. Die Umsetzung und Integration digitaler Medien in der Hochschullehre gestaltet sich jedoch oft holprig. Studierende erwarten, dass digitale Lern- und Kommunikationsformate in ihrer akademischen Ausbildung fest verankert sind, wohingegen Erfahrungen mit digitalen Medien bei der Mehrheit der Hochschullehrenden noch nicht umfassend gegeben sind.

Dieser Umstand zeigt sich auch in den Ergebnissen der Bedarfs- und Bestandserhebung im Rahmen des Projekts „Lehre 4.0 – E-Learning für den wissenschaftlichen Nachwuchs“, ein Verbundprojekt des Graduiertenzentrums GGS (Federführung), des HRZ, des GGL, des GCSC/GGK und des ZfbK. Das Ziel ist es zum einen, bereits bestehende Weiterbildungs- und Beratungsangebote an der JLU zum Thema E-Learning in der Hochschullehre für (lehrende) Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler zu bündeln und sichtbarer zu machen. Zum anderen sollen An-



gebotslücken aufgedeckt und Blended-Learning- und Online-Angebote ergänzt werden, die auf die Bedürfnisse der Zielgruppe zugeschnitten sind.

Die im Mai 2018 durchgeführte Bedarfserhebung bildet den Grundstein des Projekts. Neben Angaben zu Lehrer Erfahrungen schätzen sich mehr als die Hälfte (61 Prozent) der Befragten als Anfängerinnen



Digitale Medien sollen verstärkt in der universitären Lehre genutzt werden – entsprechende Fortbildungen bietet das Projekt "Lehre 4.0".

und Anfänger im Umgang mit E-Learning in der eigenen Hochschullehre ein. Die Ursachen dafür: Es mangelt den meisten an Kenntnissen sowie an Zeit, sich Kenntnisse selbst anzueignen. Die meisten Befragten kommunizieren zwar bereits vorrangig über digitale Kanäle mit ihren Studierenden und beherrschen grundlegende digitale Verfahren, wie die elektronische Bereitstellung von Lernmaterialien oder die Basisfunktionen von Lernplattformen wie Stud.IP oder ILIAS. Die Mehrwerte, die der Einsatz von E-Learning in der Lehre bereithält, werden jedoch nicht voll ausgeschöpft – vielen sind sie sogar gänzlich unbekannt.

Das Projekt „Lehre 4.0“ trägt der Dringlichkeit von Maßnahmen Rechnung, die die Innovationskraft der Hochschullehre fördern – und damit auch die

Konkurrenzfähigkeit der JLU aufrechterhalten.

Auf Basis der Bedarfserhebung wird ein Weiterbildungskonzept entwickelt, das die Nachwuchsslehrkräfte zum Einsatz von E-Learning qualifiziert. Von den Befragten gewünscht wurde die Qualifizierung im fachdidak-

tisch sinnvollen Einsatz von E-Learning (75 Prozent), in rechtlichen Grundlagen rund um den E-Learning-Einsatz (65 Prozent) und die Medienproduktion selbst (65 Prozent).

www.uni-giessen.de/lehrevierpunktnull/Team/ergebnisbericht/pdf

Informeller Austausch

Zu einem informellen Austausch zum Thema „Digitale Medien in der universitären Lehre“ lädt das Projektteam einmal im Monat zur Mittagszeit ein. Dabei können Erfahrungen mit E-Learning-Tools und/oder -Methoden ausgetauscht und Fragen zum Einsatz gestellt werden.

Die erste Lunch-Bag-Session zum Thema E-Learning findet statt am Mittwoch, 24. Oktober, von 12 bis 14 Uhr am Philosophikum I, Haus F, Raum F006.

Anmeldung und weitere Informationen: Mareike Büst (Projektkoordination) Telefon: 0641 99-2137 3 E-Mail: Lehre4.0@ggs.uni-giessen.de www.uni-giessen.de/ggs/lehrevierpunktnull

Campussschulen für bessere Lehrerbildung

Pilotprojekt der Gießener Offensive Lehrerbildung (GOL) beginnt mit drei Schulen – JLU-Vizepräsidentin Prof. Verena Dolle: „Wichtiges Kapitel in der Gießener Lehrerbildung“

mw. Zur Steigerung der Qualität in der Lehrerbildung startet die JLU eine besondere Kooperation mit ausgewählten Schulen in der Region – den sogenannten Campussschulen – und will damit in der Zusammenarbeit neue Impulse setzen. Das zunächst auf drei Jahre angelegte Pilotprojekt der Gießener Offensive Lehrerbildung (GOL) dient der Vernetzung von wissenschaftlicher und schulischer Praxis. Die ersten Campussschulen sind die Clemens-Brentano-Europaschule mit den beiden Standorten Lollar und Allendorf/Lumda, die Brüder-Grimm-Schule in Gießen-Kleinlinden sowie die Gudrun-Pausewang-Schule in Lauterbach/Maar. Am 24. Juli wurden die Verträge über die Kooperation an der JLU unterzeichnet.

„Mit der Vertragsunterzeichnung schlagen wir ein wichtiges Kapitel in der Gießener Lehrerbildung auf“, sagte JLU-Vizepräsidentin Prof. Dr. Verena Dolle. „Die Intensivierung der Zusammenarbeit mit den Schulen in der Region wird sowohl die Entwicklung der Schule als auch die Aus- und Fortbildung für Lehrkräfte insgesamt voranbringen. Vor allem werden die Schülerinnen und Schüler davon profitieren.“ Perspektivisch sollen weitere Schulen in den Kreis der Campussschulen aufgenommen werden.

In der Zusammenarbeit zwischen den Campussschulen und der JLU sollen Projekte der Schul- und Unterrichtsentwicklung gemeinsam konzipiert, pilotiert und evaluiert werden. Ausgangspunkt gemeinsamer Projekte sind spezifische Fragen



an die Schule, den Unterricht, die Bildung und das Lernen, wie sie zum Beispiel durch die Digitalisierung der Kommunikation oder durch eine zunehmende

Heterogenität in der Schülerschaft aufgeworfen werden. Die Projekte sollen damit zum einen Antworten auf unterrichtspraktische Fragestellungen liefern, zum anderen sollen sie den Aufbau von Kompetenzen unterstützen, die für die Schul- und Unterrichtsentwicklung notwendig sind.

Durch forschungsorientierte Anteile wird Reflexivität in allen Phasen der Lehrerbildung gestärkt. Damit geht die Zusammenarbeit über bisherige singuläre Kooperationsanlässe und Abstimmungen im Rahmen von Schul- und Fachpraktika oder der Fort- und Weiterbildung hinaus. Dabei geht die JLU davon aus, dass langfristige Kooperationen stets mit einem erheblichen

Mehrwert verbunden sind – für die Campussschulen, für die JLU und durch Multiplikation für andere Akteurinnen und Akteure in den bestehenden Netzwerken der Region. Die Pilotphase wird durch das Staatliche Schulamt



für den Landkreis Gießen und den Vogelsbergkreis sowie durch das Staatliche Schulamt für den Lahn-Dill-Kreis und den Landkreis Limburg-Weilburg unterstützt. Damit wird auch die Vernetzung der verantwortlichen Institutionen in der Region über die einzelnen Phasen der Lehrerbildung hinweg gestärkt.

„Wir erhoffen uns vom Projekt Campussschule, dass das dort generierte Wissen einem nachhaltigen Erkenntnisgewinn dient und die Professionalisierung der Lehrkräfte stärkt, die sich über das gesamte Berufsleben hinweg erstreckt“, sagte Prof. Dr. Jochen Wissinger aus der GOL-Steuerungsgruppe.

Weitere Informationen: www.uni-giessen.de/fbz/zentren/zfl/projekte/gol/news/campussschule – Interview zu den Chancen und Herausforderungen des Projekts Campussschule mit dem Schulleiter der Clemens-Brentano-Europaschule in Lollar, Andrej Keller.



Start des Pilotprojekts Campussschule der Gießener Offensive Lehrerbildung (GOL).

Alte Schätze, neues Team

Klassische Archäologie: Prof. Katharina Lorenz, Kuratorin Michaela Stark und ihr Team planen die nächsten Ausstellungen und wollen die digitale Archäologie in die Sammlungsarbeit einbinden – Verankerung in der universitären Lehre

Von Dagmar Klein

Die antiken Schätze im Blick: Seit dem Sommersemester 2018 ist an der Professur für Klassische Archäologie ein neues Team am Start. Die Professur hat seit dem 1. April Prof. Dr. Katharina Lorenz inne, die damit zugleich die Leitung der Antikensammlung übernommen hat.

Katharina Lorenz, die bis zu ihrem Wechsel an die JLU Professorin für Klassische Archäologie und Direktorin des Digital Humanities Centre an der Universität Nottingham war, beschäftigt sich in ihrer Forschung insbesondere mit erzählenden Bildern und deren Verwendung in den Lebensbereichen der antiken Kulturen. Aktuell arbeitet sie zu Gruppenporträts der römischen Kaiserzeit; zudem ist sie auch weiterhin im Bereich der digitalen Geisteswissenschaften aktiv, zum einen in einem Projekt zu Interaktionsmechanismen in Ausstellungskontexten, zum anderen im Rahmen ihres Herder Chair am Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung in Marburg.

Zur Professur gehört weiterhin die Stelle der Kuratorin bzw. des Kurators für die Antikensammlung. Die Kustodie konnte für die nächsten Jahre erfreulicherweise auf eine volle Stelle aufgestockt werden und liegt nun in der Hand von Dr. Michaela Stark, die bereits seit 2010 am Institut für Altertumswissenschaften tätig ist, also schon das vorherige Team und seine Arbeit kannte. Als Kustodin einer Universitätsammlung ist ihr neben der Organisation von Ausstellungen auch die Einbindung der Sammlung in die universitäre Lehre ein Anliegen. Ihr Forschungsschwerpunkt sind bildwissenschaftliche Fragestellungen zur griechischen und römischen Kunst; zurzeit forscht sie unter anderem zur Ikonographie und Intermedialität römischer Grabdenkmäler.

Weiter verstärken das Team Dr. des. Julia Koch, die sich intensiv mit der Archäologie des römischen Schwarzmeergebiets und der Limesforschung beschäftigt, und Dr. Agnes Thomas, die sich mit der Ikonographie und Funktion von Terrakotten aus grie-



Freuen sich auf die Arbeit mit den „Schätzen“: (v.l.) Dr. Agnes Thomas, Dr. Michaela Stark, Prof. Dr. Katharina Lorenz, Dr. des. Julia Koch.

chischer Zeit auseinandersetzt und zudem Expertin im Einsatz digitaler Methoden in der klassischen Archäologie ist.

Derzeit müssen die Archäologinnen die Zeit der Renovierung der Institutsräume im Philosophikum I überstehen, freuen sich aber schon jetzt auf die neuen Möglichkeiten, die sich ihnen nach dem Abschluss der Arbeiten bieten werden: „Wir werden

In diesem Konzept spielt auch die Antikensammlung im Wallenfels’schen Haus eine wesentliche Rolle. Die bestehende Dauerausstellung will Dr. Stark in den nächsten Jahren modernisieren. Dies soll im Rahmen eines museumsdidaktischen Seminars mit den Studierenden geschehen. Bis Frühjahr 2019 wird eine Neukonzeption erarbeitet und ein neuer ergänzter Bestandska-



Gefäß aus der Antikensammlung im Wallenfels’schen Haus.

ein Living Lab für digitale Kulturpraktiken einrichten, dessen Pool an Geräten – darunter eine Virtual Reality Ausrüstung – uns dann in Forschung und Lehre unterstützen wird“, so Prof. Lorenz zu den Planungen.

talog erstellt. Wichtig wäre ein WLAN-Anschluss, damit in den historischen Gebäuden auch mit zeitgemäßer, digitaler Vermittlung gearbeitet werden kann.

Die Wissenschaftlerinnen wollen die digitale Archäologie

konsequent in die Sammlungsarbeit einbinden. Was auch bedeutet, dass beispielhafte Objekte mit einem 3D-Scanner erfasst und für wissenschaftliche Zwecke sowie zur Bewerbung der Antikensammlung genutzt werden. Der gezielte Einsatz von digitalen Medien, beispielsweise in Form von Apps, soll einen neuen Zugang zu den Sammlungsobjekten ermöglichen. „Damit wollen wir neben dem Stammpublikum auch gezielt ein jüngeres Publikum ansprechen und für die Antike begeistern.“ Doch soll für die „digital Abstinenter“ auch weiterhin mit Texttafeln informiert werden, beruhigt sie. Auch künftig werde man ohne Smartphone beim Museumsbesuch genug Informationen erhalten.

Ein weiteres Aufgabengebiet ist die umfangreiche Münzsammlung, die derzeit im Tresor der Unibibliothek lagert. Im Rahmen des deutschlandweiten Verbundprojektes NUMid soll die fast 4.000 Münzen umfassende numismatische Sammlung im Laufe der kommenden Jahre digitalisiert und online publiziert werden.

Neben den methodischen Neuerungen wird natürlich inhaltlich gearbeitet. Dabei soll der bewährte Rhythmus von zwei Sonderausstellungen im Jahr weitergeführt werden. Für Herbst 2019 ist die erste von Michaela Stark kuratierte Sonderausstellung geplant. In Zukunft wird es eine Schau zu römischen Porträts geben, von denen einige in der Sammlung sind, weitere ausgeliehen werden sollen.

Bei allen Neuerungen freuen sich die Vier auch, auf die erfolgreiche Museumsarbeit der vergangenen Jahre durch Prof. Dr. Anja Klöckner und Dr. Matthias Recke aufbauen zu können. Das gilt auch in Bezug auf die einstige Gießener Lehrstuhlinhaberin und erste Frau auf einem deutschen klassisch-archäologischen Lehrstuhl, Margarete Bieber, deren Leben Recke intensiv erforscht hatte. „2019 werden wir das Jubiläum 100 Jahre Habilitation Margarete Bieber an der Uni Gießen würdigen.“ Das klingt verheißungsvoll.

„Yallah!? – über die Balkanroute“

Lokal International und Universitätsstadt Gießen laden ab 28. November zur Ausstellung „Yallah!? – über die Balkanroute“ ein

ub. Die Ausstellung „Yallah!? – über die Balkanroute“ wurde an zahlreichen Orten in Deutschland gezeigt und wird vom 28. November bis zum 18. Dezember im Begegnungszentrum Lokal International und in der Stadtbibliothek in Gießen zu sehen sein.

Die Ausstellung wurde von Geflüchteten, Studierenden der Georg-August-Universität Göttingen und einem Team aus politisch Engagierten und Kunstschaffenden gestaltet und zeigt in Wandzeitungen, Audio- und Videoaufnahmen Erfahrungen von Geflüchteten der vergangenen Jahre. Vom „langen Sommer der Migration“ 2015 über die Grenzschießungen bis zum Leben in Lagern dokumentiert die Ausstellung Wirklichkeiten. Ergänzend haben internationale Künstlerinnen und Künstler für die Ausstellung Exponate angefertigt, in denen sie Fluchtwege, Hoffnung und das Leben in Deutschland thematisieren.

Gießen ist eine Stadt, in der Vertriebene, Um-, Über- und Aussiedler sowie Asylsuchende zentral aufgenommen werden,

bevor sie anschließend weitervermittelt werden. Im Sommer und Herbst 2015 kamen monatlich bis zu 19.000 Geflüchtete im Landkreis Gießen an. Sie hatten lange Wege hinter sich und waren plötzlich, wenn auch nicht unerwartet, Teil der Stadt. Globale Flucht- und Migrationsbewegungen konnten nicht mehr als etwas Abstraktes verstanden werden, sondern erforderten schnelle, konkrete Hilfemaßnahmen, die nur durch sehr viel freiwilliges Engagement möglich waren. Heute zeigt sich eine

andere Wirklichkeit; rechtliche und politische Rahmenbedingungen haben sich geändert, und der öffentliche Diskurs über Flucht und Migration wird durch Begrifflichkeiten wie Terrorgefahr und Grenzsicherung geprägt.

Dem Konzept der Göttinger folgend bietet die Ausstellung in Gießen Gelegenheit dazu, sich die Ereignisse des „langen Sommers der Migration“ noch einmal vor Augen zu führen. Ein Begleitprogramm, das in Kooperation von Universität, Stadt, Ver-

einen und Initiativen entstanden ist, stellt unterschiedliche Perspektiven dar. Im Rahmen von Vorträgen, Filmvorführungen, Diskussionsrunden, Länderebenen etc. werden aktuelle Fragestellungen aufgegriffen.

Erstmals wird die Wanderausstellung zweigeteilt: Beginn ist in der Stadtbibliothek am Berliner Platz, und der zweite Teil befindet sich im Lokal International. Die Besucherinnen und Besucher werden zu einer Wanderung aus der Stadtmitte entlang der Buslinie 2 animiert, die daran erinnert, dass sich 2015 täglich große Menschengruppen auf einer Parallelstraße zu der Erstaufnahmeeinrichtung bewegten.

Ausstellung:

28. November bis 18. Dezember 2018, Stadtbibliothek, Berliner Platz, dienstags bis freitags, 10.00 bis 18.00 Uhr.

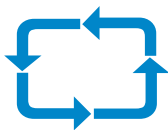
Lokal International, Eichendorffring 111, dienstags bis freitags, 18.00 bis 24.00 Uhr

uni-giessen.de/yallah



Logo der Ausstellung „Yallah!? – über die Balkanroute“.

DENK-MAL: UNIKUNST 63

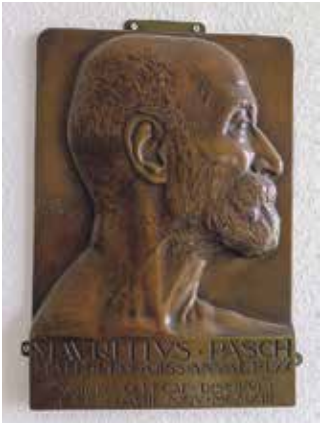


Moritz Pasch und sein Axiom

Zwei Orte erinnern in Gießen an den großen Gießener Mathematiker – Geburtstag jährt sich zum 175. Mal

Von Dagmar Klein

Am 8. November jährt sich der Geburtstag des Mathematikers Moritz Pasch (1843-1930) zum 175. Mal. Der in Breslau Geborene lehrte von 1873 bis 1911 an der Universität Gießen. Das nach ihm benannte „Pasch-Axiom“ wurde Teil der anerkannten Grundlagen zur Axiomatik der Geometrie und machte ihn weltweit bekannt. Er studierte zunächst an der Universität



Die Bronzetafel hängt im Treppenhaus des Mathematischen Instituts.

Breslau, dann in Berlin, wo er promoviert wurde. Nach seiner Habilitation im Jahr 1870 an der Universität Gießen blieb er an der Lahn, wurde 1875 ordentlicher Professor und übernahm weitere Ämter.

Er hatte herbe Schicksalsschläge zu erleiden: Seine Frau, beide Töchter und zwei Enkel starben vor ihm. Im Alter allein, wurde Moritz Pasch unterstützt von dem Gymnasiasten Bernhard Teidler, den der Gemeinderabbiner ihm empfohlen hatte. Teidler wurde selbst Mathematiker, wanderte als

Zionist nach Palästina aus und nannte sich dort Dov Tamari. Jahre später schrieb er die wissenschaftliche Biografie von Pasch; diese erschien erst posthum, dank der Unterstützung des Gießener Mathematikprofessors Hans-Otto Walther. Das Buch wurde im November 2007 im Mathematikum im Beisein der Nachfahren vorgestellt: dem Pasch-Enkel Rudolf Thauer und dem Sohn Doram Tamari.

In Gießen gibt es zwei Erinnerungsorte für Moritz Pasch. Öffentlich sichtbar ist sein Grabstein auf dem jüdischen Teil des Friedhofs am Rodtberg, nahe der Trauerhalle. Pasch starb 1930 in Bad Homburg und wurde in Gießen im Grab seiner Frau Laura (geb. Reichenbach



Moritz Pasch wurde im Grab seiner Frau Laura Pasch auf dem jüdischen Friedhof am Rodtberg beigesetzt.

aus Breslau) beigesetzt. Außerdem hängt im Treppenhaus des Mathematischen Instituts eine Bronzetafel mit einem Portätrelief im Profil; beauftragt von Kollegen, Freunden und Schülern zu seinem 70. Geburtstag im November 1913 (Künstler W.O. Prack, Frankfurt).

„Perspektivisomorphe“

Dialog zwischen bildender Kunst und organischer Chemie – Ausstellung

pm. „Perspektivisomorphe“ ist der Titel einer Ausstellung in der Universitätsbibliothek Gießen (UB), in deren Zentrum die Ergebnisse eines ungewöhnlichen transdisziplinären Forschungsprojekts zwischen Bildender Kunst und Organischer Chemie stehen. In einem experimentellen Forschungssetting überkreuzen sich die Erkenntnisweisen der beiden Disziplinen, um systematisch veränderte Auffassungen von Molekülen und alternative Darstellungsformen von Atomen zu entwickeln. Die Ausstellung ist noch bis zum 14. Oktober zu sehen.

Als ein konzeptkünstlerisches Projekt begriffen, werden Skulpturen mit den Werkzeugen der Chemie in der Größe eines Moleküls modelliert. Ein Erkenntnisprinzip der Kunst wiederum, die Zentralperspektive, wird auf den chemischen Analyse-rahmen übertragen. Hierdurch entwickelt sich ein Diskurs über disziplinäre Grenzen von Mo-

dellbildungen und über transdisziplinäre Formen der Visualisierung. Dialogisch werden in der Ausstellung die chemischen Analysewege der entwickelten „Perspektivisomorphe“ in eine Beziehung zu Handzeichnungen der zeitgenössischen Künstlerinnen und Künstler Patrick Borchers, Jette Flügge und Christoph Kern gesetzt, deren Kohle-, Tipp-Ex- und Graphitzzeichnungen auch als Berechnungsgrößen für die neuartige Systematik von Molekülgruppen dienen.

Gefördert wurde das an der JLU angesiedelte Projekt von der Schering-Stiftung. Konzipiert wurden Projekt und Ausstellung von Prof. Dr. Hermann Wegner (Organische Chemie), Prof. Dr. Ansgar Schnurr (Kunstdidaktik) und Jannis Neumann (Student der Kunstpädagogik und Biologie).

Zu sehen ist die Ausstellung bis zum 14. Oktober 2018, montags bis sonntags von 7.30 bis 23 Uhr.



Perspektivisomorphe: Gelingene Synthese von Chemie und Kunst.

TERMINE

1

DISKURS 2018

happenings | space for possibilities

Der DISKURS 2018, das im Jahr 1984 erstmals von Studierenden des Instituts für Angewandte Theaterwissenschaft organisierte Gießener Festival für Theater, Performance und Theorie, findet in diesem Jahr vom 13. bis 19. Oktober statt. Es entsteht mit dem Untertitel NO SERVICE in den Räumen der ehemaligen Kirche in der Georg-Philipp-Gail Straße 5 ein Diskurs über Ideen, Ziele, Organisation und Administration solidarischen Kunstschaffens. Offene Gesprächsrunden, ein tägliches „utopisches“ Frühstück, ein „settlement“ im Festivalzentrum, spontane Performances und Lesungen und Workshops bilden die Grundlage des DISKURS 2018, der damit weit mehr als „nur“ gegenwärtige künstlerische Positionen zeigt: Mit NO SERVICE stellt sich der DISKURS bewusst gegen die konsum- und serviceorientierte Ausrichtung gegenwärtiger Kunstfestivals. Folgende Fragen stehen daher im Zentrum des DISKURSES: Wie können wir von Solidarität sprechen, während vielen Menschen der Zugang zu Kunst und Kultur versperrt bleibt? Wie sehen gemeinschaftliche, transdisziplinäre Arbeitsweisen aus?

www.diskursfestival.de

GHG feiert Jubiläum

100 Jahre Gießener Hochschulgesellschaft

Mit einem Festakt in der Aula im Universitätshauptgebäude feiert die Gießener Hochschulgesellschaft (GHG) am 16. Oktober um 18 Uhr ihr 100-jähriges Bestehen. Den Festvortrag hält Prof. Dr. Birgit Dankert (Hamburg): „Von Lummerland nach Gießen – Gesellschaftliche Potenziale in Michael Endes Kosmos Jim Knopf“. Im Anschluss gibt es eine Diskussion zum Thema „Aber eine Universität ist ein lebendiger Organismus, der stetig weiter wachsen, der den Forderungen der Zeit sich anpassen muss – Universität und Universitätsstadt Gießen 2018plus“. Die Veranstaltung wird musikalisch gestaltet von der Jazz-Gruppe LadyBirds.

www.giessener-hochschulgesellschaft.de

(H)Essen mit Zukunft

Ausstellung im Zeughaus zu nachhaltiger Ernährung

Noch bis zum 20. Dezember ist im Foyer der Zeughausbibliothek (Senckenbergstraße 3, 35390 Gießen) eine Ausstellung mit dem Titel „(H)Essen mit Zukunft“ zu sehen. Sie ist das Ergebnis einer Lehrveranstaltung an der JLU im Sommersemester. Präsentiert werden die Erkenntnisse und die praktischen Ergebnisse aus dem Modul „Ernährungskultur und -kommunikation“, in dem sich Studierende mit Fragen einer zukunftsfähigen Ernährung und entsprechender Kommunikation darüber auseinandergesetzt haben. Zu sehen sind Bilder, die die Probleme und Herausforderungen einer nachhaltigen Ernährung aus Sicht der Studierenden zeigen. Den Hintergrund bildet unter anderem die Nachhaltigkeitsstrategie des Landes Hessen.

Weichen für die Zukunft

Volles Haus bei Podiumsdiskussion zur Landtagswahl mit den Fraktionsspitzen der im hessischen Landtag vertretenen Parteien



Foto: Rolf K. Wegst

Erläuterten in der Universitätsaula ihre Positionen zur Landtagswahl: Janine Wissler (Die Linke, l.), René Rock (FDP, 2.v.l.), Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD, 3.v.l.), Dr. Ralf-Norbert Bartelt (CDU, 2.v.r.) und Mathias Wagner (Bündnis 90 / Die Grünen, r.), moderiert von Jan-Martin Wiarda (3.v.r.).

Von Caroline Link

Ein heißer Sommerabend mitten in der vorlesungsfreien Zeit – und dennoch war die Aula im Universitätshauptgebäude voll besetzt. Das große Interesse galt der Landespolitik: In einer öffentlichen Podiumsdiskussion erläuterten die Fraktionsspitzen der im hessischen Landtag vertretenen Parteien ihre Positionen zur Landtagswahl, moderiert

„Den Hessen geht es gut, und das soll so bleiben – mit Volker Bouffier als Ministerpräsident und ohne neue Schulden.“

Dr. Ralf-Norbert Bartelt, stellvertretender Fraktionsvorsitzender der CDU

von dem renommierten Wissenschaftsjournalisten Jan-Martin Wiarda. Bereits im Januar hatten die hessischen Hochschulen ihre Wahlprüfsteine vorgestellt, Anfang August ihre Kernforderungen veröffentlicht (siehe Bericht unten). „Heute geht es jedoch über das Wissenschaftspolitische hinaus“, sagte JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee.

Schließlich werden mit der hessischen Landtagswahl am 28. Oktober wichtige Weichen für die Zukunft des Landes gestellt: Von der Bildungs- und Wissenschaftspolitik über die Förderung von Spitzentechnologien, die für die Wettbewerbsfähigkeit Hessens von zentraler Bedeutung sind, bis hin zur öffentlichen Daseinsvorsorge und zu sozialpolitischen Fragen.

Die Schulen in Hessen und deren laut Bildungsmonitor nur mittelmäßige Qualität waren das erste große Thema des Abends. Die Kritik, es gebe zu wenige Lehrer in Hessen, teilte Dr. Ralf-Norbert Bartelt, stellvertretender Fraktionsvorsitzender der CDU, nicht: „Es gab noch nie so wenige Schülerinnen und Schüler und so viele Lehrer.“ Zudem sei der Kita-Besuch seit August kostenlos, so dass die Kinder bei Schulbeginn künftig „annähernd gleiche Start-

chancen“ hätten. Auch Mathias Wagner, Fraktionsvorsitzender von Bündnis 90 / Die Grünen, verwies auf die massiven Investitionen der Regierungskoalition in den Kitas und Schulen. Das Bildungsmonitor-Ergebnis sei jedoch „nicht zufriedenstellend“. Da die Schülerschaft immer heterogener werde, müsse man die Schulen durch weitere Professionen wie Sozialpädagoginnen und -pädagogen unterstützen. In der nächsten Legislaturperiode solle zudem die Anzahl der Betreuungsplätze erhöht werden, auch für Grundschulkinder.

Der SPD-Fraktionsvorsitzende Thorsten Schäfer-Gümbel verwies auf den Gesetzesentwurf, den seine Partei in den Landtag eingebracht habe. Dieser sieht die Gebührenfreiheit für Krippen und Kitas vor, eine verbesserte

„Wir müssen die Probleme lösen, die die Menschen beschäftigen: bezahlbarer Wohnraum, Mobilität, Klimaschutz und Bildungsgerechtigkeit.“

Thorsten Schäfer-Gümbel, SPD-Fraktionsvorsitzender

Qualität der Kinderbetreuung sowie eine Neuregelung der Finanzierung frühkindlicher Bildung. „Hessen hat hier die bescheidenste Finanzierungsstruktur“, beklagte Schäfer-Gümbel.

„Die Möglichkeit, Wissen aufzunehmen, nimmt mit dem Alter gigantisch ab“, so René Rock, Fraktionsvorsitzender der FDP. Investitionen in die frühkindliche Bildung sind daher auch seiner Ansicht nach unerlässlich – und zudem sinnvoller als die Abschaffung von Kitagebühren. Die Gebühren würden dringend für Qualitätsverbesserungen bei den Kitas benötigt.

Für eine gebührenfreie Bildung von der Krippe bis zur Uni sprach sich Janine Wissler, Fraktionsvorsitzende von Die Linke, aus. Sie monierte zudem Unterrichtsausfall in hessischen Schulen und forderte einen besseren Umgang mit Lehrkräften, wie weniger befris-

tete Verträge und die Gehaltsstufe A13 für Grundschullehrkräfte.

Die auskömmliche Finanzierung der Hochschulen jenseits von Drittmitteln stand im Mittelpunkt der Diskussion über die Hochschulfinanzen. Die Vertreter der Regierungskoalition wiesen darauf hin, dass die Grundfinanzierung bereits deutlich erhöht worden sei. Aufgrund neuer

„Der politische Diskurs ist verroht. Wir müssen bei der Landtagswahl zeigen, dass man sich auch anders auseinandersetzen kann als populistisch.“

Mathias Wagner Fraktionsvorsitzender von Bündnis 90/Die Grünen

Herausforderungen müssten die Zielvereinbarungen allerdings angepasst werden, so Bartelt. Für eine Erhöhung der Grundfinanzierung plädierten Schäfer-Gümbel und Wissler. Einigkeit herrschte beim Thema Betreuungsrelation: Hier sahen alle Podiumsgäste Verbesserungsbedarf. Rock nannte zudem die Digitalisierung als wichtiges Zukunftsthema. Hier fordern auch die hessischen Hochschulen zusätzliche Investitionen.

„Wir haben die Förderprogramme für den sozialen Wohnungsbau vervierfacht, Flächen für den Wohnungsbau erschlossen und die Wohnungsbau-Gesellschaft des Landes, die Nas-sauische Heimstätte, gestärkt“, zog Wagner eine positive Bilanz zum Thema Wohnen. Von einer „verfehlten Wohnungs-

„Wenn wir diese Welt gestalten wollen, müssen wir mutig sein, Veränderungen wagen. Wir wollen die Rahmenbedingungen dafür schaffen.“

René Rock, Fraktionsvorsitzender der FDP

baupolitik“ hingegen sprach Schäfer-Gümbel. Er forderte, die Bodenspekulationen durch das Land müssten verhindert und alle Kompetenzen für den Wohnungsbau in einem Ministerium gebündelt werden. Laut Rock

fehlten rund 50.000 Wohnungen in Hessen, da Boden verknappt worden sei und Bauen immer teurer werde. Für eine Stärkung des ländlichen Raums und des sozialen Wohnungsbaus plädierte Wissler. Sie wolle zudem gegen Leerstand vorgehen.

Wo sparen, um diese Ziele umzusetzen? Wissler könnte auf den Flughafen in Nordhessen verzichten, auf den „Fetisch der Schwarzen Null“ sowie eine „aufgeblähte Staatskanzlei“. Sie forderte zudem „mehr Steuer-gerechtigkeit“. Rock sieht bei der Gebührenbefreiung für den Kita-Besuch sowie beim ÖPNV-Landesticket Sparpotenziale, während Schäfer-Gümbel auf geringere Ausgaben für politische Steuerung und Kommunikation sowie Umstrukturierungen z.B. bei der Schulverwaltung setzt. Bartelt wies darauf hin, dass die Regierungskoalition sehr verantwortungsvoll mit dem Geld umgegangen sei und Hessen durch kluges Verhandeln ab dem Jahr 2020 weniger Geld in den

„Der Reichtum in Hessen ist sehr ungerecht verteilt, immer mehr Menschen geht es nicht gut. Wir müssen der Vergiftung des gesellschaftlichen Klimas etwas entgegensetzen.“

Janine Wissler, Fraktionsvorsitzende von Die Linke

neu organisierten Länderfinanz-ausgleich zahlen müsse.

„Hesse ist, wer Hesse sein will“ – dieser von Wissler zitierten Aussage des ehemaligen hessi-schen Ministerpräsidenten Georg August Zinn aus dem Jahr 1961, deren Fortsetzung im Übrigen lautet „und sich hier und jetzt zu uns bekennen“ (wurde aber von niemandem zitiert), konnten alle Beteiligten zustimmen. Sie waren sich auch einig darüber, dass bei der Landtagswahl ein deutliches Zeichen gegen Rechtspopulis-mus gesetzt werden müsse. Dazu haben nicht nur die zahlreichen Gäste der Podiumsdiskussion am 28. Oktober Gelegenheit.

TERMINE

2

Faculty Club

Vernetzen und Austauschen in Lounge-Atmosphäre

Zum Faculty Club laden die Gießener Hochschulgesellschaft (GHG) und die JLU während der Vorlesungszeit jeden Dienstag ab 17 Uhr in die Alte Gießerei des Hotels/Restaurants Heyli-genstaedt ein; Gäste können gegen einen Beitrag von 10 Euro mitgebracht werden. Während der vorlesungsfreien Zeit findet der Faculty Club an jedem ersten Dienstag im Monat statt. Der Lounge-Charakter der Alten Gießerei sowie die bereitgestellten Snacks und Getränke laden zum Verweilen und Vernetzen ein. Der erste Faculty-Club-Termin im Wintersemester ist am 23. Oktober.

www.uni-giessen.de/facultyclub

Science Day Medizin

Präsentation aktueller Forschung am 16. November

Nach der erfolgreichen Premiere des Science Day des Fachbereichs Medizin im vergangenen Jahr wird es am 16. November (Beginn: 11.15 Uhr) eine Neuauflage geben. Das Organisationsteam lädt insbesondere den wissenschaftlichen Nachwuchs dazu ein, sich über aktuelle Forschungsarbeiten auszutauschen und miteinander zu vernetzen – frei nach dem Motto „Lust auf Forschung über die Grenzen der Disziplinen hinaus“. Der Science Day findet im Medizinischen Lehrzentrum am Seltersberg (MLZ) in der Klinikstraße 29 statt. Die Veranstaltung wird unterstützt durch die Von Behring-Röntgen-Stiftung.

Asyl vor Gericht

Refugee Law Clinic veranstaltet Tagung

Unter dem Titel „Asyl vor Gericht“ veranstaltet die Refugee Law Clinic am Fachbereich Rechtswissenschaft der JLU am 22. November eine Tagung (Beginn: 9 Uhr). Sie bietet einen Einblick in das Gerichtsverfahren und die damit verbundenen Herausforderungen im Asylrecht. Um Anmeldung an rlc@recht.uni-giessen.de wird gebeten.

www.refugeelawclinic.de

„Ein Haus voll Musik“

Konzertprojekt vom 22. bis 24. November

Jubiläen und Zäsuren im Institut für Musikwissenschaft und Musikpädagogik: Vor 50 Jahren bezog das Musikpädagogische Institut das Domizil im Philosophikum II (Haus D); zahlreiche renommierte Musikerinnen und Musiker prägten das Institutsgeschehen. Im Gedenken an die 2017 verstorbenen Professoren Winfried Pape, Ekkehard Jost und Thomas Phleps und mit Widmung an die erste Geschäftsführende Direktorin Prof. Gisela Distler-Brendel, die am 11. Januar 2018 ihren 99. Geburtstag feierte, organisiert Uta-Sophie Adorf Kato, seit 40 Jahren Dozentin am Institut, unter dem Motto „ein Haus voll Musik“ ein Konzertprojekt mit einem studentischen Konzert (22.11.), Instrumentalaufführungen, einem Jazz-Konzert (beides am 23.11.) und einem Kammerkonzert (24.11.). Gäste sind eingeladen; Platzreservierungen sind zum Teil nötig.

www.uni-giessen.de/fbz/fb03/institute/musikpaedagogik/aktuelles

5 mal 50

5 Jahre lang pro Jahr 50 Millionen Euro für Digitalisierung / digitale Infrastruktur für den Zeitraum von 2021 bis 2025

Die Digitalisierung ist längst ein wichtiger Antrieb der gesellschaftlichen Entwicklung. Ausgerechnet die deutschen Bildungseinrichtungen haben auf diesem Gebiet einen riesigen Nachholbedarf. Ohne zusätzliche finanzielle Mittel werden die hessischen Hochschulen die vielfältigen Herausforderungen der Digitalisierung nicht stemmen können.

www.khu-hessen.de

Kernforderungen der hessischen Hochschulen

Hochschulpakt 2021 bis 2025 – Studierendenzahlen, Hochschulbau und Digitalisierung als zentrale Herausforderungen

pm. Mit Blick auf die zentralen Herausforderungen gehen die hessischen Hochschulen mit drei Kernforderungen in die nach der Landtagswahl beginnenden Verhandlungen zum nächsten Hessischen Hochschulpakt 2021 bis 2025, die sie als Bestätigung und Weiterentwicklung der bisherigen wissenschaftspolitischen Leitlinien in Hessen verstanden wissen wollen.

5 mal 5

Aufwuchs des hessischen Hochschulbudgets von jährlich mindestens 5 Prozent für 5 Jahre ab dem Jahr 2021

Plus 1

1 Milliarde Euro mehr für den Hochschulbau, d.h. 5 Jahre lang pro Jahr 200 Millionen Euro mehr in HEUREKA II

Das Hochschulbauprogramm HEUREKA hat in den hessischen Hochschulstädten mit zahlreichen Neubauten ein Umfeld für hervorragende Forschung und Lehre geschaffen. Nichtsdestotrotz ist der Sanierungsstau gewaltig, der Zustand vieler Hochschulgebäude besorgniserregend. Um ihre Standorte für die Zukunft zu sichern, benötigen die hessischen Hochschulen für die Jahre 2021 bis 2025 insgesamt eine Milliarde Euro mehr für HEUREKA – das entspricht jeweils 200 Millionen Euro zusätzlich pro Jahr und damit einer Verdoppelung der bislang geplanten Jahresraten.

Einsatz im Dienste der Gesellschaft

Mediziner Prof. Wolfgang Weidner und Prof. Hans-Dietrich Klenk erhalten Bundesverdienstkreuz 1. Klasse

chb. Sie stellen den Menschen in den Mittelpunkt ihres Einsatzes als international renommierte Mediziner und engagieren sich darüber hinaus seit Jahrzehnten in herausragender Weise ehrenamtlich im Dienste ihrer Fachgebiete und der gesamten Gesellschaft: Prof. Dr. Wolfgang Weidner, JLU, und Prof. Dr. Hans-Dietrich Klenk, Philipps-Universität Marburg (UMR) und bis vor kurzem Mitglied des JLU-Hochschulrates, sind vom Bundespräsidenten mit dem Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet worden.

Der Hessische Ministerpräsident Volker Bouffier hat die beiden Mediziner und weitere Personen im Sommer im Rahmen eines Empfangs in der Hessischen Staatskanzlei in Wiesbaden für ihr vielfältiges Engagement geehrt. Prof. Weidner und Prof. Klenk haben sich frühzeitig auch für die wissenschaftliche Kooperation der Universitäten Gießen und Marburg eingesetzt und auf diese Weise maßgeblich dazu beigetragen, die Medizinregion Mittelhessen insgesamt zu stärken.

JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee gratulierte beiden Geehrten herzlich zu dieser Auszeichnung: „Beeindruckend ist bei beiden Mediziner das jahrzehntelange, auch ehrenamtliche Engagement.

Prof. Weidner genießt national wie international ein hervorragendes Renommee. Er hat das Hessische Zentrum für Reproduktionsmedizin in Gießen gegründet und dieses erfolgreich in die Strukturen der JLU integriert. Dankbar bin ich ihm, dass er als erster hauptamtlicher Dekan seit Oktober 2015 den Fachbereich Medizin der JLU, die Zusammenarbeit mit Marburg sowie die Vernetzung innerhalb der Medizinregion Mittelhessen entscheidend vorangebracht hat. Prof. Klenk ist ein weltweit anerkannter Marburger Virologe. Es freut mich sehr, dass er seine Expertise von 2010 bis zum Februar 2018 auch im Hochschulrat der JLU eingebracht hat und die Gießener Universitätsmedizin darüber hinaus als Vizepräsident der Von Behring-Röntgen-Stiftung in Marburg immer mit in den Blick genommen hat.“

Der Urologe Prof. Dr. Wolfgang Weidner, Jahrgang 1947, engagiert sich in vielfältiger Weise im medizinischen Bereich. 1999 gründete er das Hessische Zentrum für Reproduktionsmedizin. Die erfolgreiche Integration des Zentrums in den Fachbereich Medizin der JLU sowie die Gesamtuniversität wurde durch wissenschaftspolitische Veränderungen unterstützt, die ebenfalls maßgeblich durch Prof. Weidner initiiert wurden. Viele Jahre lang war



Foto: Hessische Staatskanzlei

Ministerpräsident Volker Bouffier überreicht Prof. Wolfgang Weidner (l.) und Prof. Hans-Dietrich Klenk (r.) das Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.



dieser zudem Präsident der Deutschen Gesellschaft für Andrologie.

Als erster hauptberuflicher Dekan des Fachbereichs Medizin der JLU übernimmt Prof. Weidner seit dem Wintersemester 2015/16 an zentraler Stelle Verantwortung. Das Amt des Dekans hatte er im Nebenamt bereits von 2006 bis 2009 inne. Bereits seit 1993 war er Professor für Urologie an der JLU und von 1993 bis 2015 Direktor der Klinik und Poliklinik für Urologie, Kinderurologie und Andrologie. Seine

Arbeitsschwerpunkte liegen in der nicht-invasiven Behandlung via Lasertechnik von Blasen- und Nierenkrebs sowie Prostata-Erkrankungen.

Prof. Weidner ist in nationalen und internationalen Fachgremien aktiv. Von 2011 bis 2015 wirkte er ehrenamtlich als Vizepräsident der Von Behring-Röntgen-Stiftung; seit dem Jahr 2015 gehört er dem Kuratorium der Stiftung an. Er übt zahlreiche Ehrenämter und Funktionen aus, etwa in der Deutschen Gesellschaft für Urologie. Auch in der Landesärztekammer Hessen

war und ist er aktiv.

Als Forscher kann Prof. Weidner eine umfangreiche Publikationstätigkeit aufweisen; er war Mitherausgeber und Mitglied in zahlreichen wissenschaftlichen Beiräten von urologischen Fachzeitschriften. Seit 2005 ist er Ehrenmitglied der Ungarischen Gesellschaft für Urologie. 2014 wurde er von der Staatlichen Universität Moskau zum Honorarprofessor ernannt. Für seine besonderen Verdienste im Bereich der Fort- und Weiterbildung erhielt der 70-Jährige von

der Deutschen Gesellschaft für Urologie im Jahr 2000 den Felix Martin Oberländer-Preis. Weitere Auszeichnungen waren unter anderem der Urologisch-Andrologische Preis der Türkischen Gesellschaft für Urologie (2009), der Preis der Semmelweis-Universität Budapest (2010) sowie die Maximilian-Nitze-Medaille (2015).

Der weltweit anerkannte und vielfach ausgezeichnete Virologe Prof. Dr. Hans-Dietrich Klenk, Jahrgang 1938, engagiert sich ebenfalls seit vielen Jahrzehnten in herausragender Weise in der medizinischen Forschung. Er lehrte und forschte an der UMR und war Geschäftsführender Direktor des Medizinischen Zentrums für Hygiene und Medizinische Mikrobiologie in Marburg. Er gehörte zahlreichen Fachgesellschaften an, u.a. der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina, der Deutschen Gesellschaft für Hygiene und Mikrobiologie und der Gesellschaft für Virologie.

Im Jahr 2008 ging Prof. Klenk in den Ruhestand. Der Mediziner engagierte sich in den Jahren von 2010 bis zum Februar 2018 als Mitglied im Hochschulrat der JLU und setzt sich als Vizepräsident der Von Behring-Röntgen-Stiftung in Marburg auch weiterhin für Entwicklungsperspektiven in Forschung und Lehre der Universitätsmedizin ein.

NEUE PROFESSORINNEN UND PROFESSOREN AN DER JLU



Foto: Gunnar Bernskötter

Fachbereich 04

Prof. Dr. Hannah Ahlheim

Zeitgeschichte

Prof. Dr. Hannah Ahlheim, Jahrgang 1978, hat seit August die Professur für Zeitgeschichte inne.

Sie studierte Neuere/Neueste Geschichte, Alte Geschichte und Theaterwissenschaften / Kulturelle Kommunikation an der Humboldt-Universität (HU) zu Berlin, wo sie anschließend als Wissenschaftliche Mitarbeiterin tätig war. Im Jahr 2008 wurde sie an der Universität Bochum promoviert. Danach wechselte sie an die Universität Göttingen und habilitierte sich dort im Jahr 2016. Im Anschluss vertrat sie die Professur für Europäische Geschichte des 20. Jahrhunderts an der Universität Potsdam. In Potsdam war sie zudem Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Zeithistorische Forschung. Vor ihrem Ruf an die JLU war sie Fellow des Instituts für die Geschichte und Zukunft der Arbeit am IKG „re:work“ an der HU Berlin.

Für ihre Forschung erhielt sie zahlreiche Stipendien auch für Forschungsaufenthalte im Ausland; ihre Arbeit wurde mehrfach ausgezeichnet. Ahlheim ist Mitherausgeberin der „Beiträge zur Geschichte des Nationalsozialismus“ und der Zeitschrift „Body Politics“.

Ihre Forschungsschwerpunkte sind die Geschichte des Nationalsozialismus und des Antisemitismus, historische Vorurteilsforschung, die transatlantische Wissens-, Sozial- und Kulturgeschichte des Schlags sowie die Geschichte von Arbeit und Zeit im 20. Jahrhundert.



Foto: Rolf K. Wegst

Fachbereich 04

Prof. Dr. Philipp David

Systematische Theologie / Ethik

Prof. Dr. Philipp David, Jahrgang 1973, hat seit September die Professur für Systematische Theologie / Ethik inne.

Er studierte Evangelische Theologie in Heidelberg, Berlin und Kiel und legte das Erste Theologische Examen der Nordelbischen Ev.-Luth. Kirche und das Diplom in Evangelischer Theologie an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU) ab, wo er im Anschluss von 2001 bis 2005 als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Systematische Theologie und Sozialethik war. Als Wissenschaftliche Hilfskraft war er daneben an der Universität Heidelberg in einem Drittmittelprojekt tätig. In den Jahren 2005 und 2006 absolvierte er sein Schulvikariat in Kiel, 2006 wurde er promoviert. Von 2006 bis 2016 war er Wissenschaftlicher Assistent am Institut für Systematische Theologie der CAU sowie an der Universität Hamburg (2009/10).

Im Jahr 2015 habilitierte er sich in Systematischer Theologie und wurde zum Privatdozenten ernannt. Es folgten Vertretungsprofessuren an den Universitäten Zürich und Bielefeld sowie die Ernennung zum Akademischen Rat an der CAU.

Seine Forschungsschwerpunkte sind die Theologie der Religionen, der Dialog der Religionen, die Religionsphilosophie, die Religionskritik und Kulturhermeneutik („Tod Gottes“), die Politische Ethik sowie die Theologische Anthropologie.



Foto: Rolf K. Wegst

Fachbereich 09

Prof. Dr. Mathias Faßhauer

Ernährung des Menschen

Prof. Dr. Mathias Faßhauer, Jahrgang 1974, hat seit Oktober die Professur für Ernährung des Menschen inne.

Er studierte von 1993 bis 2000 Humanmedizin an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und der Harvard Medical School in Boston, USA. Nach seiner Promotion im Jahr 2001 war er Arzt im Praktikum und Arzt in Weiterbildung an der Klinik für Endokrinologie und Nephrologie der Universitätsmedizin Leipzig. Im Jahr 2007 erwarb er seine Facharztanerkennung für das Fach „Innere Medizin“ und habilitierte sich auch in diesem Fach. Er spezialisierte sich weiter in Endokrinologie/Diabetologie (2008) und erwarb im Jahr 2012 die Zusatzbezeichnung „Ernährungsmediziner DAEM/DGEM“.

Von 2008 bis zu seinem Ruf an die JLU arbeitete er als Oberarzt der Klinik für Endokrinologie und Nephrologie der Universitätsmedizin Leipzig, wo er von 2011 bis 2018 stellvertretender Direktor der Klinik für Endokrinologie und Nephrologie war und zudem eine W2-Professur für Endokrinologie der Adipositas an der Universität Leipzig innehatte.

Seine Schwerpunkte in Forschung und Lehre sind die Fettgewebsdysfunktion bei Adipositas und assoziierten Erkrankungen, hormonelle Netzwerke und Nährstoffe in der Körpergewichtskontrolle sowie die Behandlung von Adipositas und assoziierten Erkrankungen.



Foto: privat

Fachbereich 09

Prof. Dr. Andreas Gattinger

Ökologischer Landbau mit dem Schwerpunkt nachhaltige Bodennutzung

Prof. Dr. Andreas Gattinger, Jahrgang 1965, hat seit dem 6. August die Professur für Ökologischen Landbau mit dem Schwerpunkt nachhaltige Bodennutzung inne.

Gattinger ist gelernter Chemielaborant und hat an den Universitäten Kassel und Aberdeen Agrarwissenschaften studiert, am Wissenschaftszentrum Weihenstephan der TU München promoviert und zehn Jahre lang am Institut für Bodenökologie des Helmholtz Forschungszentrums München in der Agrarökosystemforschung gearbeitet. Im Jahr 2015 habilitierte er sich an der JLU. Von 2010 bis 2017 war er Leiter des Themengebiets Klimaforschung am Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) in Frick (Schweiz) und Frankfurt am Main und als Dozent an der Uni Basel tätig.

Gattinger ist an zahlreichen internationalen und nationalen Forschungsprojekten zu Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel in der Landwirtschaft beteiligt. Er ist der wissenschaftliche Leiter des Lehr- und Versuchsbetriebs Gladbacherhof der JLU und wissenschaftlicher Beirat am FiBL Deutschland.

Seine Forschungsschwerpunkte sind ökologische Boden-Pflanzen-Tier-Systeme (Produktivität, Ressourceneffizienz, Nährstoffmanagement und Klimawirkungen) sowie die Struktur und Funktion mikrobieller Lebensgemeinschaften inklusive extremer Habitate wie Wüstenstandorte und Permafrostgebiete.

GASTWISSENSCHAFTLERIN



Foto: Rolf K. Wegst

Fachbereich 08

Dr. Urmimala Maitra

Gastwissenschaftlerin aus Indien

Die Materialwissenschaftlerin Dr. Urmimala Maitra ist seit Januar 2018 für zweieinhalb Jahre am Physikalisch-Chemischen Institut bei Prof. Dr. Jürgen Janek beschäftigt.

Ihre Forschung zielt darauf ab, neue Technologien für Batterien mit hoher Energiedichte zu entwickeln, die aus billigen Materialien wie Lithium bestehen. Insbesondere beschäftigt sie sich mit der Entwicklung von Lithium-Sauerstoff-Batterien, deren Speicherkapazität um ein Mehrfaches höher ist als bei derzeit verfügbaren Technologien. Zudem leitet sie Studierende im Bereich der Forschung an und arbeitet an Projektvorschlägen mit. Außerdem pflegt sie Kontakte zu Partnern in der Wirtschaft.

Dr. Maitra hat in Indien studiert und am Jawaharlal Nehru Centre for Advanced Scientific Research (JNCASR) promoviert. Von Januar 2015 bis Anfang 2018 hat sie als Research Fellow und Teamleader an Kathodenmaterialien mit hoher Energiedichte für Batterien an der Universität Oxford (Großbritannien) gearbeitet.

Es ist ihr erster Forschungsaufenthalt in Deutschland. Deutschland ist ihr jedoch nicht unbekannt, da ihr Mann schon seit drei Jahren in Dresden arbeitet. Allen Neuankömmlingen rät sie, sich mit so vielen Menschen wie möglich zu vernetzen, um über die interessantesten Veranstaltungen in Gießen informiert zu sein.

Preis für Dr. Pascal Mamassian

Spitzenforscher erhält Anneliese Maier-Forschungspreis

chb. Im Fokus stehen grundlegende Themen, die Menschen bewegen und deren Erforschung zentral für unsere Gesellschaften sind: Die Alexander von Humboldt-Stiftung hat am 12. September in Berlin die Anneliese Maier-Forschungspreise verliehen, die vom BMBF finanziert werden. Der französische Spitzenforscher Dr. Pascal Mamassian, der an der JLU in seinem Gebiet „visuelle Wahrnehmung“ forscht, konnte den mit 250.000 Euro dotierten Anneliese Maier-Forschungspreis entgegennehmen.

Die Alexander von Humboldt-Stiftung fördert damit die intensive Zusammenarbeit des französischen Spitzenforschers mit der experimentellen Wahrnehmungsforschung in der Abteilung Allgemeine Psychologie der JLU. Ausgezeichnet wurden insgesamt acht herausragende Forscherpersönlichkeiten, die mit Fachkolleginnen und -kollegen in Deutschland kooperieren.

JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee gratulierte Dr. Mamassian herzlich: „Diese hochdotierte Auszeichnung, die eine auf fünf Jahre angelegte Kooperation mit den Gießener Partnern ermöglicht, ist eine Anerkennung der herausragenden Qualität der Forschungsleistungen und der Reputation von Dr. Mamassian. Und sie ist gleichzeitig ein weiterer Beleg für den hervorragenden internationalen Ruf der Wahrnehmungspsychologie an der JLU. Ich freue mich, dass es im Rahmen dieser Kooperation gelingt, die internationale Vernetzung weiter voranzutreiben.“ „Pascal Mamassian zählt zu den international führenden Experten und Expertinnen für Mechanismen der Wahrnehmung“, betont Prof. Gegenfurtner, der seinen französischen Fachkollegen zur Preisverleihung vorgeschlagen hatte und sich über die zukünftige Kooperation besonders freut.

Zu Gast im Schloss Bellevue

Institut für Schulpädagogik, Elementarbildung und Didaktik der Sozialwissenschaften organisiert seit zehn Jahren Exkursionen zu Institutionen im Bildungsbereich „Frühe Kindheit“ – Highlight im Jubiläumsjahr: Ein Treffen mit Bundespräsident Dr. Frank-Walter Steinmeier

jd. Exkursionen mit vielfältigen Einblicken in unterschiedliche Facetten und Institutionen im Bildungsbereich „Frühe Kindheit“ stehen bereits seit zehn Jahren auf dem Programm und bereichern den Studienalltag: Für die Absolventinnen und Absolventen des Bachelor-Studiengangs Kindheitspädagogik organisierte Prof. Dr. Norbert Neuß vom Institut für Schulpädagogik, Elementarbildung und Didaktik der Sozialwissenschaften der JLU in diesem Sommer bereits zum zehnten Mal eine mehrtägige Exkursion, die einen geeigneten Rahmen bot, um innovative Einrichtungen und Konzepte kennenzulernen. Die diesjährige Abschlussfahrt führte 43 Studierende mit Prof. Neuß und Jutta Daum, Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur, für vier Tage in die Bundeshauptstadt Berlin. Untergebracht war die Gruppe in einem Hostel, das im trendigen Viertel um den Prenzlauer Berg im historischen Komplex der Pfefferwerke, einer ehemaligen Brauerei, gelegen ist. Von hier aus startete die Gießener Gruppe morgens ihr vielfältiges Besuchsprogramm. Insgesamt 21 Verbände und Einrichtungen hatten sich bereit erklärt, den Studierenden ihre Institution und Arbeitsweisen vorzustellen. Bewusst wurden die Besuchsgruppen klein gehalten, um einen intensiven fachlichen Austausch zu ermöglichen.



Foto: Bogislav von Puttkamer

Höhepunkt der Exkursion: Ein Treffen mit Bundespräsident Dr. Frank-Walter Steinmeier im Schloss Bellevue.

Die Themenpalette reichte von Kindertagesstätten mit unterschiedlichen pädagogischen

Ansätzen über Familienzentren, museumspädagogische Angebote, Kinderlabor, Kin-

derhospiz, Beratungsstellen bis hin zu Gesprächen bei der Gewerkschaft für Erziehung und Wissenschaft (GEW) und im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). Beeindruckend war vor allem auch die pädagogische Arbeit in einer Betriebskita der Pharmawerke Bayer mit einem Außengelände auf dem Dach eines Hochhauses und in einem Tageszentrum für sehr schwer beeinträchtigte Kinder, die von einem multiprofessionellen Team unterstützt und begleitet werden. Die Besuche gaben den angehenden Pädagoginnen und Pädagogen aus Gießen Einblicke in Arbeitsfelder, die ihnen noch nicht vertraut waren, und regten zum fachlichen Austausch auch untereinander an. Der „Blick über den Tellerrand“ zum Ende des Bachelorstudiums auf dem Weg zur eigenen Professionalisierung war für alle sehr bereichernd. Der Besuch von Schloss Bellevue mit einem persönlichen Treffen mit Bundespräsident Dr. Frank-Walter Steinmeier zum Abschluss der Reise war für eine Teilnehmergruppe ein ganz besonderes Highlight. Der JLU-Alumnus hält regelmäßigen Kontakt zu seinen Freunden und Weggefährten in Gießen und ist an der JLU immer wieder ein gern gesehener Gast. Auch im Gespräch mit den Studierenden zeigte er seine besondere Verbundenheit mit seinem ehemaligen Studienort.

Fiktion bei Schulamokläufen

Silke Braselmann erhält mit 25.000 Euro dotierten Deutschen Studienpreis

cl. Die Literaturwissenschaftlerin Silke Braselmann, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Soziologie der JLU, ist mit dem renommierten Deutschen Studienpreis 2018 der Körber-Stiftung ausgezeichnet worden. Für ihre Dissertation zur Rolle der Fiktion bei Schulamokläufen erhielt sie den ers-

Amokläufe an Schulen haben auch in den vergangenen Jahren nicht an grausamer Aktualität und Brisanz verloren. Die schockierenden Taten jugendlicher Massenmörder hinterlassen eine ratlose Gesellschaft: Sie entspringen aus der gesellschaftlichen Mitte und brechen mit voller Wucht in ihren Alltag hinein.

Ungreifbare Taten

Allen Erklärungsversuchen zum Trotz bleiben die Taten ungreifbar und das Ausmaß der Gewalt übersteigt jedes denkbare Motiv. Und dennoch müssen die unfassbaren Taten kollektiv verarbeitet werden. Hierbei ist die Fiktion von zentraler Bedeutung: Schulamokläufe wurden auch zum Stoff von Filmen und Romanen. Diese prägen nicht nur die Täter, sondern auch gesellschaftliche Vorstellungen über die Taten. In ihrer Arbeit zeigt Silke Braselmann auf, wie die Funktionen fiktionaler Darstellungen, insbesondere von Literatur und Film, erfasst und beschrieben werden können und welche gesellschaftliche Relevanz dieser Zusammenhang für das Verständnis exzessiver Gewalt hat. Silke Braselmann, Jahrgang 1986, studierte Neuere Englische Literaturwissenschaft, Neuere Deutsche Literaturwissenschaft und Systematische Theologie an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. Anschließend promovierte sie an der Universität Gießen am International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC) in Anglistik und Amerikanistik, dem sie nun als assoziierte Postdoktorandin verbunden ist. Für ihre Dissertation ist sie im Oktober 2017 bereits mit dem Dr. Herbert-Stolzenberg-Preis der JLU ausgezeichnet worden.



Foto: David Aussenhofer

GCSC-Promovendin Silke Braselmann darf sich über den mit 25.000 Euro dotierten Deutschen Studienpreis der Körber-Stiftung freuen.

ten Preis in der Sektion Geistes- und Kulturwissenschaften. Der Preis ist mit 25.000 Euro dotiert. „Ich gratuliere Silke Braselmann ganz herzlich zu diesem großen Erfolg“, sagte JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. „Diese besondere Auszeichnung ist zugleich ein Beleg für die hohe Qualität der strukturierten Doktorandenausbildung an unserem internationalen kulturwissenschaftlichen Graduiertenzentrum GCSC, das unseren Promovierenden beste Bedingungen bietet.“ „Dem Unfassbaren begegnen: Fiktionale Darstellungen von Schulamokläufen und ihre gesellschaftlichen Funktionen“ lautet aus dem Englischen übersetzt der Titel von Silke Braselmanns Dissertation, die sie am International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC) unter der Betreuung von Prof. Dr. Wolfgang Hallet angefertigt hat.

Prof. Heinz Eder †

* 8. Dezember 1925 • † 17. August 2018

Die Justus-Liebig-Universität Gießen und ihr Fachbereich Veterinärmedizin trauern um Prof. Dr. med. vet. Heinz Eder, der am 17. August im Alter von 92 Jahren verstorben ist.



Foto: privat

Nach Abschluss seines Studiums der Veterinärmedizin an der damaligen Justus-Liebig-Hochschule im Jahr 1952 erhielt Heinz Eder ein Jahr später die Approbation als Tierarzt und promovierte 1954 an der Veterinärmedizinischen Fakultät, wo er auch seine ersten beruflichen Erfahrungen als Wissenschaftlicher Mitarbeiter und Assistent machte. Im Jahr 1959 wechselte Heinz Eder dann von Gießen aus zum Battelle-Institut nach Frankfurt am Main, wo ihm 1962 die Leitung der Abteilung Physiologie, Toxikologie und Pharmakologie und später die Leitung der Hauptabteilung Biologie übertragen wurde. Seine Habilitation

erfolgte 1966 an der Universität Gießen für das Fach Veterinärphysiologie und Strahlenbiologie. Im Sommersemester 1970 wurde Heinz Eder auf die Professur für Veterinär-Physiologie an der JLU berufen, die er bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1993 wahrgenommen hat. In seinem wissenschaftlichen Wirken beschäftigte er sich insbesondere mit der Hämatologie und führte sein cytologisch-hämatologisches Arbeitsgebiet mit dem Forschungsschwerpunkt der experimentellen Hämatologie unter Verwendung fluoreszenzmikroskopischer Methoden weiter fort. Dem Institut für Veterinärphysiologie stand Prof. Eder zwölf Jahre als Direktor vor und leitete den Fachbereich Veterinärmedizin als Dekan im Studienjahr 1982/83. Bei den Studierenden war er ein geschätzter und geachteter Hochschullehrer.

Impressum

Herausgeber: Der Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen
Redaktion: Charlotte Brückner-Ihl (chb), verantwortlich; Lisa Dittich (dit), Caroline Link (cl), Sara Strüßmann (str); Pressestelle der JLU Postfach 11 1440, 35390 Gießen (Ludwigstraße 23), Telefon: 0641 99-12041/42/43, Fax: 0641 99-12049, pressestelle@uni-giessen.de, www.uni-giessen.de
Grafisches Konzept/Layout: Wolfgang Polkowski/Polkowski Mediengestaltung, Erlengasse 3, 35390 Gießen, Telefon: 0641 9433784, mail@kgwp.de
Druck: Mittelhessische Druck- und Verlagshaus GmbH & Co. KG, Marburger Straße 20, 35390 Gießen, Telefon: 0641 3003-0, Fax: 0641 3003-308, Auflage: 8.000
Anzeigenverwaltung: Gabriele Stein, Am Alten Friedhof 22, 35394 Gießen, Telefon: 0641 76014, mail@gabriele-stein.de
Alle Mitglieder der JLU sind aufgerufen, mit eigenen Beiträgen oder Leserbriefen zur Berichterstattung und Meinungsbildung im uniforum beizutragen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu kürzen.

AUS DEN GRADUIERTENZENTREN

Veranstaltungsreihe „Karriere mit Familie“

Familienfreundlichkeit steht an deutschen Hochschulen aktuell hoch im Kurs. Doch wie viel kommt davon bei den Familien an? Wie wird man insbesondere den Bedürfnissen der Nachwuchsforschenden gerecht? Um Antworten auf diese Fragen und Inspirationen für neue Wege der Familienfreundlichkeit zu finden, wird auch im Wintersemester 2018/19 die Brown-Bag-Veranstaltungsreihe zum Thema Vereinbarkeit von Karriere und Familie stattfinden.

www.uni-giessen.de/fbz/zentren/ggs/veranstaltungen/weitereva/familie

International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC) / Gießener Graduiertenzentrum Kulturwissenschaften (GGK)

Hochschuldialog zu Krisen und Resilienz in (Süd-)Europa

Kulturelle Ressourcen für den Umgang mit aktuellen Krisenerfahrungen Europas standen im Mittelpunkt der vom DAAD aus Mitteln des Auswärtigen Amts (AA) geförderten trinationalen Konferenz: „Europe’s Crises and Cultural Resources of Resilience“, die vom 12. bis 15. September in Rom stattfand und vom GCSC hauptverantwortlich organisiert wurde. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Deutschland, Italien und Portugal gingen der Frage nach, auf welche kulturellen und narrativen Ressourcen die europäischen Länder zurückgreifen, um kreativ auf aktuelle Krisen zu reagieren und sie so als produktives Moment zu verstehen. In lebhaften Diskussionen erfolgte sowohl eine Verständigung über gemeinsame europäische Wurzeln als auch über die Spezifität kultureller Herangehensweisen. Ein Highlight war der Vortrag von Prof. Dr. Dr. h.c. Ansgar Nünning, der insbesondere die wirkmächtige Rolle der Literatur angesichts der Herausforderungen des 21. Jahrhunderts nachdrücklich betonte. Darüber hinaus bot die Konferenz auf der institutionellen Ebene eine Gelegenheit, die wissenschaftlichen Kontakte zwischen der JLU und den drei Universitäten Bologna, Bergamo und Católica Lissabon zu intensivieren und den bereits zuvor bestehenden Dialog zu Themen rund um Internationalisierung und Nachwuchsförderung produktiv weiterzuentwickeln.

Gießener Graduiertenzentrum Sozial-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften (GGS)

GGS-Bedarfserhebung 2018

Das GGS hat auch in diesem Jahr eine umfassende Bedarfserhebung durchgeführt, um zu ermitteln, welche Bedürfnisse die Mitglieder des Graduiertenzentrums hinsichtlich des GGS-Angebots haben und wie zufrieden sie mit dem bisherigen Angebot waren. Die Angaben hinsichtlich der Workshop-Bedarfe sind maßgeblich für die Veranstaltungsplanung der nächsten Semester.

www.uni-giessen.de/fbz/zentren/ggs/bedarfserhebung/index_html

GGS-Jahrestagung

Die Sektion „Kulturen des Politischen“ hat gemeinsam mit dem internationalen akademischen Netzwerk „DiscourseNet“ die GGS-Jahrestagung mit dem Titel „DiscourseNet22: Discourse, Power, Subjectivations“ vom 12. bis 15. September ausgerichtet. Die rund 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus unterschiedlichen Ländern und Disziplinen haben in 70 Vorträgen diskursanalytische Studien, Forschungsprojekte und Publikationen vorgestellt und diskutiert. Diese haben sich vor allem mit Fragen der Subjektbildung, Identitätskonstruktion und Positionierungsweisen in gesellschaftlichen Macht- und Herrschaftskonstellationen befasst.

Prof. Herbert Schramm †

* 6. April 1933 • † 4. September 2018

Die Justus-Liebig-Universität Gießen und ihr Fachbereich Mathematik und Informatik, Physik, Geographie trauern um Prof. Dr. phil. nat. Herbert Schramm, der am 4. September im Alter von 85 Jahren verstorben ist.



Foto: StuGrapho

Herbert Schramm studierte Physik, Mathematik, Philosophie und Pädagogik an der Universität Frankfurt am Main. Nach Diplom, Staatsexamen und Referendariat war er von 1961 bis 1974 im Schuldienst tätig, zuletzt als Studiendirektor. Seine Promotion erfolgte 1966. Er wirkte u.a. in Curriculum- und Lehrplankommissionen mit; der Schwerpunkt lag bei der Erschließung neuer Gebiete (Kybernetik, Informatik) für den Physikunterricht. Im Jahr 1974 berief ihn die Gesamthochschule Kassel auf die Professur für Didaktik der Physik, die er bis zu seinem Wechsel an die JLU auf die Professur für Didaktik der Physik im Sommersemester 1981 wahrnahm. Sein besonderer Arbeitsfokus lag auf didaktischen und me-

thodischen Fragen einer zeitgemäßen Grundbildung für Informationstechnik. Prof. Schramm vertrat diesen Schwerpunkt nicht nur für den Physikunterricht, sondern auch als Element der Lehrerbildung, hier engagierte er sich für eine „Grundbildung Technik“ im Lehramtsstudium mit dem Fach Arbeitslehre. Er war zweimal Dekan des Fachbereichs Physik und Geschäftsführer des damaligen „Zentrums für Interdisziplinäre Lehraufgaben“, in dem er auch das Referat „Berufs- und Schulpraxis“ geleitet hat. Prof. Schramm hat sich weit über seinen Ruhestand im Jahr 1998 hinaus in der Lehrerbildung engagiert und das Institut für Didaktik der Physik regelmäßig besucht. Gemäß seiner Maxime, eine Ausgewogenheit zwischen Kontinuität und Innovation herzustellen, hat er stets den Diskurs gesucht, darin etablierte Positionen eingebracht und sich auf neue eingelassen. Der Fachbereich verliert mit ihm einen klugen, neugierigen und warmherzigen Gesprächspartner.

Die Justus-Liebig-Universität Gießen mit ihren Fachbereichen und Zentren wird den Verstorbenen stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Präsident

Ein koptischer Zauberpapyrus in Gießen

Von Dr. Olaf Schneider

Kleinere, oft unbewusste magische Rituale, den Blick ins Horoskop oder den Besuch bei einem der sogenannten Gesundbeter, wie sie heute noch im benachbarten Westerwald anzutreffen sind, erleben wir im Alltag. Magie und Aberglauben haben die Menschheit wohl schon immer begleitet. Das zeigt auch ein koptischer Zauberpapyrus aus der Gießener Papyrussammlung. Er ist schon deshalb besonders, weil sich davon zwei Blätter zusammen in Gießen erhalten haben (P. Iand. 9 A und B).

Eine erste Datierung und Zuordnung des Stückes lässt sich über die verwendete koptische Schrift vornehmen. Beim Koptischen handelt es sich um die letzte Stufe der ägyptischen Sprache (seit ca. 100 n. Chr.), die bis heute in der Liturgie der dortigen koptisch-orthodoxen Kirche fortlebt. Seit etwa dem 2. Jahrhundert wird dafür eine eigene Schrift verwendet, die überwiegend auf dem Griechischen – der oströmischen Verwaltungssprache – basiert, aber acht ältere ägyptische Zeichen hinzunimmt, um spezielle Laute darstellen zu können. Durch die Verbreitung des Christentums setzte sich das Koptische endgültig gegen ältere Schriften wie die Hieroglyphen durch.

In die Zeit zwischen 400 und 600 gehört unser Papyrus. Im Kern ist er zwar christlich, darüber hinaus enthält er aber auch eine Mischung synkretistischer



Eine Seite des koptischen Zauberpapyrus. Gut zu erkennen sind die Knickfalten und die Einstiche.

Die Sammlungen der Universitätsbibliothek sind nur zum kleineren Teil das Resultat eines planmäßigen und systematischen Aufbaus, in hohem Maße dagegen von Wechselfällen und Zufälligkeiten der Zeitläufte geprägt. So finden sich darunter nicht nur über 400 mittelalterliche Handschriften und etwa 900 frühe Drucke, sondern beispielsweise auch Papyri, Ostraka und Keilschrifttafeln neben einer Sammlung historischer Karten. Außergewöhnliches, wie historische Globen und eine umfassende Sammlung von studentischen Stamm-

büchern, wird ebenso sorgfältig bewahrt wie eine Grafiksammlung zeitgenössischer Kunst. Bücher und Objekte haben oft namhafte Vorbesitzer und eine interessante Geschichte. Sie führen kein museales Dasein in der Universitätsbibliothek, sie sind vielmehr Gegenstand von Lehre und Forschung, werden digitalisiert und erschlossen. Und wir tragen Sorge für die Erhaltung der empfindlichen Zimelien auch für zukünftige Generationen. Wir stellen Ihnen im uniform ausgewählte Stücke der Sammlungen vor.

Elemente. Seine Basis bildet das nicht biblische „24. Gebet, das die Jungfrau Maria am Tage ihres Heimgangs sprach“, in das Anrufungen Gottes und Beschwörungen verschiedener Engel sowie weiterer Gestalten eingefügt worden sind. Dabei finden sich mehrfach Bezüge zu anderen religiösen Vorstellungen, die im ägyptischen Raum verbreitet waren, wie der Gnosis. Das eigentliche Ziel des etwas verworren wirkenden Textes ist die Segnung eines Gefäßes mit Wasser und Öl, das dann für heilende Zwecke eingesetzt werden

soll. Die Person, für die gebetet wird, kann an entsprechenden Stellen jeweils mit Namen genannt bzw. eingefügt werden. Verfasst wurde der Papyrus wohl von einem herumreisenden Magier oder „Zauberdiener“ (Richard L. Gordon), der seine Fähigkeiten Bedürftigen anbot und ihnen womöglich auch seine Texte verkaufte. Der Text ist nämlich nicht nur hier, sondern in leicht abweichenden Formen noch auf einem Londoner (Ms. Or. 6796) und Heidelberger Papyrus (P. Heidelberg 1685) erhalten, dort sogar vollständiger. Und noch zahlreiche weitere ähnliche Zauberpapyri wurden gefunden.

Besonderheiten der Gießener Stücke sind ihre Faltung in der Seitenmitte und die erkennbaren Einstichspuren in deren Nähe. Während man Papyrus zunächst als Rolle verwendete, zeigt sich hier der Übergang zum gehefteten Büchlein (Kodex). Ursprünglich bestand das Gebet sogar aus vier gefalteten Blättern, die nach dem Knicken aufeinandergelegt und dann zusammengeknüpft wurden. Erhalten haben sich nur die beiden mittleren.

Der Papyrus gehört zu den ersten Objekten der dritten papyrologischen Gießener Teilsammlungen, den sogenannten Papyri Iandanae. Dabei handelt es sich um die Privatsammlung des Klassischen Philologen Karl Kalbfleisch (1868–1946), der ab 1903 Professor in Marburg war und 1913 nach Gießen wechselte. Zugleich übernahm er dort bis Ende 1944 die Betreuung aller Papyri und Ostraka. Seit 1906 erwarb Kalbfleisch erste eigene Papyri, die er nach seinem Großvater, dem Gelnhäuser Verleger Karl Reinhold Janda (1805–1869), benannte. Er war dazu auch Mitglied im Deutschen Papyruskartell, von dem er diese beiden in Eschmunên gefundenen Stücke 1907 erwarb. Seine Sammlung brachte er mit nach Gießen und ließ sie bald im feuersicheren Handschriftenzimmer der alten Universitätsbibliothek in der Keplerstraße 2 aufstellen. Ende 1939 widersprach er noch einer Verlagerung der Stücke in den Keller des Gebäudes. Als jedoch die beiden anderen Papyrussammlungen (P. Giss. und P.B.U.G.) um 1942 in den Kellertresor der Dresdner Bank (Johannesstraße 1) ausgelagert wurden, gelangten die P. Iand. doch noch ins Untergeschoss. Dort blieben sie trotz der Zerstörung des Gebäudes im Dezember 1944 weitestgehend unbeschadet. Kalbfleisch vererbte sie nach seinem Tod 1946 der Universitätsbibliothek. Mit 1.166 Nummern verteilt auf 364 Glasplatten sind sie heute die größte Teilsammlung.

[B Ü C H E R]

Ich möchte so gern ein Held sein

Dieses Buch umfasst den intensiven Briefwechsel zweier so unterschiedlicher wie solidarischer Autoren, die vor dem Hintergrund krisenhafter Prozesse in Ost und West mit großer Zivilcourage zu ihren Positionen stehen: Brigitte Reimann und Wolfgang Schreyer. Sie verhandeln Fragen des literarischen Schaffens wie die Entwicklungen in Politik und Kultur und finden immer auch Zeit für die allerpersönlichsten Dinge.

Als sie sich Mitte der 1950er Jahre kennenlernten, ist der sechs Jahre Ältere bereits literarisch erfolgreich. Fast über 20 Jahre, bis zum frühen Tod Brigitte Reimanns, führen beide einen intensiven, offenen und höchst persönlichen Briefwechsel.

Diese Briefe sind daher nicht nur spannendes Zeitzeugnis, sondern ein ebenso anrührendes wie kurzweiliges Porträt zweier Künstlerpersönlichkeiten, die auch als Menschen beeindruckten.

Der Briefwechsel erscheint kurz nach dem 90. Geburtstag von Wolfgang Schreyer, der am 17. November 2017 verstarb und zum 85. Geburtstag der 1973 verstorbenen Brigitte Reimann.

Mitherausgeber Prof. Dr. Carsten Gansel ist Professor für Neuere Deutsche Literatur und Mediendidaktik an der JLU.

Brigitte Reimann / Wolfgang Schreyer: *Ich möchte so gern ein Held sein. Der Briefwechsel, herausgegeben von Carsten Gansel und Kristina Stella, OKAPI Verlag Berlin 2018, 26 Euro, ISBN 978-3-9816011-2-1*

Poetische Theologie. Überlegungen zu Thomas Mann

Die Literatur zu Thomas Mann behandelt zahlreiche Aspekte seines Werkes aus unterschiedlichen Bereichen wissenschaftlicher Erkenntnis. So gibt es Abhandlungen über Mythologie, Psychoanalyse, Musik und Medizin in den Texten Thomas Manns – aber nur wenige Aufsätze widmen sich den theologischen Fragen, die sie aufwerfen. Thomas Mann war in hohem Maße von der lutherisch geprägten Religiosität seiner Herkunft geprägt und führt in seinem Werk einen fruchtbaren Dialog mit der Theologie; zudem verfügte er über eine außergewöhnliche Kenntnis der Bibel. Die Literaturwissenschaft hat sich dieser Dimension seines Schreibens jedoch bislang kaum angenommen.

Dieses Buch unternimmt nun eine Gesamtdarstellung der „poetischen Theologie“

Thomas Manns – von den „Buddenbrooks“ bis hin zum späten Werkplan „Luthers Hochzeit“. Thomas Mann ist ebenso wenig ein Prediger wie ein „Seher“, der womöglich mit dem Geistlichen konkurrieren will; er erzählt Geschichten, die den Leser anregen, über Fragen nachzudenken, die seine Figuren bewegen.

Prof. em. Dr. Ulrich Karthaus war als Professor für Neuere deutsche Literaturgeschichte und Literaturdidaktik am Institut für Germanistik der JLU tätig.

Ulrich Karthaus: *Poetische Theologie. Überlegungen zu Thomas Mann, Vittorio Klostermann 2017, 252 Seiten, 59 Euro, ISBN 978-3-465-03951-8*

„Angezeigt von Mama. Die Geschichte einer Denunziation“

Es ist ein erschütterndes Zeugnis innerfamiliären Verrats im nationalsozialistischen Österreich: die Geschichte einer Denunziation durch die eigene Mutter. Maria Gabrielsens Bericht, der von Elisabeth Turvold aus dem Norwegischen übersetzt und von Markus Roth und Elisabeth Turvold herausgegeben wurde, ist in der Schriftenreihe der Arbeitsstelle Holocaustliteratur (AHL) der JLU und der Ernst-Ludwig-Chambré-Stiftung erschienen. Es handelt sich um den fünften Band in der Reihe „Studien und Dokumente zur Holocaust- und Lagerliteratur“.

Erzählt wird die Geschichte von Maria, die in der Folge dieses unfassbaren Verrats als Zehnjährige mit ihren sechs Geschwistern nach Theresienstadt deportiert wird. Wie durch ein Wunder überleben alle sieben das Getto. Ihre Rückkehr nach Wien bringt einen aufsehenerregenden Prozess gegen die Mutter ins Rollen. Nach dem Krieg gelingt es Maria, in Norwegen eine neue Familie und ein neues Zuhause zu finden und sich schließlich ihrer schlimmen Vergangenheit zu stellen, von der sie in diesem Buch erzählt.

Maria „Mitzi“ Gabrielsen, Oddvar Schjølberg: *Angezeigt von Mama. Die Geschichte einer Denunziation. Herausgegeben von Markus Roth und Elisabeth Turvold: Metropol-Verlag, Berlin 2018, 136 Seiten, 16 Euro, ISBN 978-3-86331-413-2* Der Band kann auch direkt über die AHL bestellt werden: arbeitsstelle.holocaustliteratur@germanistik.uni-giessen.de



Die Kunst der Begleitung

Universität Gießen beteiligt an Studie zu den Erfahrungen von Ehrenamtlichen in der Sterbebegleitung – Erste Ergebnisse als Buch veröffentlicht

cl. Wer seine letzten Lebenstage in einem Hospiz verbringt, wird dort häufig von Ehrenamtlichen betreut. Dabei sammeln die Sterbebegleiterinnen und -begleiter bedeutsame Lebenserfahrungen und Wissen über die Wirklichkeit des Sterbens und Trauerns. Dieses Wissen hat in der Forschung zum Ehrenamt bislang kaum Aufmerksamkeit erfahren. In einer internationalen Studie unter Beteiligung von Prof. i.R. Dr. Dr. Reimer Gronemeyer und Dr. Michaela Fink vom Institut für Soziologie der JLU kamen ehrenamtliche Sterbebegleiterinnen und -begleiter zu Wort. Sie erzählen drastische, dramatische und erfahrungsreiche Geschichten, die wichtige – und bisher wenig beachtete – Rückschlüsse über den Tod und das Sterben in unserer Gesellschaft erlauben.

Die Verbundforschung zum Thema „Ehrenamtlichkeit und bürgerschaftliches Engagement in der Hospizarbeit – Merkmale, Entwicklungen und Zukunftsperspektiven“ wurde vom Deutschen Hospiz- und Palliativverband initiiert und mit 180.000 Euro gefördert. Die ersten Ergebnisse der Studie sind nun in einem Buch mit dem Titel „Die Kunst der Begleitung. Was die Gesellschaft von der ehrenamtlichen Hospizarbeit wissen sollte“ veröffentlicht worden.

Das Bild von einem friedlichen Sterben sei der rote Faden, der sich durch die Erzählungen der Hospizbegleiterinnen und -begleiter zieht, so die Forscherinnen und Forscher. Viele Ehrenamtliche verfügten über eine bemerkenswerte situative Geistesgegenwart, die aus der Beziehung zwischen Begleitenden und Betroffenen erwachse. „Es ist bemerkenswert, dass die Wiederkehr wärmender Zuwendung und gelebter Empathie so deutlich möglich wird“, sagt

Prof. Gronemeyer. Die größte Stärke vieler Ehrenamtlicher bestünde in ihrer Offenheit für das, was offen ist: Die Beziehung zu den Angehörigen, die Frage nach Hoffnung, die Frage, ob etwas über den Tod hinausweist, das Gespräch über Ängste, Wünsche, Sehnsüchte.

Der medizinische Kontext kommt in den Erfahrungsberichten der Ehrenamtlichen

des Deutschen Hospiz- und Palliativverbands e.V. in der Hospizarbeit und der Palliativversorgung tätig. Die meisten der Befragten haben ihr Engagement als überaus sinnstiftend und bereichernd beschrieben.

Die Teilstudie an der JLU wurde in Kooperation mit der Universität Graz (Prof. Dr. Andreas Heller) und der Universität Klagenfurt in Wien (Dr. Patrick



Die ersten Ergebnisse der Verbundforschung zum Thema „Ehrenamtlichkeit und bürgerschaftliches Engagement in der Hospizarbeit – Merkmale, Entwicklungen und Zukunftsperspektiven“ sind nun veröffentlicht worden.

kaum vor. „Ehrenamtliche sind zuständig für das, was im medizinischen oder pflegerischen Handeln eher nicht zur Sprache kommt: Der Seelenschmerz, die Hoffnung oder die Hoffnungslosigkeit, Vergebung und Versöhnung oder auch die Angst um die Menschen, die man zurücklässt“, sagt Dr. Michaela Fink. „Damit sind sie mehr denn je unverzichtbar in der Versorgung am Lebensende.“ Die Forscherinnen und Forscher betonen auch die gesellschaftliche Bedeutung der ehrenamtlichen Hospizbegleitung. Aktuell sind ca. 100.000 Menschen, die meisten davon ehrenamtlich, unter dem Dach

Schuchter) durchgeführt. Sie ist Teil eines größeren Verbundprojekts, an der auch das Institut für Soziologie der Universität Augsburg (Prof. Dr. Werner Schneider) und das Zentrum für zivilgesellschaftliche Entwicklung an der EFH Freiburg (Prof. Dr. Thomas Klie) beteiligt sind.

Patrick Schuchter, Michaela Fink, Reimer Gronemeyer, Andreas Heller: *Die Kunst der Begleitung. Was die Gesellschaft von der ehrenamtlichen Hospizarbeit wissen sollte. der hospiz verlag 2018, 168 Seiten, 24,90 Euro, ISBN 978-3-946527-23-7*

Kennenlernen und Campus-Rallye

Die JLU begrüßt den neuen Ausbildungsjahrgang mit zwei Willkommenstagen

d. Mit der traditionellen Begrüßung durch den Präsidenten hat für den neuen Ausbildungsjahrgang Anfang August die Zeit an der JLU begonnen. Der neue Jahrgang umfasst 43 junge Menschen, von denen 38 eine Ausbildung an der JLU in zwölf unterschiedlichen Berufen beginnen, zwei ein duales Studium und drei ein Jahrespraktikum.

Damit sie sich in dem vielseitigen, vielleicht zunächst auch verwirrenden universitären Umfeld schnell zurechtfinden und wohlfühlen, sind Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner genauso wie Orientierungshilfen wichtig. Die traditionelle Auszubildendenbegrüßung ist daher in diesem Jahr auf die zweitägigen Willkommenstage für neue Auszubildende und dual Studierende ausgeweitet worden. An Teilen dieser Veranstaltung nahmen auch die Jahrespraktikantinnen und -praktikanten der JLU teil.

Nach der Begrüßung durch den JLU-Präsidenten Prof. Dr. Joybrato Mukherjee folgte ein Kennenlernen innerhalb der Berufsgruppen, bei dem auch eine Teambuilding-Aufgabe zu bewältigen war. Die Kolleginnen und Kollegen der Abteilung Personalentwicklung informierten die neuen Auszubildenden und dual Studierenden über die JLU als Arbeitgeberin, Grundlagen der Berufsausbildung und den „Berufsknigge“.

Der zweite Tag startete mit einer zweistündigen Arbeitssicherheitsunterweisung, die durch die Fachkräfte der Abteilung Arbeitssicherheit berufsspezifisch aufbereitet wurde. Abschließend lernten die Neuen die JLU bei einer Rallye über die Campusbereiche und durch verschiedene JLU-Einrichtungen kennen, die von der Jugend- und



Foto: Daniela Harnacke

Die neuen Auszubildenden, dual Studierenden und Jahrespraktikantinnen und -praktikanten mit JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee (r.), der zentralen Ausbildungsbeauftragten Miriam Schäfer (2.v.r.) und den Mitgliedern der Jugend- und Auszubildendenvertretung Jasmin Koob, Lukas Simon und Nico Ketter.

Auszubildendenvertretung organisiert und durch Auszubildende höherer Lehrjahre begleitet wurde. Nach der Siegerehrung klangen die Willkommenstage mit einem Buffet aus.

Die neuen Auszubildenden:

- Chemielaborant/in: *Katinka Grimmeisen, Jacqueline Weimer, Fabian Kasteleiner, Melanie Moos, Tobias Schmitt*
- Elektroniker für Geräte und Systeme: *Michel Mandler*
- Fachangestellte für Medien und Information, Fachrichtung Bibliothek: *Emily Jung, Patricia Kaupp*
- Fachinformatiker, Fachrichtung Systemintegration: *Timothy Ander Mingo Soler, David Jonathan Plaum*

- Feinwerkmechaniker, Fachrichtung Feinmechanik: *Joshua Hof*
- Gärtnerin: *Marion Heckner*
- Landwirt/in: *Meike Dexheimer, Marvin Hast, Michael Hauptenthal, Nico Röhrig, Lea Ulrich, Daniel Matthias Ess, Philipp Esra Zell*
- Mikrotechnologin: *Nathalie Nadine Weigand*
- Sport- und Fitnesskauffrau: *Davina Bohn*
- Tiermedizinische Fachangestellte: *Pia Sophie Hilgner, Paulina Kaiser, Michèle Klein, Milena Luise Franziska Köhler, Christine Link, Melissa Panthel, Celine Tartsch*
- Tierpfleger/in, Fachrichtung Klinik und Forschung: *Melanie Neumann, Markus Reiter, Ina Ringsdorf, Alissia Rebecca Sauer, Alina Schneider, Svenja Christina Anding*

- Verwaltungsfachangestellte: *Nina Clemens, Anja Daßler, Tristan Fremdt, Barbara Pfeifer*

Die neuen dual Studierenden:

- Inspektoranwärterinnen in der allgemeinen Verwaltung (B.A.): *Wibke Kerstin Bockmühl, Carina Richter*

Die neuen Jahrespraktikantinnen und -praktikanten:

- *Tomo Stoß* (D5 Finanz- und Rechnungswesen, FB Medizin), *Anthony Mielack* (E3 Immobilien- und Energiemanagement), *Alina Habertzettl* (Institut für Pflanzenökologie)

.....
www.uni-giessen.de/ausbildung

Arbeit rund um die Geburt

„The Future of Labour“-Erzählcafé am 26. Oktober – Projekt des Hochschulwettbewerbs zum Wissenschaftsjahr 2018

tj. Das Kooperationsprojekt „The Future of Labour – Arbeitswelten rund um die Geburt zukunfts-fähig gestalten!“ ist im April beim Hochschulwettbewerb zum Wissenschaftsjahr 2018 – Arbeitswelten der Zukunft „Zeigt eure Forschung!“ als eines von 15 Projekten ausgewählt worden. Das Projekt unter Leitung der Gießener Politikwissenschaftlerin Dr. Tina Jung ist an der JLU angesiedelt, zum Team gehören Wissenschaftlerinnen unterschiedlicher Disziplinen und Hochschulen. Der Hochschulwettbewerb wurde von „Wissenschaft im Dialog (WiD)“ ausgelobt und wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert.

Geburt hat sich in den vergangenen Jahrzehnten unter anderem durch Technisierung, Modernisierungen, neues Wissen und veränderte Arbeitsbedingungen tiefgreifend gewandelt, und die Zukunft der Arbeit rund um die Geburt ist zu den großen gesellschaftlichen Herausforderungen geworden. „Gesundheit rund um die Geburt braucht nicht nur gute Versorgungsstrukturen, sondern auch gute Arbeitsverhältnisse für diejenigen, die sich um Schwangere, Gebärende, Neugeborene und ihre Familien kümmern“, sagt Dr. Tina Jung.

Das Projekt setzt auf die Interdisziplinarität zwischen Sozial- und Kulturwissenschaften einerseits und Medizin, Gesundheits- und Hebammenwissenschaften andererseits – sowie den Dialog mit Praxis und Ge-

sellschaft. Um dies zu ermöglichen, wurde für das Projekt ein eigenes Erzählcafé-Format entwickelt, das erstmals auch als Ansatz partizipativer Forschung erprobt wird.

Nach der Auftaktveranstaltung in Frankfurt am Main haben inzwischen zwei weitere „The Future of Labour“-Erzählcafés in Freiburg und Marburg stattgefunden, weitere folgen unter anderem in Gießen. Unterstützt werden sie mittlerweile durch mehr als 20 Kooperationspartner. Die Erzählcafés, an denen auch die interessierte Öffentlichkeit teilnehmen kann, werden von dem interdisziplinären „The Future of Labour“-Projektteam forschend begleitet.

Das „The Future of Labour“-Erzählcafé in Gießen findet am 26. Oktober im Rahmen des Fachtags „Schwangerschaft und Geburt in verschiedenen Kulturen“ von 9.00 bis 17.30 Uhr statt (Kreisverwaltung Gießen, Rittersplatz 1-9, Haus F, 35394 Gießen). Kooperationspartner sind ProFamilia Gießen, das Fachdiagnostiknetz für schwangere, geflüchtete Frauen, die Forschungsgruppe „Demokratie, Geschlechter- und Naturverhältnisse Gießen“ (DGNG) und das Frauenbüro des Landkreises Gießen.

Die Ergebnisse des Projekts werden am 30. November um 13.00 Uhr im Margarete-Bieber-Saal (Ludwigstraße 34, 35390 Gießen) der Öffentlichkeit vorgestellt.

.....
www.uni-giessen.de/thefutureof-labour

Bewegte Pausen

Fünf Jahre JLU-Pausenexpress –Tagungsworkout als neues Angebot des Allgemeinen Hochschulsports

rh. Der JLU-Pausenexpress feiert Jubiläum: Theraband, Brasilis und Co. haben vor genau fünf Jahren – im Wintersemester 2013/14 – Einzug in die Büros der JLU gehalten. Mit Mobilisations-, Kräftigungs-, Dehnungs- und Entspannungsübungen hat der Allgemeine Hochschulsport (ahs) in den zehn vergangenen Semestern 2.425 Beschäftigte von 72 qualifizierten Trainerinnen und Trainern in 452 Kursen bewegt. Neben den regelmäßigen Terminen in den Büros wurde der JLU-Pausenexpress zu Uni-Veranstaltungen wie der Personalversammlung und dem Office Day eingeladen.

Der Grundgedanke der aktiven Pause ist die Integration von Gesundheitsmaßnahmen direkt in den Arbeitsablauf. Viele JLU-Angehörige haben das gesundheitsförderliche Potenzial längst erkannt und können sich den JLU-Pausenexpress nicht mehr aus ihrem Büroalltag wegdenken. Auch bei Tagungen sorgt der ahs

nun für neuen Schwung in der Pause. Das ahs-Tagungsworkout lockert die Arbeitsatmosphäre auf, sorgt für ein besseres Kennenlernen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer durch das gemeinsame Bewegen sowie Lösen von Bewegungsaufgaben.

Premiere hatte der ahs-Tagungsworkout beim vom Arbeitsbereich Trainingswissenschaft (FB 06) ausgerichteten „Priority Program Meeting“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft auf Schloss Rauischholzhausen. In Teams wurden nach einem kurzen Warm-up verschiedene Stationen absolviert. So konnte beim Zielwurf die Treffgenauigkeit unter Beweis gestellt werden, bevor die Teamfähigkeit im Tausendfüßlerparcours erprobt wurde. Eine gelungene Aktivierung bei strahlendem Sonnenschein und vor traumhafter Kulisse.

.....
Kontakt für das Tagungsworkout: admin@ahs.uni-giessen.de



Foto: Katrina Frieze

Premiere: ahs-Tagungsworkout auf Schloss Rauischholzhausen.

AUS DEN FACHBEREICHEN UND ZENTREN

FB 03 – Sozial- und Kulturwissenschaften

Dr. Christine Bär, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Erziehungswissenschaft, ist für ihre Dissertation über Migration im Jugendalter mit dem Augsburger Wissenschaftspreis für interkulturelle Studien ausgezeichnet worden. Sie hat in ihrer Doktorarbeit untersucht, wie es migrierten Jugendlichen auch unter schwierigen Voraussetzungen – Identitätsentwicklung unter den Bedingungen von Flucht und/oder Migration sowie häufig ohne die Herkunftsfamilie – gelingt, das deutsche Bildungssystem erfolgreich zu absolvieren. Häufig wird in diesen Fällen jedoch übersehen, dass die Heranwachsenden unter schweren Traumatisierungen leiden, die Schulen und Behörden verborgen bleiben. Den Bildungserfolg können die Jugendlichen nur unter größten Anstrengungen und unter permanentem Übergehen von Trauer und anderen wichtigen psychosozialen Bedürfnissen erreichen. Hilfsangebote für geflüchtete Jugendliche sind von großer Bedeutung, um ihnen die Aufnahme in der deutschen Gesellschaft zu erleichtern und keine „verlorene Generation“ zu riskieren.

Der 1998 von Helmut und Marianna Hartmann gestiftete Augsburger Wissenschaftspreis für interkulturelle Studien wird seither jährlich von der Universität Augsburg gemeinsam mit der Stadt Augsburg und dem Augsburger „Forum Interkulturelles Leben und Lernen (FILL) e. V.“ verliehen – mit dem Anliegen, junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zur Auseinandersetzung mit dem Thema „Interkulturelle Wirklichkeit in Deutschland“ zu motivieren.

FB 04 – Geschichts- und Kulturwissenschaften

Prof. Dr. Thomas Bohn, Historisches Institut / Osteuropäische Geschichte, hat Bundespräsident Dr. Frank-Walter Steinmeier als Sondergast in die Republik Belarus begleitet. Während der Reise wurde am 29. Juni der zweite Teilabschnitt der Gedenkstätte Trostenez bei Minsk eingeweiht, die auf eine Initiative des Internationalen Bildungs- und Begegnungswerks Dortmund (IBB) zurückgeht. Bohn ist Weißrussland-Spezialist und Kuratoriumsmitglied des IBB.

Seit November 2016 ist die von IBB gemeinsam mit der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas konzipierte Wanderausstellung „Vernichtungsort Malyj Trostenez. Geschichte und Erinnerung“ unterwegs. Sie wird vom 4. Dezember 2018 bis zum 17. Januar 2019 in der Kongresshalle Gießen als erste Station in Hessen präsentiert. Die Gießener Ausstellung erfährt eine Ergänzung durch lokale Fallbeispiele, die von Studierenden der JLU präsentiert werden.

Dr. Immo Rebitschek, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Historischen Institut / Osteuropäische Geschichte an der Professur von Prof. Dr. Thomas Bohn, ist für seine Dissertation zum Thema „Die Selbstdisziplinierung der Diktatur: Die Geschichte der sowjetischen Staatsanwaltschaft in Molotov 1938 bis 1956“ mit dem Promotionspreis der Philosophischen Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena ausgezeichnet worden. Der Preis ist mit 750 Euro dotiert.

FB 05 – Sprache, Literatur, Kultur

Katja Urbatsch, Gründerin und hauptamtliche Geschäftsführerin von „Arbeiterkind.de“ sowie ehemaliges Mitglied des International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC) der JLU, hat am 2. Oktober von Bundespräsident Dr. Frank-Walter Steinmeier das Bundesverdienstkreuz am Bande erhalten. Damit würdigte er ihr langjähriges gesellschaftliches Engagement und ihren herausragenden Einsatz für

mehr Bildungsgerechtigkeit und kulturelle Teilhabe in Deutschland. Im Frühjahr hatte Urbatsch bereits die Ehrensatorinnenwürde der JLU erhalten.

FB 06 – Psychologie und Sportwissenschaft

Prof. Dr. Christina Schwenck, Abteilung für Förderpädagogische und Klinische Kinder- und Jugendpsychologie, ist für vier Jahre zur Generalsekretärin des Weltverbandes für Kinder- und Jugendpsychiatrie (International Association for Child and Adolescent Psychiatry and Allied Professions, IACAPAP) ernannt worden. Sie wird damit die Chance haben, internationale Entwicklungen im Bereich psychischer Gesundheit von Kindern und Jugendlichen mitzugestalten.

FB 07 – Mathematik und Informatik, Physik, Geographie

Prof. Dr. Dr. h.c. Albrecht Beutelspacher, Leiter des Mathematikums, hat im August in Rio de Janeiro am Internationalen Kongress für Mathematik teilgenommen. Der Gießener Mathematiker war als Redner eingeladen, um bei einer Veranstaltung unter dem Titel „Math Museums – A worldwide explosion“ zu sprechen. Die Direktorin des „MoMath“ in New York, Cindy Lawrence, sagte öffentlich, dass das von Prof. Beutelspacher gegründete Gießener Mathematikum das Vorbild für die meisten Mathematikmuseen der Welt sei. Zuvor hatte Prof. Beutelspacher zum Ende des Sommersemesters 2018 seine letzte offizielle Vorlesung im Rahmen seiner Lehrtätigkeit an der JLU gehalten. Bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2016 hatte Prof. Beutelspacher die Professur für Diskrete Mathematik und Geometrie inne und betreute die Professur zunächst i. V. weiter.

Konstantin Otto, Institut für Theoretische Physik, hat den Kaki-Preis für herausragende Studienleistungen in Theoretischer Kern- und Hadronenphysik erhalten. Der Preis ist ihm im Rahmen des „HIC for FAIR“-Kolloquiums im Fachgebiet Physik verliehen worden. Eine großzügige Spende von Prof. Dr. Kaori Kaki von der Shizuoka Universität in Japan an das Institut für Theoretische Physik ermöglicht es, diesen Preis mit 250 Euro zu dotieren. Prof. Kaki hat in den 1990er Jahren einige Zeit als junge Nachwuchswissenschaftlerin am Institut für Theoretische Physik der JLU in der Gruppe von Prof. Dr. Ulrich Mosel verbracht. Es war ihr Wunsch, diese Spende zur Förderung junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in der Theoretischen Kern- und Hadronenphysik an der JLU einzusetzen. Konstantin Otto wurde insbesondere für seine Masterarbeit zum Thema „Fluktuationen hoher Dichte in Neutronensternen“ ausgezeichnet.

FB 09 – Agrarwissenschaften, Ökotoxikologie und Umweltmanagement

Dr. Leonard Böhm, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Institut für Bodenkunde und Bodenerhaltung, hat den Förderpreis für Nachwuchswissenschaftler der Society of Environmental Toxicology and Chemistry, German Language Branch (SETAC GLB) erhalten. Seine Arbeit „Solid-phase microextraction in ecotoxicological testing – progress with regard to highly hydrophobic organic chemicals in bioconcentration experiments“ wurde als beste Dissertation ausgezeichnet. Durch die SETAC werden jedes Jahr hervorragende wissenschaftliche Arbeiten aus den Themengebieten Vorkommen, Verhalten und Wirkung von Chemikalien in der Umwelt gefördert. Der Preis ist durch den Fonds der Chemischen Industrie (FCI) im Verband der Chemischen Industrie e.V. mit 3.000 Euro dotiert und wurde im September anlässlich der Tagung „Umwelt 2018“ in Münster verliehen.

